

gressiven deutschen Imperialismus, der zwei verheerende Weltkriege angezettelt hat.

Der Stolz auf das Errungene äußert sich in vielfältigen Initiativen der Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik für die konsequente Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED, der die Aufgabe stellte, die entwickelte sozialistische Gesellschaft zu gestalten. Der Kampf um die Erfüllung beziehungsweise gezielte Übererfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1974 sowie die verantwortungsbewußte Vorbereitung des Planes für das kommende Jahr prägen in hohem Maße die Vorbereitung des bedeutsamen Jubiläums. Gestützt auf die Erfahrungen und Lehren eines 25jährigen Kampfes für Frieden, Demokratie und Sozialismus, schreiten die Bürger der Deutschen Demokratischen Republik auf dem vom VIII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gewiesenen Weg zielstrebig und optimistisch voran.

Das Werden und Wachsen der Deutschen Demokratischen Republik steht in unlöslichem Zusammenhang mit dem welthistorischen Sieg der Völker der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken über den Hitlerfaschismus. Es war die Sowjetarmee, die im heldenhaften und opferreichen Kampf die vom deutschen Imperialismus unterdrückten Völker befreite und damit dem revolutionären Weltprozeß neue Möglichkeiten eröffnete. Auf befreitem Boden, geschützt vor imperialistischer Intervention, entstanden günstige Bedingungen für herangereifte, objektiv notwendige revolutionäre Umwälzungen. Wie in vielen anderen Ländern gelang es auch auf dem Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik, die bedeutenden revolutionären Potenzen zu nutzen, die durch die Zerschlagung des deutschen Faschismus freigelegt wurden. So begann mit dem Sieg der Sowjetunion im Großen Vaterländischen Krieg und mit dem machtvollen Aufschwung aller revolutionären Bewegungen im Gefolge des zweiten Weltkrieges eine neue, höhere Stufe des revolutionären Weltprozesses. Die Deutsche Demokratische Republik war von Anbeginn fester Bestandteil und aktiver Mitgestalter dieser weltumspannenden revolutionären Entwicklung.

Die Errichtung der Herrschaft der Arbeiter und Bauern stieß auch in unserem Lande von Anfang an auf den erbittertsten Widerstand der historisch überlebten Klassenkräfte, der Monopolherren und Junker, der aktiven Faschisten und Militaristen. In wachsendem Maße stieß sie jedoch auch auf die gemeinsame Front der reaktionärsten Kräfte des Weltimperialismus, die ein Voranschreiten des Sozialismus im Herzen Europas mit allen Mitteln zu verhindern suchten.

Unter solchen Bedingungen des Klassenkampfes konnten die Existenz und die Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik nur durch

die konsequente Stärkung der Arbeiter-und-Bauern-Macht und durch das unerschütterliche Bündnis mit dem ersten Land des Sozialismus, mit dem Lande Lenins, gesichert werden. Die Gründung und die Entwicklung der DDR konnten gerade deshalb ein Wendepunkt in der Geschichte unseres Volkes und ein Ereignis von internationaler Tragweite werden, weil sie unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Partei als erster deutscher Staat die reaktionäre und antinationale Politik des Hasses und der Feindschaft zur UdSSR mit der Wurzel ausrottete. Von Anfang an erhob sie die revolutionären Traditionen der deutsch-sowjetischen Freundschaft zum unverrückbaren Pfeiler ihrer Staatspolitik. »Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands vertritt die Auffassung«, erklärte der erste Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Genosse Wilhelm Pieck, »daß das deutsche Volk in ein neues freundschaftliches Verhältnis zum Sowjetvolke kommen muß und daß nie wieder in Deutschland eine Hetze gegen die Sowjetunion zugelassen werden darf.«¹ Die Klarstellung des Verhältnisses zur Sowjetunion betrachtete unsere Partei von Anfang an als erstrangig für die Entwicklung und Stärkung der Macht des Sozialismus auf deutschem Boden.

Unsere Erfahrungen erhärteten die geschichtliche Lehre: Die unverbrüchliche Freundschaft mit der Sowjetunion, der Kampf gegen Antikommunismus und Antisowjetismus entsprechen zutiefst den Interessen des eigenen Volkes. Die Politik und die Ideologie des Antikommunismus und des Antisowjetismus haben sich stets und überall als Politik und Ideologie einer von der Geschichte zum Untergang verurteilten Klasse, als Politik und Ideologie des gesellschaftlichen Rückschritts erwiesen.

25 Jahre Deutsche Demokratische Republik – das ist ein Vierteljahrhundert brüderlicher Gemeinsamkeit mit der UdSSR und der ganzen sozialistischen Völkerfamilie. Auf dem festen Fundament des brüderlichen Bündnisses zwischen den Werktätigen der DDR und den Völkern der UdSSR, der umfassenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen der SED und der KPdSU auf der Grundlage des proletarischen Internationalismus beruhen alle unsere entscheidenden Errungenschaften. Der Beitritt zum Warschauer Vertrag und zum Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe sowie die seit Mitte der 60er Jahre abgeschlossenen zweiseitigen Bündnis- und Freundschaftsverträge sind Marksteine der Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik in der sozialistischen Staatengemeinschaft. Heute ist die weitere Annäherung zwischen der DDR und der UdSSR auf allen Gebieten – sowohl der Tätigkeit der SED und der KPdSU als auch des staatlichen, wirt-

1 Wilhelm Pieck: Reden und Aufsätze. Auswahl aus den Jahren 1908 bis 1950, Bd. II, Berlin 1950, S. 66.

schaftlichen und kulturellen Lebens – die Hauptrichtung der Entwicklung der Beziehungen zwischen beiden Staaten. Damit werden dem bewährten Bündnis zwischen der DDR und der UdSSR noch größere Dimensionen verliehen. So beginnen jene Ziele Wirklichkeit zu werden, von denen der Generalsekretär des Zentralkomitees der KPdSU, Leonid Iljitsch Breshnew, auf dem XXIV. Parteitag der KPdSU in bewegenden Worten sprach: »Wir wollen, daß das Weltsystem des Sozialismus zu einer einträchtigen Familie von Völkern wird, die gemeinsam eine neue Gesellschaft aufbauen und schützen sowie einander mit Erfahrungen und Kenntnissen bereichern – zu einer festgefügtten Familie, in der die Menschen der Erde das Vorbild einer künftigen weltweiten Gemeinschaft freier Völker sehen können.«²

Um die entscheidende Wende in der Geschichte unseres Volkes zu vollziehen, war es unabdingbar, die Arbeiterklasse zur Führung dieses geschichtlichen Prozesses zu befähigen. Das verlangte vor allem, die durch den Opportunismus verursachte Spaltung der Arbeiterbewegung zu überwinden. Im Sinne der Feststellung Lenins, daß das Wichtigste im Marxismus-Leninismus die Begründung der welthistorischen Mission der Arbeiterklasse ist, stellten die Kommunisten, die aus den faschistischen Zuchthäusern, Konzentrationslagern und aus der Emigration zurückkehrten, die Schaffung einer einheitlich handelnden Arbeiterklasse an die Spitze all ihrer Bemühungen.

Ziel und Weg des revolutionären Kampfes wies das Zentralkomitee der KPD mit seinem Aufruf vom 11. Juni 1945. Dieses bedeutsame Dokument verkündete als nächstes Ziel die Errichtung einer antifaschistisch-demokratischen Republik mit allen Rechten und Freiheiten für das werktätige Volk, um so den Weg zum Sozialismus zu bahnen. Es bewährte sich als Plattform für die Herstellung der Aktionseinheit der Arbeiterklasse und für die Bildung eines Blockes aller antifaschistisch-demokratischen Parteien. Diesem Aufruf stimmte der Zentralausschuß der SPD in seinem Aufruf vom 15. Juni 1945 ausdrücklich zu. Auch die nach zwölfjährigem Verbot wiedererstehende Gewerkschaftsbewegung entwickelte sich dank der Zusammenarbeit von Kommunisten und Sozialdemokraten als Einheitsverband auf der Grundlage von Industriegewerkschaften.

Im gemeinsamen Kampf um die Errichtung einer antifaschistisch-demokratischen Ordnung und durch gemeinsame Klärung politisch-ideologischer Fragen festigte sich die Aktionseinheit von Kommunisten und Sozialdemokraten. Sie wurde zum Magneten für die Sammlung aller antifaschistisch-demokratischen Kräfte. Deshalb konzentrierten die reaktio-

2 Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU an den XXIV. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. In: L. I. Breshnew: Auf dem Wege Lenins, Bd. 3, Berlin 1973, S. 224.

nären Kräfte und rechten sozialdemokratischen Führer alle Anstrengungen auf die Schwächung dieser eben geschaffenen Aktionseinheit. Zur Jahreswende 1945/46 stand die Frage so: entweder Höherentwicklung der Aktionseinheit und Zusammenschluß von Kommunisten und Sozialdemokraten in einer einheitlichen revolutionären marxistischen Partei oder Aushöhlung und Zerschlagung der Aktionseinheit.

In dieser Situation ergriff die KPD die Initiative zur Vereinigung von Kommunisten und Sozialdemokraten in der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Diese Vereinigung erfolgte im April 1946 auf der Grundlage eines konsequent marxistischen Programms. In seinen Gegenwartsforderungen, die auf den Aufrufen der KPD vom 11. Juni und der SPD vom 15. Juni 1945 beruhten, strebte es eine antiimperialistisch-demokratische Republik ohne Monopolkapitalisten und ohne Großgrundbesitzer an. Als Fernziel verkündete es den Sozialismus.

Zur Zeit der Vereinigung gab es noch nicht in allen Teilen der Partei völlige Klarheit über Weg und Ziel des Kampfes der Arbeiterklasse. Die KPD hatte jedoch eingeschätzt, daß es möglich sein würde, den Klärungsprozeß innerhalb der vereinigten Partei geduldig zu Ende zu führen. Diese Einschätzung erwies sich als richtig. Im praktischen Kampf um die Lösung der Grundaufgaben der antifaschistisch-demokratischen Umgestaltung und in einem inneren politischen Reifeprozess entwickelte sich die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands immer stärker zum bewußten Vortrupp der Arbeiterklasse.

Dafür leistete unsere Partei eine enorme ideologische Arbeit, die in hohem Maße durch die Erfahrungen der KPdSU erleichtert wurde. Das Studium der Erfahrungen der KPdSU war gerade für die aus der Vereinigung von KPD und SPD hervorgegangene SED eine unschätzbare Hilfe, die politisch-ideologische Einheit und Geschlossenheit zu festigen. In einem mehrere Jahre währenden Prozeß der ideologischen Stählung entwickelte sich die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands zu einem marxistisch-leninistischen Kampfbund von Gleichgesinnten, zu einem festen Glied der kommunistischen Weltbewegung. Die gründliche Aneignung der Erfahrungen der KPdSU sowie das tiefe Eindringen in den Leninismus, den Marxismus unserer Epoche, waren dafür die Grundbedingung.

Die Tatsache, daß die Deutsche Demokratische Republik von der Stunde ihrer Geburt an von einer einheitlichen marxistisch-leninistischen Partei geführt wurde, verlieh ihrer Entwicklung von Anbeginn eine beachtliche politische Stabilität. Denn in einem Lande wie der Deutschen Demokratischen Republik, in dem die Arbeiterklasse die übergroße Mehrheit der Bevölkerung bildet, mußte die Herstellung der Einheit der Arbeiterklasse auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus der weiteren Entwicklung ein

besonderes Gewicht verleihen. Im Leninschen Sinne können auch wir sagen: »Alles, was wir erreicht haben, zeigt, daß wir uns auf die wunderbarste Kraft der Welt stützen – auf die Kraft der Arbeiter und Bauern.«³

Auf jeder Stufe, die der gesellschaftliche Fortschritt erreicht, wächst die Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei. »Je größer der Schwung, je größer das Ausmaß der geschichtlichen Aktionen, desto größer die Zahl der Menschen, die an diesen Aktionen teilnehmen, und umgekehrt, je tiefer die Umgestaltung, die wir vollbringen wollen, desto mehr muß man Interesse und bewußte Einstellung zu ihr wecken, muß man immer neue und neue Millionen und aber Millionen von dieser Notwendigkeit überzeugen.«⁴ In dieser Wahrheit, die Lenin als einen »der tiefsten Gedanken des Marxismus«⁵ bezeichnete, liegt eine überzeugende Begründung für das gesetzmäßige Wachsen der Rolle der marxistisch-leninistischen Partei bei der Errichtung der sozialistischen Gesellschaftsordnung. Das war und ist so auch in unserem Lande.

Der VIII. Parteitag der SED hat die gesellschaftliche Rolle der Arbeiterklasse deutlicher ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt. Zugleich leitete er eine Vielzahl von Schritten ein, um die gesellschaftliche Stellung der Arbeiter in unserem Staate weiter zu heben. Maßnahmen wurden ergriffen, um den Anteil der Arbeiterklasse am wachsenden Nationaleinkommen zu erhöhen. Das entspricht ihrem Platz in der Gesellschaft, insbesondere in der Produktion. In den gewählten Volksvertretungen stieg die Zahl der Abgeordneten, die unmittelbar in der Produktion tätig sind. Die soziale Struktur unserer Partei selbst verbesserte sich ebenfalls zugunsten der Produktionsarbeiter.

Die Fähigkeit der Arbeiterklasse zur politischen Führung erwies sich nicht zuletzt bei der ständigen Festigung und weiteren Ausgestaltung ihres Bündnisses mit der Klasse der Genossenschaftsbauern und den anderen Werktätigen in Stadt und Land. So konnten die Bauern, die Angehörigen der Intelligenz, die Handwerker und alle anderen Werktätigen beim Aufbau der neuen Ordnung ihre Talente zum Nutzen des Volkes entfalten. In schöpferischer Anwendung der Leninschen Prinzipien der Bündnispolitik entwickelte die SED die Zusammenarbeit der Partei der Arbeiterklasse mit den nach 1945 entstandenen demokratischen Parteien – der Christlich-Demokratischen Union, der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands, der National-Demokratischen Partei Deutschlands und der Demokratischen

3 W.I.Lenin: Rede zum vierten Jahrestag der Oktoberrevolution auf einer Festversammlung der Arbeiter der Prochorowschen Manufaktur, 6. November 1921. In: Werke, Bd. 33, S. 99.

4 W.I.Lenin: VIII. Gesamtrussischer Sowjetkongreß. In: Werke, Bd. 31, S. 494/495.

5 Ebenda, S. 494.

Bauernpartei Deutschlands. Im Prozeß der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung gewachsen, konnte diese Zusammenarbeit auch beim Aufbau des Sozialismus fortgesetzt und noch enger gestaltet werden.

Die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, die zunehmende Anwendung industriemäßiger Methoden in der Landwirtschaft, das einheitliche sozialistische Bildungssystem für Stadt und Land und andere Faktoren verringern nach und nach die wesentlichen Unterschiede zwischen geistiger und körperlicher Arbeit und zwischen Stadt und Land. Diese Prozesse vertiefen zugleich die Gemeinschaft zwischen der Arbeiterklasse, den Genossenschaftsbauern und der sozialistischen Intelligenz. Der weitere Aufbau des Sozialismus geht so mit der weiteren Entwicklung dieser Bündnisbeziehungen einher. Auf dem Boden der revolutionären Weltanschauung der Arbeiterklasse nähern sich die Klassen und Schichten unserer Gesellschaft allmählich an. Immer fester wird die moralisch-politische Einheit des Volkes. Auch hier bestätigt sich, daß es zwischen Sozialismus und Kommunismus – den beiden Phasen einer einheitlichen ökonomischen Gesellschaftsformation – keine Mauer gibt.

Die Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik bestätigt, daß die Partei der Arbeiterklasse die Werktätigen beim Aufbau der neuen Ordnung nur dann richtig führen kann, wenn sie sich von den allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus leiten läßt. Gerade das erfordert die schöpferische Anwendung des Marxismus-Leninismus auf die konkreten Bedingungen des Kampfes sowie die volle Ausschöpfung des reichen Erfahrungsschatzes der kommunistischen Weltbewegung, vor allem der KPdSU. Denn jede Revolution hat ihre konkreten Bedingungen und darum auch ihre spezifischen Eigenarten und Formen. Keine Revolution ist eine genaue Wiederholung einer anderen. Daher ist das tiefe Erfassen des Hauptinhaltes der jeweiligen Etappe des revolutionären Prozesses für die Entwicklung einer wissenschaftlich begründeten Strategie und Taktik von großer Bedeutung. Die Erfahrungen der KPdSU trugen nicht nur zur grundsätzlichen Orientierung unserer Politik bei, sondern halfen zugleich, in vielen praktischen Fragen die günstigsten Lösungswege zu finden.

Ganz im Sinne von Marx, Engels und Lenin hat unsere Partei die Frage der Macht stets als die Grundfrage der Revolution betrachtet. Auch der Aufstieg der DDR als sozialistischer Arbeiter-und-Bauern-Staat bekräftigt die internationale Gültigkeit der Leninschen Revolutionstheorie. Die Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus stellte auch bei uns einen einheitlichen revolutionären Prozeß dar. An der Spitze der Arbeiterklasse gelang es unserer Partei, den Kampf für eine antifaschistisch-demokratische Umgestaltung mit dem Kampf um den Sozialismus zu verbinden. Unter

ständiger Berücksichtigung des Erreichten und bei genauer Analyse des Standes des Bewußtseins der Massen leiteten wir Schritt für Schritt die erste Etappe der Revolution in ihre zweite hinüber.

Unsere Erfahrungen erharteten: Die Zerschlagung des alten, bürgerlichen Staatsapparates in der antiimperialistischen, revolutionär-demokratischen Etappe ist für das Hinüberwachen in die sozialistische Revolution entscheidend. Die Errichtung der politischen Herrschaft der Arbeiterklasse ist kein einmaliger Akt. Sie vollzog sich in unserem Lande in einem längeren revolutionären Umwälzungsprozeß. Das war kein friedlicher Prozeß, sondern harter Klassenkampf, der ein hohes Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse sowie einen immer höheren Grad der Organisiertheit des von ihr geschaffenen neuen Staatsapparates erforderte.

Die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik im Oktober 1949 krönte den Aufbau einer Staatsmacht, die erfolgreich die Funktionen der Diktatur des Proletariats auszuüben begann. Den ausländischen Imperialisten und den konterrevolutionären Kräften im eigenen Lande gelang es nicht, trotz Sabotage und Spionage, trotz Organisierung von »Republikfluchten« und trotz direkter Versuche, unsere Arbeiter-und-Bauern-Macht zu beseitigen, den Prozeß des Hinüberwachsens der antiimperialistisch-demokratischen Umwälzung in die sozialistische Revolution zu unterbrechen.

Die Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus war somit in unserem Lande sowohl durch außerordentlich günstige Faktoren als auch durch eine Reihe ungünstiger und komplizierter Momente gekennzeichnet. Durch den Aufschwung des revolutionären Weltprozesses im Zuge des Sieges der Sowjetarmee über den Hitlerfaschismus und durch die Anwesenheit sowjetischer Streitkräfte auf dem Territorium der DDR sowie durch die brüderliche Hilfe des ersten Landes des Sozialismus und der anderen Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft ergaben sich für uns günstige Bedingungen zur Entwicklung der sozialistischen Revolution. Zugleich mußten wir den Sozialismus in einem Lande errichten, gegen das die imperialistischen Kräfte die diplomatische und zum Teil auch wirtschaftliche Blockade errichteten. Gestützt auf die imperialistischen Besatzungsmächte, restaurierte die Monopolbourgeoisie in der Bundesrepublik Deutschland erneut ihre Macht- und Besitzverhältnisse. Mit der Eingliederung dieses Staates in die NATO verfolgten die imperialistischen Kräfte in der BRD nicht zuletzt das Ziel, die Errungenschaften des Sozialismus in der DDR wieder zu beseitigen. Der Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik, der sich während vieler Jahre bei offener Grenze zur imperialistischen BRD vollzog, stellte somit zugleich hohe Anforderungen, um den Frieden an einem äußerst wichtigen Abschnitt des Kampfes zwischen Sozialismus und Imperialismus zu sichern.

Entsprechend der marxistisch-leninistischen Auffassung von der Nation und der nationalen Frage, die wir Kommunisten niemals losgelöst von der Frage der sozialistischen Revolution betrachten, wurde es erforderlich, die sozialistische DDR konsequent von der imperialistischen BRD abzugrenzen. Im Bündnis mit den Staaten des Warschauer Vertrags sicherten wir am 13. August 1961 zuverlässig die Grenzen unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates. Jene imperialistischen Kräfte, die mit kaltem Krieg, militärischer Drohung und ökonomischer Erpressung die Deutsche Demokratische Republik sozusagen in der Wiege ersticken wollten, wurden dadurch ernüchtert und zur Anerkennung der Realitäten gezwungen.

So vermochten wir durch die Stärkung des Sozialismus und durch seine konsequente Verteidigung einen beachtlichen Beitrag zur Sicherung des Friedens in Europa zu leisten. Die Entwicklung der DDR bestätigte somit auch jene Leninsche Voraussicht, wonach die einzelnen Nationen nicht auf genau die gleiche Art und Weise zum Sozialismus gelangen, für alle aber die Errichtung der politischen Herrschaft der Arbeiterklasse die unabdingbare Voraussetzung für den Aufbau des Sozialismus und seine Sicherung ist. Als allgemeingültig erwiesen sich auch die von Marx, Engels und Lenin begründeten und durch die Erfahrungen der Sowjetunion erhärteten Wesenszüge und grundlegenden Aufgaben der Diktatur des Proletariats. Auch in der DDR bestanden ihre Hauptfunktionen darin, die sozialistische Gesellschaft zu gestalten, dabei die Verbündeten der Arbeiterklasse zu sozialistischen Produktions- und Lebensformen zu führen, die sozialistische Demokratie zu entwickeln, den Widerstand der gestürzten Ausbeuterklasse zu brechen und den Schutz der neuen Ordnung gegen äußere Feinde zu gewährleisten.

Die Stärkung der Arbeiter-und-Bauern-Macht bleibt auch nach dem Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse unser vorrangigstes Anliegen. Das hat der VIII. Parteitag der SED nachdrücklich unterstrichen und allen rechtssozialdemokratischen und revisionistischen Versuchen eine Abfuhr erteilt, mit antisozialistischen Konzeptionen unseren sozialistischen Staat zu unterwandern.

Auch die weitere Ausgestaltung der Staats- und Rechtsordnung, die Entwicklung der sozialistischen Demokratie erhielten durch den VIII. Parteitag der SED kraftvolle Impulse. Heute sind von rund 12 Millionen wahlberechtigten Bürgern über 200 000 gewählte Volksvertreter und mehr als eine halbe Million Mitglieder Ständiger Kommissionen und Aktive bei den Volksvertretungen. Über 300 000 Bürger unseres Staates wirken als ehrenamtliche Funktionäre in der sozialistischen Rechtspflege. Noch weitaus mehr Werktätige üben gesellschaftliche Funktionen in den Parteien und Massenorganisationen, in den Ausschüssen der Nationalen Front, als El-

ternvertreter in den Schulen, als ehrenamtliche Mitarbeiter der Arbeiter- und Bauern-Inspektion aus. Daraus ergibt sich das Bild einer breit gefächerten, lebendigen sozialistischen Demokratie. In all diesen Gremien leisten die Werktätigen aktive und qualifizierte Arbeit, üben sie reale Macht aus. Die Kommunalwahlen im Mai dieses Jahres und die schöpferischen Initiativen der Bevölkerung bei der Vorbereitung des 25. Jahrestages der DDR verdeutlichen: Stark ist der sozialistische Staat vor allem durch die Aktivität der Partei, durch die bewußte Teilnahme seiner Bürger bei allen staatlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Belangen.

Konsequent verwirklichen wir das Leninsche Prinzip des demokratischen Zentralismus. Dabei ist die Qualifizierung der zentralen staatlichen Leitung und Planung von ausschlaggebender Bedeutung. Durch eine Reihe von Gesetzen und anderen Maßnahmen wurden nach dem VIII. Parteitag der SED die zentralen staatlichen Organe – beginnend beim Ministerrat der DDR – befähigt, ihrer Verantwortung besser gerecht zu werden. Ist es bei der Gestaltung und Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft objektiv notwendig, die sozialistische Demokratie zu entfalten, so erfordert das zugleich, die Rolle des sozialistischen Staates weiter zu erhöhen, der den Gesamtwillen der Arbeiterklasse und aller anderen Werktätigen repräsentiert. Erscheinungen des Bürokratismus und der Geringschätzung der Bedürfnisse der Werktätigen werden nicht geduldet.

Für unsere Partei ist das Wohl des Volkes bei allem, was wir tun, entscheidender Maßstab und oberstes Gebot. Bereits in den Jahren des Anfangs brachte die revolutionäre Umgestaltung der Gesellschaft große Errungenschaften für die Werktätigen. Die Betriebe wurden in die Hände des Volkes gegeben. Das Land erhielten jene, die es bebauen. Verwirklicht wurde das Recht auf Arbeit, auf Bildung und Erholung. Die Gleichberechtigung der Frauen und der Jugendlichen wurde reale Tatsache. Bereits in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus errang das werktätige Volk ein Maß an Freiheit, an Selbstbestimmung und an Möglichkeiten zur schöpferischen Entfaltung seiner Kräfte, das unter der Herrschaft des Monopolkapitals undenkbar ist.

Aber auch im Sozialismus fällt den Werktätigen nichts in den Schoß. Die Befriedigung ihrer wachsenden materiellen und geistig-kulturellen Bedürfnisse hängt vor allem ab von der Entwicklung der materiell-technischen Basis des Sozialismus, von der Höhe der Arbeitsproduktivität, von der Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution, von der Entfaltung aller schöpferischen Fähigkeiten des Volkes, seiner Initiative und Bewußtheit.

Durch die Überführung der Betriebe in Volkseigentum und die ständige Mehrung des sozialistischen Eigentums wurde die entscheidende ökonomi-

sche Basis des Sozialismus – die sozialistische Großindustrie – geschaffen. Mit der Bildung von landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, die wir 1960 abschließen konnten, entstanden die sozialistischen Produktionsverhältnisse auf dem Lande. Die universelle Bedeutung des Leninschen Genossenschaftsplanes für die Überleitung der einfachen Warenproduktion in Stadt und Land zur gemeinsamen Produktion auf der Grundlage des kollektiven sozialistischen Eigentums trat dabei überzeugend zutage. So wurden die stabilen ökonomischen Fundamente für das unzerstörbare Bündnis zwischen der Arbeiterklasse und der Klasse der Genossenschaftsbauern gelegt.

Ausgehend von der nüchternen Einschätzung des erreichten Standes, steckte der VIII. Parteitag der SED neue, weit in die Zukunft reichende Ziele ab, die den Erfordernissen der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft entsprechen. Mit der Ausgestaltung des Sozialismus wachsen die Möglichkeiten, die materiellen und geistig-kulturellen Bedürfnisse der Werktätigen noch stärker in den Mittelpunkt des Wirtschaftsplanes zu stellen und noch günstigere Bedingungen für die allseitige Entwicklung der Persönlichkeit der sozialistischen Gesellschaftsordnung zu schaffen. Der im ökonomischen Grundgesetz des Sozialismus enthaltene objektive Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Produktion und den Bedürfnissen der Werktätigen wird immer unmittelbarer wirksam. Dem Rechnung tragend, stellte der VIII. Parteitag der SED als Hauptaufgabe die weitere »Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes auf der Grundlage eines hohen Entwicklungstempos der sozialistischen Produktion, der Erhöhung der Effektivität, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und des Wachstums der Arbeitsproduktivität«⁶.

Diese Hauptaufgabe, die mit den Erkenntnissen des XXIV. Parteitages der KPdSU und mit den Zielstellungen anderer Bruderparteien übereinstimmt, enthält den Kern unserer Wirtschaftspolitik und verdeutlicht das humanistische Wesen des Sozialismus und Kommunismus. Unlösbar sind in ihr die soziale Zielstellung und deren ökonomische Voraussetzung verknüpft. Die Fortschritte in der sozialistischen Lebensweise erfordern eine zunehmend hohe Effektivität der Arbeit. Gemäß den allgemeinen Entwicklungstendenzen und der konkreten ökonomischen Situation der DDR orientierte unsere Partei entschieden auf die Intensivierung der Produktion als den Hauptweg weiterer Leistungssteigerung.

In dem Vierteljahrhundert des Bestehens unserer Republik hat sich dank

6 Entschließung des VIII. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zum Bericht des Zentralkomitees. In: Protokoll der Verhandlungen des VIII. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, 15. bis 19. Juni 1971 in der Werner-Seelenbinder-Halle zu Berlin. 4. und 5. Beratungstag, Berlin 1971, S. 296.

der sozialistischen Planwirtschaft ihre ökonomische Kraft eindrucksvoll gesteigert. Während sich die Zahl der Beschäftigten in der materiellen Produktion kaum erhöhte, stieg das erzeugte Nationaleinkommen von 22 Milliarden Mark im Jahre 1949 auf über 126 Milliarden Mark im Jahre 1973. Das ist ein Wachstum auf das Fünfeinhalbfache. Im Jahre 1973 überschritt die volkseigene Industrie der DDR erstmals die 200-Milliarden-Grenze in der industriellen Warenproduktion und erreichte damit einen etwa achtmal höheren Wert als 1949.

Nach dem VIII. Parteitag gelang es, auf der Grundlage des Erreichten eine neue kräftige Aufwärtsentwicklung einzuleiten, in der Stabilität und Dynamik eine solide Verbindung eingegangen sind. Die Zustimmung der Werktätigen zu dieser Politik münzte sich in einen neuen Aufschwung der Arbeitsinitiative um, der das ganze Land erfaßte. Er gewann um so mehr an Stärke, je deutlicher die Menschen an den vielen Verbesserungen im Alltag des Lebens spürten, daß sich fleißige Arbeit lohnt. Große Aufmerksamkeit verwandte unsere Partei darauf, die Entfaltung des Wettbewerbs durch ökonomische und moralische Stimuli wirksam zu unterstützen. Dem Wesen der Sache nach erforderte das vor allem, die ökonomischen Gesetze des Sozialismus und ihr Wirken sorgfältig zu beachten und sie der gesamten Wirtschaftspolitik zugrunde zu legen; namentlich betrifft das das ökonomische Grundgesetz und das Gesetz der planmäßigen proportionalen Entwicklung der Volkswirtschaft. Die nüchterne Einschätzung unserer eigenen Möglichkeiten ist eine sichere Grundlage für unser weiteres Voranschreiten auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens.

Gestützt auf die Erfolge in der Produktion, konnten wir im bisherigen Verlauf des Fünfjahresplanes den entscheidenden Teil des vom VIII. Parteitag beschlossenen Sozialprogramms verwirklichen. Im Zentrum unserer sozialpolitischen Maßnahmen steht das Wohnungsbauprogramm. Es sieht vor, bis 1975 500 000 Wohnungen neu zu errichten, auszubauen oder zu modernisieren. Während der letzten drei Jahre konnten die Wohnverhältnisse für etwa 1 Million Bürger verbessert werden. Bis zum Jahre 1990 wollen wir in der DDR die Wohnungsfrage insgesamt gelöst haben. Durch die Erhöhung der Renten, die Anhebung von Löhnen und Gehältern, durch die großzügige Unterstützung junger Ehen und kinderreicher Familien, durch den Ausbau des Gesundheitswesens und die Schaffung neuer Erholungsmöglichkeiten verbesserte sich die Lebenslage der Werktätigen spürbar.

Auch manche neue Formen des Übergangs zu sozialistischen Produktionsverhältnissen haben wir im Rahmen und auf der Grundlage der allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten des sozialistischen Aufbaus nach dem VIII. Parteitag erfolgreich erprobt. So hielt die SED im Jahre 1972 den Zeitpunkt für herangereift, die sozialistischen Produktionsverhältnisse weiter

zu vervollkommen und zu festigen. Fast 11 000 Betriebe mit staatlicher Beteiligung, private Industrie- und Baubetriebe sowie industriell produzierende Produktionsgenossenschaften wurden durch Kauf in Volkseigentum überführt. Diese revolutionäre Tat führte zu einer bedeutenden Stärkung der sozialistischen Produktionsverhältnisse, zur Steigerung der Produktion und zu höherer Effektivität.

Den Grunderkenntnissen des Marxismus-Leninismus entspricht es bekanntlich, daß das neue gesellschaftliche Sein im Sozialismus ein neues gesellschaftliches Bewußtsein hervorbringt und das neue gesellschaftliche Bewußtsein wiederum auf das Sein aktiv zurückwirkt.

Mit Stolz und Freude stellen wir im Jubiläumsjahr der Deutschen Demokratischen Republik fest, daß sich mit der sozialistischen Revolution auf dem Gebiet der Ideologie und Kultur zugleich der Prozeß einer umfassenden Entfaltung aller Fähigkeiten und Talente der Menschen vollzogen hat. Dieser Erfolg ist um so höher zu bewerten, als nach zwölfjährigem faschistischem Regime nicht nur die Trümmer des Krieges, sondern auch der Ungeist des Militarismus, Chauvinismus, Nationalismus und Rassismus zu beseitigen waren. Immer stärker gelingt es unserer Partei, die Werktätigen zu befähigen, daß sie – um mit den Worten von Friedrich Engels zu sprechen – die Gesetze ihres eignen gesellschaftlichen Tuns immer stärker mit voller Sachkenntnis anwenden und mit vollem Bewußtsein ihre Geschichte selbst machen.⁷ Und dieser Prozeß von nie gekanntem Ausmaß konnte nicht zuletzt auch darum gut vorankommen, weil unsere Partei seit ihrer Gründung der umfassenden, systematischen ideologischen Stählung ihrer Mitglieder und Kader größte Aufmerksamkeit schenkte und auch weiterhin schenkt.

Wie die Klassiker des Marxismus-Leninismus vorausgesehen haben, sind die konsequente Überwindung der bürgerlichen Ideologie, die Aneignung der revolutionären Traditionen und des humanistischen geistigen Erbes, die Durchsetzung der sozialistischen Ideologie entscheidende Voraussetzungen für die Herausbildung sozialistischer Persönlichkeiten und Kollektive. Bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft sind die Förderung des sozialistischen Bewußtseins der Menschen und die Auseinandersetzung mit der imperialistischen Ideologie eine ständige Aufgabe. Mehr noch, die wachsenden Dimensionen unseres Vorwärtsschreitens in der um die Sowjetunion zusammengeschlossenen sozialistischen Staatengemeinschaft sowie die Verschärfung des internationalen Klassenkampfes auf ideologischem Gebiet stellen höhere Anforderungen an die ideologische

7 Siehe Friedrich Engels: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. In: Karl Marx/Friedrich Engels: Werke, Bd. 19, S. 226.

Arbeit. Deshalb ist und bleibt die ideologische Arbeit der SED das Herzstück der Parteiarbeit.

Wie alle unsere Erfahrungen belegen, nimmt auf dem Wege zur entwickelten sozialistischen Gesellschaft das internationalistische Wesen des Sozialismus eine neue Qualität an. Die allseitige Zusammenarbeit unserer um die Sowjetunion zusammengeschlossenen Länder wird immer enger und fruchtbarer.

Überzeugender denn je wird sichtbar, daß der Sozialismus ein lebendiger, dynamisch wachsender Organismus ist, der sich ständig vervollkommenet und seinen Einfluß auf das internationale Geschehen erhöht. Dabei wirft das Leben vielfältige Fragen auf, die ständiger kollektiver Beratung und theoretischer Verallgemeinerung bedürfen. Die Anforderungen an die führende Rolle der marxistisch-leninistischen Parteien nehmen zu. In schöpferischer Zusammenarbeit wird ein sicheres Fundament für eine gemeinsame wissenschaftlich begründete strategische Linie und für die Festlegung entsprechender politischer Maßnahmen geschaffen, die der immer engeren Gemeinsamkeit unserer Staaten und Völker dienen. Das betrifft alle Hauptrichtungen ihres Zusammenwirkens: die sozialistische ökonomische Integration, die Koordinierung der Innen-, Außen- und Militärpolitik, das gemeinsame ideologisch-theoretische Wirken.

Wie auch die Erfahrungen der DDR beweisen, ist die harmonische Verbindung der nationalen Interessen eines jeden sozialistischen Staates mit den allgemeinen internationalen Interessen des Sozialismus eine Grundbedingung für die weitere Festigung der sozialistischen Staatengemeinschaft und bringt jedes sozialistische Land voran. Die Lösung der vor den sozialistischen Staaten und vor der Gemeinschaft insgesamt stehenden neuen Probleme fordert und fördert ein internationalistisches Herangehen an alle Fragen. Dabei erweist sich die sozialistische ökonomische Integration auf der Grundlage des 1971 angenommenen Komplexprogramms des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe als Hauptkettenglied für die Stärkung des Weltsozialismus. Diesen Prozeß zu beschleunigen, darin sehen wir eine entscheidende Aufgabe der Gegenwart.

Durch die Verflechtung der Volkswirtschaften der Staaten der sozialistischen Gemeinschaft werden neue Reserven freigesetzt, wächst ihre internationale Ausstrahlungskraft. Die Plankoordinierung zu vervollkommenen, langfristige gemeinsame Konzeptionen für wichtige Wirtschaftszweige auszuarbeiten, die internationalen Wirtschaftsvereinigungen systematisch auszubauen und ihre Zahl zu vergrößern – all das sind wichtige Schritte, um die von den Bruderparteien beschlossenen Hauptaufgaben erfolgreich zu lösen. Die sozialistische ökonomische Integration bietet die günstigsten Möglichkeiten, um die Vorzüge des Sozialismus mit der wissenschaftlich-

technischen Revolution wirkungsvoll zu verbinden. Bei der Sicherung der Energie- und Rohstoffbasis gehen wir ebenfalls den Weg vereinter Anstrengungen mit den anderen Mitgliedsländern des RGW. In diesem Sinne beteiligt sich die DDR auch an entsprechenden Investitionen in den Bruderländern, vor allem in der UdSSR.

Die gemeinsame Arbeit führt nicht zuletzt zu vielfältigen und qualitativ neuen Beziehungen zwischen den Werktätigen unserer Staaten. Es verstärken sich das Bewußtsein internationalistischer Zusammengehörigkeit und die Erkenntnis, daß dieses Miteinander sowohl die Potenzen der Gemeinschaft als auch die Möglichkeiten jedes sozialistischen Landes beträchtlich vergrößert. Der VIII. Parteitag der SED hat der internationalistischen Haltung der Bürger der DDR große Aufmerksamkeit gewidmet. Sorgfältig wertet unsere Partei die Ergebnisse der Beratung von Sekretären der Zentralkomitees von neun Bruderparteien aus, die im Dezember 1973 in Moskau wichtige Festlegungen für die Vertiefung der Zusammenarbeit auf ideologischem Gebiet getroffen haben. Die Auseinandersetzung mit allen Erscheinungsformen des Antisowjetismus, des Antikommunismus, ganz gleich, ob imperialistischer oder maoistischer Prägung, bleibt ein Grundanliegen der Politik unserer Partei.

Mit dem Ziel, günstige äußere Bedingungen für den Aufbau des Sozialismus und für den Vormarsch aller revolutionären Kräfte in der Welt zu schaffen, vereinen wir mit den anderen Bruderländern unsere Aktivitäten zur Sicherung des Friedens. Die Abstimmung und gemeinsame Verwirklichung der Außenpolitik betrachten wir als eine hervorragende Errungenschaft der sozialistischen Staatenfamilie. Dabei ist es das vorrangige außenpolitische Anliegen der DDR, daran mitzuwirken, daß das vom XXIV. Parteitag der KPdSU beschlossene Friedensprogramm voll verwirklicht wird. Ausgehend davon, leistet sie einen konstruktiven Beitrag dafür, daß die Völker Gegenwart und Zukunft ohne imperialistische Kriege gestalten können.

Die DDR hat immer wieder die große Kraft der internationalen Solidarität gespürt und selber Solidarität geübt. Wenn die vom Imperialismus jahrzehntelang über den sozialistischen deutschen Staat verhängte diplomatische Blockade durchbrochen werden konnte, wenn die DDR heute zu 111 Staaten der Welt diplomatische Beziehungen unterhält, wenn sie als gleichberechtigtes Mitglied in der Organisation der Vereinten Nationen wirkt, so ist das vor allem ein Ergebnis der solidarischen Hilfe, die ihr von der Sowjetunion, den anderen sozialistischen Ländern und allen fortschrittlichen Kräften zuteil wurde.

Mit Genugtuung können wir feststellen, daß die sozialistische Staatengemeinschaft im Kampf um internationale Entspannung und einen dauerhaf-

ten Frieden bedeutende Ergebnisse erreicht hat. Vor allem dank der Initiativen der Sowjetunion sind gerade auch in Europa entscheidende Voraussetzungen für eine lange Fortdauer der jetzigen Friedensperiode zustande gekommen. Mit der völkerrechtlichen Fixierung der Unverletzlichkeit der nach dem zweiten Weltkrieg entstandenen Grenzen in Verträgen und Vereinbarungen zwischen Staaten entgegengesetzter Gesellschaftssysteme – so auch zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland – wurde ein Eckpfeiler für die Sicherheit und Zusammenarbeit auf unserem Kontinent und gleichzeitig für die Festigung der Souveränität der DDR errichtet.

Die SED als revolutionäre Vorhut der Arbeiterklasse der DDR ist untrennbarer Bestandteil der kommunistischen Weltbewegung und unterstützt alle Schritte zur weiteren Festigung ihrer politischen und ideologischen Einheit und Geschlossenheit. Wie bisher, so wird sie auch künftig stets an der Seite der gegen imperialistische Aggression, Ausbeutung und Neokolonialismus kämpfenden Völker zu finden sein. Sie wird ihre internationalistische Pflicht auch weiterhin nach besten Kräften erfüllen.

Erich Honecker: Reden und Aufsätze, Bd. 3, Berlin 1978, S. 144–161.

Zusammenschluß um die SED – sichere Gewähr für das Glück der Jugend

*Interview der »Jungen Welt«
aus Anlaß des 70. Jahrestages
der organisierten deutschen Arbeiterjugendbewegung
10. Oktober 1974*

Frage:

Am 10. Oktober 1904 wurde in Berlin, im damaligen Klubhaus »Pachura«, an der heutigen Leninallee, der erste selbständige deutsche Verein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter gegründet. Welche Bedeutung kommt diesem historischen Ereignis zu?

Antwort:

Die Gründung des »Vereins der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter« war die Geburtsstunde der organisierten deutschen Arbeiterjugendbewegung. Noch im gleichen Monat entstand der »Verband der jungen Arbeiter Mannheims«. Dieses bedeutsame Ereignis entsprach den Erfordernissen des Klassenkampfes zu Beginn unseres Jahrhunderts beim Übergang des vormonopolistischen Kapitalismus zum Imperialismus. Damals war fast jeder dritte Arbeiter in Deutschland nicht älter als 20 Jahre. Die über 4 Millionen Jungarbeiter, zu denen mehr als 800 000 Lehrlinge gehörten, wurden von den Kapitalisten und dem imperialistischen Staat besonders scharf ausgebeutet und unterdrückt. Um sich gemeinsam, gestützt auf die Kraft der Organisation, gegen die menschenunwürdigen Lebensbedingungen zur Wehr zu setzen, schloß sich die Arbeiterjugend zusammen.

Karl Liebknecht, den wir mit Recht als den Begründer der deutschen Arbeiterjugendbewegung bezeichnen können, hatte maßgeblichen Einfluß auf deren revolutionäre Erziehung. Es galt, der jungen Generation, vorwiegend dem Nachwuchs der Arbeiterklasse, die Lehren von Marx und Engels nahezubringen und sie zur aktiven Teilnahme am Kampf für den Sturz des Kapitalismus und den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft zu gewinnen.

Von der Gründung des »Vereins der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter« über die Jugendorganisationen der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung bis zur Gründung und Entwicklung der Freien Deutschen Jugend als sozialistische Massenorganisation führte ein langer, oft komplizierter Weg. Millionen von hervorragenden Revolutionären, Kämpfern gegen den Imperialismus und aktiven Erbauern des Sozialismus wurden erzogen und herangebildet. So ist die Geschichte der revolutionären Arbeiterjugendbewegung in den vergangenen 70 Jahren die Geschichte der Gewinnung und Organisation der Jugend für den Kampf der Arbeiterklasse, die Geschichte des Wirkens der organisierten revolutionären Jugendbewegung als Helfer und Reserve der Partei.

Mit der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik und ihrem 25jährigen Werdegang wurden zum erstenmal die jahrzehntelangen Träume und Hoffnungen der Arbeiterjugend verwirklicht. Als würdige Erbin und Fortsetzerin ihrer revolutionären Traditionen erwies sich die FDJ durch ihre Leistungen für unseren sozialistischen Staat.

Frage:
In der 25jährigen Entwicklung der DDR wurden die grundlegenden Ziele der revolutionären Arbeiterjugendbewegung durch die fürsorgende Politik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands verwirklicht. Welche Lehren aus der Geschichte der revolutionären deutschen Arbeiterjugendbewegung halten Sie, Genosse Honecker, für besonders aktuell?

Antwort:
Die wichtigste Lehre ist zweifellos, daß nur der Sozialismus und Kommunismus der Jugend eine Perspektive geben kann, die mit ihren eigenen Lebensinteressen übereinstimmt. Erst im Sozialismus kann die junge Generation unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei alle Fähigkeiten, Kräfte und Talente im Interesse des gesellschaftlichen Fortschritts voll entfalten.

Die Geschichte des Klassenkampfes und die Gegenwart beweisen nachdrücklich, daß die zum Untergang verurteilte kapitalistische Gesellschaft keines der grundlegenden Lebensprobleme der Jugend lösen kann. Noch heute steht in den entwickelten Ländern des Monopolkapitals, so auch in der BRD, die Verwirklichung vieler Kampfziele auf der Tagesordnung, die die Arbeiterjugend bereits vor 70 Jahren auf ihre Fahnen schrieb.

Die Erfahrungen der revolutionären Arbeiterjugendbewegung zeigen weiter, daß die Jugend ihre Interessen und Ziele nur dann erfolgreich vertreten kann, wenn ihre Organisationen unter der Führung einer marxistisch-leninistischen Partei arbeiten und kämpfen. Nur eine revolutionäre

Arbeiterpartei vermag die Aktivitäten der Jugend auf ein einheitliches Ziel zu lenken und in die revolutionäre Gesamtbewegung einzugliedern. Unsere Partei hat diese Erfahrungen stets berücksichtigt und der Arbeit mit der Jugend, der Hilfe und Unterstützung für die FDJ größte Aufmerksamkeit gewidmet. Zu Recht sieht die Jugend unseres Landes im engen Zusammenschluß um die SED eine sichere Gewähr für ihre glückliche Zukunft. Zu den wertvollsten Traditionen der revolutionären Jugendbewegung gehört auch ihre enge Verbundenheit mit dem Kampf der internationalen Arbeiterklasse und der revolutionären Befreiungsbewegung. Die kämpferische Solidarität im Geiste des proletarischen Internationalismus war immer eine wichtige Schule dafür. Besonders stolz sind wir auf die Traditionen der festen Freundschaft zur Sowjetunion. Es ist vor allem der KPD unter der Führung unseres Genossen Ernst Thälmann zu verdanken, daß sich schon früh zwischen dem KJVD und dem Leninschen Komsomol enge brüderliche Beziehungen entwickelten.

Vom ersten Tag der Gründung der FDJ an war es uns Herzenssache, diese Tradition auf neuer Grundlage fortzuführen. Heute eröffnen sich durch den Zusammenschluß der sozialistischen Staatengemeinschaft um die Sowjetunion und die sozialistische ökonomische Integration neue grandiose Horizonte und begeisternde Aufgaben für die Jugend.

Frage:
Die jungen Arbeiter und fortschrittlichen Jugendlichen erweisen sich seit nunmehr 70 Jahren in einer selbständigen Organisation als leidenschaftliche Mitstreiter der revolutionären Arbeiterbewegung. Welche Bedeutung messen Sie, Genosse Honecker, dieser Kampfgemeinschaft zwischen jungen und kampferprobten Arbeitern bei?

Antwort:
In ihrer 70jährigen Geschichte verstand sich die revolutionäre deutsche Jugendbewegung stets als untrennbarer Bestandteil der revolutionären Arbeiterbewegung. Viele Ereignisse zeugen von ihrem Heldenmut und ihrer Bereitschaft, sich im Klassenkampf zu bewähren. Daran hatten die Führer der deutschen Arbeiterbewegung, insbesondere Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Clara Zetkin, Ernst Thälmann und Wilhelm Pieck, großen persönlichen Anteil. Sie scheuten keine Mühe und keinen Einsatz, um die Jugend an die revolutionäre Arbeiterbewegung heranzuführen und eine enge Kampfgemeinschaft verschiedener Generationen der Arbeiterklasse zu schmieden. Dabei gingen sie von den gemeinsamen Interessen bei der Verwirklichung der historischen Mission der Arbeiterklasse aus. Ich möchte daran erinnern, daß Ernst Thälmann auf der Reichsparteikonferenz der

Von der Gründung des »Vereins der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter« über die Jugendorganisationen der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung bis zur Gründung und Entwicklung der Freien Deutschen Jugend als sozialistische Massenorganisation führte ein langer, oft komplizierter Weg. Millionen von hervorragenden Revolutionären, Kämpfern gegen den Imperialismus und aktiven Erbauern des Sozialismus wurden erzogen und herangebildet. So ist die Geschichte der revolutionären Arbeiterjugendbewegung in den vergangenen 70 Jahren die Geschichte der Gewinnung und Organisation der Jugend für den Kampf der Arbeiterklasse, die Geschichte des Wirkens der organisierten revolutionären Jugendbewegung als Helfer und Reserve der Partei.

Mit der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik und ihrem 25jährigen Werdegang wurden zum erstenmal die jahrzehntelangen Träume und Hoffnungen der Arbeiterjugend verwirklicht. Als würdige Erbin und Fortsetzerin ihrer revolutionären Traditionen erwies sich die FDJ durch ihre Leistungen für unseren sozialistischen Staat.

Frage:
In der 25jährigen Entwicklung der DDR wurden die grundlegenden Ziele der revolutionären Arbeiterjugendbewegung durch die fürsorgende Politik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands verwirklicht. Welche Lehren aus der Geschichte der revolutionären deutschen Arbeiterjugendbewegung halten Sie, Genosse Honecker, für besonders aktuell?

Antwort:
Die wichtigste Lehre ist zweifellos, daß nur der Sozialismus und Kommunismus der Jugend eine Perspektive geben kann, die mit ihren eigenen Lebensinteressen übereinstimmt. Erst im Sozialismus kann die junge Generation unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei alle Fähigkeiten, Kräfte und Talente im Interesse des gesellschaftlichen Fortschritts voll entfalten.

Die Geschichte des Klassenkampfes und die Gegenwart beweisen nachdrücklich, daß die zum Untergang verurteilte kapitalistische Gesellschaft keines der grundlegenden Lebensprobleme der Jugend lösen kann. Noch heute steht in den entwickelten Ländern des Monopolkapitals, so auch in der BRD, die Verwirklichung vieler Kampfziele auf der Tagesordnung, die die Arbeiterjugend bereits vor 70 Jahren auf ihre Fahnen schrieb.

Die Erfahrungen der revolutionären Arbeiterjugendbewegung zeigen weiter, daß die Jugend ihre Interessen und Ziele nur dann erfolgreich vertreten kann, wenn ihre Organisationen unter der Führung einer marxistisch-leninistischen Partei arbeiten und kämpfen. Nur eine revolutionäre

Arbeiterpartei vermag die Aktivitäten der Jugend auf ein einheitliches Ziel zu lenken und in die revolutionäre Gesamtbewegung einzugliedern. Unsere Partei hat diese Erfahrungen stets berücksichtigt und der Arbeit mit der Jugend, der Hilfe und Unterstützung für die FDJ größte Aufmerksamkeit gewidmet. Zu Recht sieht die Jugend unseres Landes im engen Zusammenschluß um die SED eine sichere Gewähr für ihre glückliche Zukunft. Zu den wertvollsten Traditionen der revolutionären Jugendbewegung gehört auch ihre enge Verbundenheit mit dem Kampf der internationalen Arbeiterklasse und der revolutionären Befreiungsbewegung. Die kämpferische Solidarität im Geiste des proletarischen Internationalismus war immer eine wichtige Schule dafür. Besonders stolz sind wir auf die Traditionen der festen Freundschaft zur Sowjetunion. Es ist vor allem der KPD unter der Führung unseres Genossen Ernst Thälmann zu verdanken, daß sich schon früh zwischen dem KJVD und dem Leninschen Komsomol enge brüderliche Beziehungen entwickelten.

Vom ersten Tag der Gründung der FDJ an war es uns Herzenssache, diese Tradition auf neuer Grundlage fortzuführen. Heute eröffnen sich durch den Zusammenschluß der sozialistischen Staatengemeinschaft um die Sowjetunion und die sozialistische ökonomische Integration neue grandiose Horizonte und begeisternde Aufgaben für die Jugend.

Frage:
Die jungen Arbeiter und fortschrittlichen Jugendlichen erweisen sich seit nunmehr 70 Jahren in einer selbständigen Organisation als leidenschaftliche Mitstreiter der revolutionären Arbeiterbewegung. Welche Bedeutung messen Sie, Genosse Honecker, dieser Kampfgemeinschaft zwischen jungen und kampferprobten Arbeitern bei?

Antwort:
In ihrer 70jährigen Geschichte verstand sich die revolutionäre deutsche Jugendbewegung stets als untrennbarer Bestandteil der revolutionären Arbeiterbewegung. Viele Ereignisse zeugen von ihrem Heldenmut und ihrer Bereitschaft, sich im Klassenkampf zu bewähren. Daran hatten die Führer der deutschen Arbeiterbewegung, insbesondere Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Clara Zetkin, Ernst Thälmann und Wilhelm Pieck, großen persönlichen Anteil. Sie scheuten keine Mühe und keinen Einsatz, um die Jugend an die revolutionäre Arbeiterbewegung heranzuführen und eine enge Kampfgemeinschaft verschiedener Generationen der Arbeiterklasse zu schmieden. Dabei gingen sie von den gemeinsamen Interessen bei der Verwirklichung der historischen Mission der Arbeiterklasse aus. Ich möchte daran erinnern, daß Ernst Thälmann auf der Reichsparteikonferenz der

KPD 1932 der gesamten Partei noch einmal die Gewinnung der Jugend ans Herz legte und erklärte, diese Aufgabe sei von dem großen Ziel der Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse nicht zu trennen.

Seit ihrer Gründung war unsere Partei bemüht, in diesem Sinne zu handeln. So gingen wir nach 1945 daran, die Jugend vom Einfluß der Naziideologie zu befreien und sie aktiv in die antifaschistisch-demokratische Umgestaltung des Lebens einzubeziehen.

Es gehört, wie ich denke, zu den ehrenvollsten Pflichten eines Kommunisten, sich um die klassenmäßige Erziehung des Nachwuchses der Arbeiterklasse zu sorgen und die Kampfgemeinschaft zwischen jung und alt, die sich im Leben unserer DDR tausendfach bewährt, zu hüten und zu fördern.

Frage:

Genosse Honecker, Sie sprachen am 11. Oktober 1949 als damaliger Vorsitzender der Freien Deutschen Jugend während des Fackelzuges anlässlich der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik das Gelöbnis der jungen Generation. Welche Gedanken bewegen Sie, wenn Sie sich heute an diese erste große Manifestation der Jugend der DDR erinnern?

Antwort:

An jenem denkwürdigen 11. Oktober 1949 wählte die Provisorische Volkskammer der DDR den von uns allen verehrten und geschätzten Genossen Wilhelm Pieck zum ersten Präsidenten unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates. Mit dem historischen Fackelzug, der großen Massendemonstration anlässlich der Gründung der DDR, legte die Jugend ihr leidenschaftliches Bekenntnis zu unserem Staat ab und gelobte, all ihr Wissen und ihre Kraft für sein Erstarben einzusetzen. Heute können wir sagen: Sie hat ihr Gelöbnis in Ehren erfüllt. Es entwickelte und bewährte sich eine neue junge Generation von Erbauern des Sozialismus. Voran die Mitglieder der Freien Deutschen Jugend, gewannen immer mehr junge Menschen eine feste sozialistische Überzeugung und erkannten, daß sich Klassenbewußtsein vor allem durch die aktive Teilnahme an der ökonomischen, politischen und militärischen Stärkung der DDR ausdrückt.

In unserer Mitte sind Zehntausende junge Arbeiterpersönlichkeiten herangewachsen, die sich durch eine hohe Klassenmoral und vorbildliche Eigenschaften auszeichnen. Durch ihre neue Einstellung zur Arbeit und ihre Leistungen beweisen sie täglich, daß sie den ständig steigenden Anforderungen der gesellschaftlichen Entwicklung im Sozialismus gerecht werden und ihr eigene Impulse geben. Wir schätzen an den jungen Arbeitern, daß viele von ihnen ständig nach neuen Möglichkeiten der Bewährung im Prozeß der Arbeit suchen.

Mit der Geschichte unseres Staates ist die Geschichte der FDJ, sind die Taten der Jugend beim sozialistischen Aufbau untrennbar verbunden. Bei der Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitag der SED steht die Jugend an hervorragender Stelle. Wenn sie vor wenigen Tagen während des begeisternden Fackelzuges ihr Gelöbnis erneuerte, dann erinnern wir uns nicht nur an die Oktobertage vor 25 Jahren, sondern blicken gemeinsam weit in die Zukunft. Gleich einem Stafettenstab wurden die Fackeln an eine neue Generation weitergereicht, die den Kapitalismus nicht mehr am eigenen Leibe kennenlernt. Sie kann ihre schöpferischen Kräfte, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten voll zum Wohle des Volkes, für ihre glückliche Gegenwart und Zukunft einsetzen. Aufgewachsen in einer Welt, in der die historische Initiative dem Sozialismus gehört, nimmt die Jugend am großen Werk der Gestaltung der neuen Gesellschaft teil. Sie dafür zu befähigen – darin sehen wir eine der wichtigsten und verantwortungsvollsten Aufgaben unserer Zeit.

Frage:

In den letzten Jahren ist das politische Bewußtsein der jungen Generation auf allen Kontinenten sehr gewachsen. Die progressive Jugend schließt sich immer enger der revolutionären Arbeiterbewegung, dem antiimperialistischen Kampf der Völker an. Welchen Beitrag leistet die demokratische Weltjugend für den gesellschaftlichen Fortschritt?

Antwort:

Tatsächlich haben das politische Bewußtsein und die gesellschaftliche Aktivität der Jugend in der Welt deutlich zugenommen. In den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft wirkt die Jugend, voran die fast 50 Millionen Mitglieder der Jugendverbände, bewußt und mit hoher Verantwortung an der erfolgreichen Gestaltung des Sozialismus und Kommunismus mit. Das Beispiel gibt der Leninsche Komsomol. Was die entwickelten kapitalistischen Staaten betrifft, in denen die Jugend die Folgen der Verschärfung der allgemeinen Krise des Kapitalismus zu spüren bekommt, so reihen sich immer mehr Jugendliche, vor allem junge Arbeiter, in den Kampf gegen das System der Monopole ein. Bedeutend ist auch der Anteil der Jugend in den jungen Nationalstaaten am antiimperialistischen Kampf der Völker, am Ringen um nationale Unabhängigkeit, Demokratie und gesellschaftlichen Fortschritt.

Ohne Zweifel sind entscheidende Ursachen dafür, daß sich das internationale Kräfteverhältnis ständig zugunsten des Friedens und des Sozialismus verändert, daß die Ideen des Marxismus-Leninismus, daß die Wirklichkeit des Sozialismus an Ausstrahlung und Anziehungskraft gewinnen. Am

Aufschwung der progressiven internationalen Jugendbewegung sind – und das möchte ich hervorheben – die Repräsentanten der demokratischen Weltjugend, der WBDJ und der ISB, maßgeblich beteiligt.

Die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten waren ein lebendiger Beweis dafür, daß es heute möglich ist, große Teile der Jugend der Welt unterschiedlichster Herkunft und gesellschaftlicher Stellung, Weltanschauung und politischer Organisationen für Frieden, Freundschaft und antiimperialistische Solidarität zusammenzuschließen. Natürlich übersehen wir nicht, daß dieses wachsende Streben nach einer Alternative zum kapitalistischen System und der zunehmende Einfluß der Kommunisten auf die Jugend eine rege Gegenaktivität der Bourgeoisie ausgelöst haben. So verstärken sich die antikommunistischen Angriffe gegen progressive Jugendorganisationen: Rechte und »linke« extremistische Strömungen unter der Jugend werden belebt. All das soll dazu dienen, die Jugend von den gesellschaftlichen Hauptproblemen, von der Teilnahme am Klassenkampf abzulenken. Aber es ist der Zug der Zeit, daß das politische Bewußtsein der Jugend, ihre Bereitschaft zum Handeln ständig wachsen. Er läßt sich nicht aufhalten.

Frage:

Unsere Republik ist an der Seite der Sowjetunion und inmitten der sozialistischen Staatengemeinschaft zu einem stabilen sozialistischen Staat mit hoher internationaler Autorität gewachsen. Die junge Generation der DDR hat als Teil unseres Volkes Wesentliches für diese Entwicklung geleistet. Welche Aufgaben werden die nächsten Jahre und Jahrzehnte bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft für die Jugend bringen?

Antwort:

Die Bilanz eines Vierteljahrhunderts der Entwicklung unseres Staates im engen Bündnis mit der Sowjetunion und als Bestandteil der sozialistischen Völkerfamilie sind ein gutes Fundament für die Meisterung der Aufgaben der Zukunft und ein realer Boden für historischen Optimismus.

Bei der weiteren Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitagess der SED werden unsere Anstrengungen darauf gerichtet bleiben, die Macht und Stärke des Sozialismus unablässig zu festigen. Dazu gehört, durch unsere beharrliche Politik des Friedens und der Entspannung die günstigsten äußeren Bedingungen zu schaffen. Auf diesem Weg wird es möglich sein, in den nächsten Jahren und Jahrzehnten die Überlegenheit des Sozialismus noch deutlicher sichtbar zu machen. Für die heute heranwachsende Jugend wird es eine historische Aufgabe und ein ehrenvoller Auftrag sein, sich durch ihre schöpferische Mitarbeit an diesen großen Zielen auf die kommu-

nistische Zukunft vorzubereiten. Das ist eine wahrhaft begeisternde Perspektive. Zum erstenmal in der Geschichte der revolutionären deutschen Arbeiterjugendbewegung ist eine solche historische Aufgabe für die Jugend real.

Während der nächsten Jahre und Jahrzehnte werden die weitere Annäherung unserer Republik an die Sowjetunion, die allseitige Zusammenarbeit mit den sozialistischen Bruderstaaten und die sozialistische ökonomische Integration alle Seiten unseres Lebens immer mehr durchdringen. Diese Entwicklung stellt neue Ansprüche an das Bewußtsein und an die Bildung, an die Moral und Lebensweise der Jugend. In der tiefen Ausprägung ihres patriotischen und internationalistischen Denkens und Handelns sehen wir deshalb das wichtigste Anliegen der Erziehung in der Gegenwart.

Wir sind zutiefst davon überzeugt, daß die FDJ sich stets als treuer Helfer der Partei der Arbeiterklasse erweisen und die Jugend der DDR vor den Aufgaben der Zukunft in Ehren bestehen wird.

Erich Honecker: Reden und Aufsätze, Bd. 3,
Berlin 1978, S. 191–198.

Der Marxismus-Leninismus – Bauplan unserer neuen Welt

*Aus der Rede zur Eröffnung
des Parteilehrjahres 1974/75
in Karl-Marx-Stadt
21. Oktober 1974*

Liebe Genossinnen und Genossen!

Mit dem Parteilehrjahr 1974/75, das wir heute eröffnen, setzen wir den bewährten Weg unserer Bildungsarbeit fort. Er bietet allen Mitgliedern und Kandidaten der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands eine gute Möglichkeit, sich den ideologischen Reichtum unserer Partei noch tiefer zu erschließen. Das eng mit dem Leben verbundene Studium der Grundlagen der marxistisch-leninistischen Theorie, die schöpferische Aneignung der Lehre von Marx, Engels und Lenin und der rege Gedankenaustausch befruchten die gesamte Tätigkeit der Partei. Das nun beginnende Parteilehrjahr wird somit eine wertvolle Hilfe sein, um die vom VIII. Parteitag der SED beschlossenen Ziele zum Wohle der Arbeiterklasse, der Genossenschaftsbauern, zum Wohle des ganzen Volkes weiter zu verwirklichen.

Der wissenschaftliche Sozialismus ist die revolutionäre Weltanschauung der Arbeiterklasse. Sie ist Anleitung zum Handeln für die grundlegende Veränderung des menschlichen Daseins, für die Befreiung von kapitalistischer Ausbeutung und Unterdrückung, für die Gestaltung der neuen Gesellschaft. Mit dieser Bestimmung wurde die gewaltige Theorie geschaffen. Darin liegt nicht nur ihr schöpferisches Wesen, sondern auch ihre Kraft als heller Leitstern unseres Kampfes. Der Kommunismus ist, wie Marx und Engels feststellten, »eine höchst praktische Bewegung ..., die praktische Zwecke mit praktischen Mitteln verfolgt ...«¹

In unserer Zeit erweisen sich Richtigkeit und Allmacht der genialen

1 Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: Werke, Bd. 3, S. 196.

Ideen von Marx, Engels und Lenin durch weltweite Wandlungen zugunsten des Sozialismus und des Friedens wie niemals zuvor. Die Große Sozialistische Oktoberrevolution gab der Geschichte eine neue Richtung. Der Sozialismus und die Kräfte des Friedens wurden zur einflußreichsten Macht in der Welt. Im Bunde mit der Sowjetunion, die den Kommunismus erbaut und dabei dem Menschheitsfortschritt immer weiter Bahn bricht, gewinnt die sozialistische Gemeinschaft ständig an Stärke. Sie löst erfolgreich vielfältige, oftmals komplizierte Probleme der gesellschaftlichen Entwicklung. Um so deutlicher tritt zutage, daß der von der Krise geschüttelte Kapitalismus unfähig ist, auf die Lebensfragen der Völker Antwort zu geben. Das Beispiel des Sozialismus strahlt dynamisch auf alle Abschnitte des anti-imperialistischen Kampfes aus. Es beflügelt die Aktionen der internationalen Arbeiterklasse und der nationalen Befreiungsbewegung. Gerade heute bewahrheitet sich voll und ganz die marxistisch-leninistische Erkenntnis, daß der real existierende Sozialismus in der internationalen Arena alle großen sozialen Entscheidungen maßgeblich beeinflußt. Er fördert zugleich machtvoll jenen Prozeß, in dem es darum geht, der Menschheit einen dauerhaften Frieden zu sichern.

Unsere Deutsche Demokratische Republik, deren 25. Gründungstag wir soeben gefeiert haben, ist in der Welt des Sozialismus fest verankert. Das erfüllt uns alle mit Stolz und Zuversicht. Jeden werden die Worte der brüderlichen Verbundenheit zutiefst bewegt haben, mit denen der Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Genosse Leonid Iljitsch Breshnew, auf der Festveranstaltung in Berlin das Gewicht und die Tragweite dessen charakterisierte, was während dieses Vierteljahrhunderts in unserem Lande geschah. Er bezeichnete die Geburt und die erfolgreiche 25jährige Entwicklung des ersten Arbeiter-und-Bauern-Staates in der Heimat von Karl Marx und Friedrich Engels als wichtige Marksteine beim Voranschreiten des Weltsozialismus. Es sind Marksteine auf dem Wege, den der Sieg des Großen Oktober für die Menschheit gebahnt hat. Mit ihren Erfahrungen beim Aufbau des Sozialismus in einem industriell entwickelten Land, so sagte Genosse Breshnew, hat unsere Partei, hat unsere Republik das marxistisch-leninistische Gedankengut wesentlich bereichert. Das, liebe Genossinnen und Genossen, ist eine sehr hohe Einschätzung der Tätigkeit unserer Partei, unseres Kampfbundes von Gleichgesinnten. Angesichts dieser Einschätzung empfinden wir unsere patriotische und zugleich internationalistische Verantwortung noch deutlicher. Niemand wird in der Lage sein, uns auf dem Vormarsch in die lichte Zukunft des Kommunismus aufzuhalten.

In wenigen Monaten jährt sich zum 30. Mal der Tag der Befreiung vom Hitlerfaschismus. Niemals werden wir vergessen, daß der Sieg der Helden

der Sowjetunion im Großen Vaterländischen Krieg das Fundament legte, auf dem wir unseren Staat gründeten. Die Kampfgemeinschaft zwischen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und unserer Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, der Bruderbund zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken sind das Unterpfand dafür, daß die Arbeiterklasse in unserem Land ihre historische Mission erfüllen und zusammen mit dem ganzen Volk die sozialistische Gesellschaft errichten kann. Aufs neue erklären wir: Wie der Sieg des Sozialismus in unserer Republik endgültig und unwiderruflich ist, so ist auch unser brüderliches Bündnis mit der Sowjetunion für alle Zeiten endgültig und unwiderruflich. Endgültig und unwiderruflich ist, daß die Deutsche Demokratische Republik zu der um das Land Lenins gescharten sozialistischen Gemeinschaft gehört.

Es ist erst wenige Tage her, da eine Partei- und Regierungsdelegation der DDR in der befreundeten ČSSR weilte. Mit Freude erfülle ich den Auftrag, allen Werktätigen, allen Erbauern des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik die brüderlichen Grüße des tschechoslowakischen Volkes zu übermitteln. Dieser Besuch war ein erneuter eindrucksvoller Beweis für das enge Bündnis mit unseren tschechoslowakischen Genossen und drückte darüber hinaus die neuen Beziehungen aus, die sich zwischen den Staaten der sozialistischen Gemeinschaft herausgebildet haben. Alle unterzeichneten Dokumente, vor allem die veröffentlichte Deklaration über die Festigung der Freundschaft und Vertiefung der brüderlichen Zusammenarbeit zwischen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei und zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik, sind von dem Geist getragen, den Sozialismus in unseren beiden Ländern weiter zu stärken und damit die Positionen des Sozialismus in der internationalen Politik zu festigen. Wir sind tief befriedigt über die Ergebnisse unseres Besuches in der ČSSR. Wir können volle Übereinstimmung in allen behandelten Fragen feststellen, sowohl was die enge brüderliche Zusammenarbeit zwischen unseren Parteien und Völkern als auch was die Mitarbeit im Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe und an allen internationalen Fragen betrifft. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, im Namen des Zentralkomitees der SED und der Regierung der DDR auch diese Gelegenheit zu benutzen, um dem Zentralkomitee der KPTsch, seinem Generalsekretär, Gustáv Husák, der Regierung der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik, ihrem Vorsitzenden, Lubomír Štrougal, sowie den Werktätigen der ČSSR, die uns so brüderlich und herzlich aufgenommen haben, unseren Dank auszusprechen und ihnen zu versichern, daß wir, getragen vom proletarischen Internationalismus, auch weiterhin alles tun wer-

den, um unsere Beziehungen zum Nutzen der großen Sache des Sozialismus und des Kommunismus unablässig zu festigen.

Liebe Genossinnen und Genossen!

Der Werdegang auch unserer Republik verdeutlicht, daß die Lehre von Marx, Engels und Lenin der zuverlässige Kompaß im Kampf für den gesamten gesellschaftlichen Fortschritt ist. Alle unsere Erfahrungen bestätigen die Richtigkeit der wissenschaftlichen Aussagen des Marxismus-Leninismus über die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus. Bei uns wurde die Arbeiterklasse zur führenden Klasse der Gesellschaft. Im festen Bündnis mit den Bauern und den anderen Werktätigen entschied sie die Frage der Macht, die Lenin die Grundfrage jeder Revolution nannte. So wurde unser sozialistischer Staat errichtet und wurden sozialistische Eigentumsverhältnisse geschaffen. So konnte die Gestaltung der neuen Gesellschaft in Angriff genommen werden und erfolgreich vonstatten gehen. Die marxistisch-leninistische Weltanschauung der Arbeiterklasse wurde zur herrschenden Ideologie. Das sozialistische Bewußtsein der Werktätigen entwickelte sich zur Triebkraft für ihre schöpferische Aktivität beim Aufbau des Sozialismus. Das sind einige der wichtigsten Gründe dafür, daß sich unsere Republik während dieser 25 Jahre auf allen gesellschaftlichen Gebieten stabil und in Übereinstimmung mit den Erfordernissen des revolutionären Weltprozesses entwickelte.

Um ihrer führenden Rolle in jeder Etappe des gesellschaftlichen Fortschritts voll gerecht zu werden, hat unsere Partei dem Studium und der Verbreitung des Marxismus-Leninismus, der ideologischen Stählung der Kommunisten stets große Beachtung geschenkt. Das war von großer Bedeutung für die tägliche Verwirklichung unserer Politik durch alle Parteikollektive, durch alle Genossinnen und Genossen an den verschiedensten Brennpunkten unseres Lebens, im Alltag der Menschen. Heute können wir feststellen, daß die SED ideologisch geschlossener, erfahrener, reifer und kampffähiger ist denn je. Sie ist bereit, alle herangereiften Aufgaben im Interesse des Volkes und mit dem Volk zu lösen.

Der Anteil, den das Parteilehrjahr und die vielen Tausenden Propagandisten mit ihrer unermüdlichen Tätigkeit an unserem Gesamterfolg haben, kann nicht hoch genug bemessen werden. Wir wissen sehr gut, was es heißt, Propagandist der Partei zu sein. Wir wissen, wieviel gründliche Vorarbeit in der Freizeit und welches Maß an Kenntnissen, an Standpunkt-treue, Urteilsfähigkeit und Fingerspitzengefühl eine solche Tätigkeit verlangt. Mit einem Wort: Propagandist zu sein – das ist ein hohes Ehrenamt der Partei. Ich möchte die Parteiaktivisten, die hervorragenden Propagandisten des Bezirkes Karl-Marx-Stadt von ganzem Herzen beglückwünschen

und ihnen für ihre Leistungen im Namen des Zentralkomitees den Dank aussprechen.

Liebe Genossinnen und Genossen!

Die kommenden Monate werden für unsere Partei, für unser ganzes Volk im Zeichen der Vorbereitung des 30. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus durch die ruhmreiche Sowjetarmee stehen. Dieses große Ereignis wird viele neue Initiativen der Werktätigen in Stadt und Land zur weiteren Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitages der SED auslösen. Zahlreiche Kollektive haben ihre Vorhaben bereits beraten und veröffentlicht. Sie gehen von der Erkenntnis aus, daß der 8. Mai 1945 einen tiefen Einschnitt in die Geschichte bedeutete. Deshalb wird auch in allen Zirkeln und Seminaren des Parteilehrjahres das Thema »Die welthistorische Bedeutung des Sieges der ruhmreichen Sowjetarmee über den Hitlerfaschismus und die Gesetzmäßigkeit der Niederlage des deutschen Imperialismus« ausführlich behandelt. Das wird ein wichtiger Beitrag sein, um die geschichtliche Leistung des Sowjetvolkes, den heldenhaften Kampf der Sowjetsoldaten, die Größe der Partei Lenins und ihre führende Stellung in der kommunistischen Weltbewegung eindrucksvoll zu verdeutlichen. Das wird zugleich dazu beitragen, im Geist des Roten Oktober die Größe der Aufgaben noch klarer zu erkennen, die wir im Dienst der Deutschen Demokratischen Republik, im Dienst der sozialistischen Revolution zu erfüllen haben.

Im Lichte von fast drei Jahrzehnten vermag jeder zu erkennen, daß der welthistorische Sieg der Sowjetunion und aller Völker der Antihitlerkoalition über den deutschen Faschismus nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution den bedeutendsten Einfluß auf die revolutionäre Aktivität der Völker der ganzen Welt ausgeübt hat. Gestützt auf die allgemeingültigen Erfahrungen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, auf die Macht und die allseitige Hilfe der UdSSR, errangen in einer Reihe von Ländern die Arbeiterklasse und ihre Verbündeten entscheidende Erfolge im Kampf gegen die innere und äußere Reaktion. Es entstand das sozialistische Weltsystem. Diese Tatsache, die Revolutionen in mehreren Ländern Europas und Asiens, waren das größte Ereignis der Menschheitsgeschichte seit dem Roten Oktober und waren seine Fortsetzung.

Vollinhaltlich gilt das auch für unsere sozialistische Deutsche Demokratische Republik. Ihre Gründung, Entwicklung und weltweite Anerkennung gehören zu den grundlegenden Veränderungen im internationalen Kräfteverhältnis. Diese Veränderungen widerspiegeln zugleich eine der größten Niederlagen des Imperialismus seit dem Ende des zweiten Weltkrieges. Der Sozialismus errang mächtige Positionen und übt einen immer stärkeren Einfluß auf das internationale Geschehen aus. Der Kampf der Arbeiterbe-

wegung in den kapitalistischen Staaten nahm einen starken Aufschwung. Zusammengebrochen ist die schändliche Kolonialherrschaft der Monopole.

Aus alledem wird deutlich, daß die Kräfte des Fortschritts in der Offensive sind und große internationale Wandlungen den Charakter unserer Epoche bestimmen. Es ist die Epoche des weltweiten Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus.

Getragen von dieser Erkenntnis, steht seit dem 7. Oktober 1974 in ehernen Lettern in der Geschichte unseres Volkes und unseres Staates: »In Fortsetzung der revolutionären Traditionen der deutschen Arbeiterklasse und gestützt auf die Befreiung vom Faschismus hat das Volk der Deutschen Demokratischen Republik in Übereinstimmung mit den Prozessen der geschichtlichen Entwicklung unserer Epoche sein Recht auf sozial-ökonomische, staatliche und nationale Selbstbestimmung verwirklicht und gestaltet die entwickelte sozialistische Gesellschaft. Erfüllt von dem Willen, seine Geschicke frei zu bestimmen, unbeirrt auch weiter den Weg des Sozialismus und Kommunismus, des Friedens, der Demokratie und Völkerfreundschaft zu gehen, hat sich das Volk der Deutschen Demokratischen Republik diese sozialistische Verfassung gegeben.«²

Einige westliche Massenmedien kamen um das Eingeständnis nicht herum, daß unsere Volkskammer mit ihren Beschlüssen den Realitäten entsprach und ausdrückte, was die Deutsche Demokratische Republik seit langem ist. Es gab aber auch Stimmen im Westen, die in ihrem starren und dogmatischen Leugnen der Wirklichkeit unseren folgerichtigen Schritt als eine »Flucht aus der Geschichte des deutschen Volkes« zu diffamieren versuchten.

Es ist nicht schwer, die Wahrheit zu erkennen. Jeder weiß, daß die multinationalen kapitalistischen Monopole nationale Parolen stets zu dem Zweck im Mund führten, ihre Profite zu sichern und zu vermehren.

Zwei Weltkriege, die den deutschen Namen mit Blut und Schande befleckten, sind Zeuge genug. Der Sozialismus hat die Ideale der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in sich aufgenommen, während die Bourgeoisie diese von ihr einst proklamierten Ideale längst verraten hat. Wir sind die legitimen Erben aller revolutionären und humanistischen Bestrebungen aus der deutschen Geschichte und führen sie im Sozialismus zu ihrer vollen Blüte.

Mit dem feierlichen Akt vom 7. Oktober 1974 wurde vor aller Welt verdeutlicht, daß die nationalen Interessen der Deutschen Demokratischen Republik auch in der Verfassung, dem Grundgesetz unserer sozialistischen Republik, ihren Niederschlag gefunden haben.

2 Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin 1975, S. 5.

Als politische Organisation der Werktätigen in Stadt und Land wirkt die Deutsche Demokratische Republik unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei im wahrhaft historischen Sinne für die Interessen des Volkes.

Es waren die Interessen des Volkes und die Lehren der Geschichte, die verlangten, die Vergangenheit zu bewältigen und nicht mehr zuzulassen, daß die reaktionärste Spielart der deutschen Politik jemals wieder zum Zuge kommt. Es waren die Interessen des Volkes, die verlangten, die Übereinstimmung herzustellen mit dem Charakter unserer Epoche, der Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus. Dieses Werk hat das Volk der DDR unter Führung unserer Partei vollbracht. Das ist ein großer Schritt vorwärts in der Geschichte des deutschen Volkes und aller Völker, die dem gleichen Ziel entgegenstreben.

Im Oktober 1917 leiteten die Schüsse der »Aurora« eine neue Epoche der Menschheit ein. Seither haben die Ideen des Marxismus-Leninismus ihren Siegeszug um den Erdball mit Ergebnissen fortgesetzt, die von der unerschöpflichen Lebenskraft, von der weltverändernden Wirkung der Weltanschauung der Arbeiterklasse künden. Die bürgerliche Ideologie in allen ihren Spielarten – den rechten sowie den »linken« – erlitt und erleidet schmachvoll Schiffbruch. Die gegenwärtige Krise in den kapitalistischen Ländern, die größte seit dem zweiten Weltkrieg, demonstriert dies recht deutlich.

Unter dem Banner der Lehre von Marx, Engels und Lenin erneuern die Völker ihr Dasein von Grund auf. Sie erbauen die Welt des Sozialismus, die Welt der Freiheit, der Gerechtigkeit, der Menschenwürde und des Friedens.

Liebe Genossinnen und Genossen!

Als Kommunisten haben wir uns der Befreiung der Arbeiterklasse und der Völker von den Fesseln der Ausbeutung und Unterdrückung, der Verwirklichung ihrer Lebensinteressen im Sozialismus und Kommunismus verschrieben. Und gerade weil wir diese wahrhaft humanistischen Ideale anstreben, sind wir die entschiedensten Verfechter eines gesicherten Friedens. Die Völker dieser Erde und die von ihnen geschaffenen Werte dürfen nicht im Feuer eines nuklearen Weltbrandes untergehen. Das entspricht unserer kommunistischen Moral. Lenin nannte den Frieden, das Aufhören von Raub und Gewalt, »fürwahr unser Ideal«³. Jeder Frieden, so sagte er, eröffnet unserem Einfluß hundertmal mehr und bessere Möglichkeiten.⁴ Aber er wies auch nachdrücklich darauf hin, daß der Kampf für den

3 W. I. Lenin: Die Frage des Friedens. In: Werke, Bd. 21, S. 292.

4 Siehe W. I. Lenin: IX. Parteitag der KPR(B). In: Werke, Bd. 30, S. 445.

Frieden ohne Verbindung mit dem revolutionären Klassenkampf des Proletariats nur eine pazifistische Phrase ist.⁵

Wenn sich heute in der internationalen Arena ein Prozeß der Entspannung vollzieht, dann war und ist die Veränderung des Kräfteverhältnisses dafür die entscheidende Voraussetzung.

Weil der Sozialismus in der Welt stärker und einflußreicher geworden ist, weil die Sowjetunion, unsere Deutsche Demokratische Republik und die anderen Bruderländer auf der Grundlage des Friedensprogrammes des XXIV. Parteitag der KPdSU gemeinsam handeln und diese Politik mit den Interessen aller Völker übereinstimmt – deshalb mußten die aggressivsten Kreise des Imperialismus Positionen räumen.

Ohne sein Wesen und ohne seine aggressiven Ziele aufzugeben zu haben, mußte der Imperialismus sich im internationalen Maßstab an die neue Lage anpassen. Der Kampf um die Frage »Wer – wen?« vollzieht sich also in vielfältigeren Formen, als das früher der Fall war.

Gerade im Hinblick auf Europa hat Genosse Breshnew in seiner Rede zum 25. Jahrestag der DDR mit Recht festgestellt, daß der Weg zur Durchsetzung von Beziehungen der guten Nachbarschaft und der gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit durch die Politik der friedlichen Koexistenz von Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung gebahnt wird. Das ist bekanntlich keine klassenindifferente Politik. Sie klammert die unüberbrückbaren gesellschaftlichen Gegensätze zwischen Sozialismus und Kapitalismus nicht aus, sondern sie stellt sie voll in Rechnung. Aber sie verfolgt das Ziel, daß die Widersprüche sowohl zwischen den kapitalistischen als auch zwischen den kapitalistischen und den sozialistischen Ländern nicht zur Auslösung eines Weltkrieges führen. Der Logik dieser Politik konnten sich realistisch denkende Politiker auch in den kapitalistischen Ländern auf die Dauer nicht entziehen.

Nimmt man die Summe all dessen, was die sozialistische Staatengemeinschaft erreicht hat, so macht sie das Scheitern der gesamten Nachkriegsstrategie, die der Imperialismus bis vor wenigen Jahren betrieb, überzeugend sichtbar. Vor allem wurde das strategische Ziel erreicht, die Ergebnisse des zweiten Weltkrieges und der Nachkriegsentwicklung völkerrechtlich zu verankern. Jetzt besteht die Aufgabe darin, auf weitere Jahrzehnte den Frieden zu sichern. Der Sozialismus wird sich in jedem dieser Jahre weiter entfalten. Alle Völker und progressiven Bewegungen in der Welt würden dabei gewinnen, während der Aktionsraum für die Imperialisten weiter eingeschränkt wird.

5 Siehe W. I. Lenin: An die Internationale Sozialistische Kommission (ISK). In: Werke, Bd. 21, S. 379.

Das, liebe Genossen, verstehen wir unter sozialistischer Außenpolitik. Sie verlangt Prinzipienfestigkeit und Elastizität zugleich.

Selbstverständlich verhandeln wir mit den Kapitalisten. Aber wir vergessen dabei nicht, daß sie etwas anderes meinen als wir, wenn von Humanität und Menschlichkeit die Rede ist. Wir gehen als Kommunisten an die Politik der friedlichen Koexistenz heran. Wir bleiben wachsam und sorgen für den zuverlässigen militärischen Schutz unserer sozialistischen Errungenschaften. Diese Linie, die keinen Platz für Illusionen läßt und zugleich konstruktiv auf das Geschehen in Europa einwirkt, hat sich bewährt. erinnert euch: Wie viele Regierungen wollten vor wenigen Jahren noch so tun, als gäbe es die Deutsche Demokratische Republik gar nicht. Inzwischen sind die diplomatischen Beziehungen zwischen der DDR und fast allen Staaten der Welt eine ganz normale Sache.

Wir leben in einer Zeit, da die Politik immer mehr in den Vordergrund rückt, immer mehr Menschen bewegt. Es wird deshalb richtig sein, in den Zirkeln und Seminaren des Parteilehrjahres den Zusammenhang auszu-leuchten, der zwischen unserer Politik der friedlichen Koexistenz und dem weiteren Voranschreiten des revolutionären Weltprozesses besteht. Immer mehr werden die Möglichkeiten des Imperialismus eingeschränkt, einen Ausweg aus seiner Krise, aus seinen Widersprüchen und wachsenden Schwierigkeiten in aggressiven Abenteuern zu suchen. Das ist von gewaltigem Vorteil für den Kampf der Arbeiterklasse für ihre Interessen, den Kampf der Völker um Demokratie, nationale Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt. Es gibt nicht nur ein Chile, aus dessen Wunden das Blut der Besten des Volkes fließt. Es gibt auch das portugiesische Volk, das mit Unterstützung der Bewegung der Streitkräfte die faschistische Diktatur stürzte und für progressive Veränderungen kämpft. Es gibt Griechenland, wo die reaktionäre Obristenclique abtreten mußte und sich Möglichkeiten für einen demokratischen Weg eröffnen.

Auch in anderen kapitalistischen Ländern nehmen die politischen Auseinandersetzungen zu. Die demokratische und Arbeiterbewegung befindet sich in einem Aufschwung. Ich möchte auf die Erfolge der Linkskräfte in Frankreich verweisen, auf die umfassenden Aktionen der italienischen Werktätigen. Zugleich erleben wir die politische Aktivierung breiter Massen für Frieden und Sicherheit in Europa, für Solidarität mit den von der Reaktion verfolgten fortschrittlichen Kräften, die ganz besonders den chilenischen Patrioten gilt. Wir erleben die Stärkung der Positionen der kommunistischen und Arbeiterparteien in vielen Ländern.

Natürlich ist der Weltfrieden nach wie vor gefährdet. Die Lage im Nahen Osten gleicht einem Pulverfaß. Es wird noch viel Kampf kosten, die bisher

erreichten Ergebnisse der Entspannung unumkehrbar zu machen und sie weiter auszubauen.

Für die ideologische Arbeit unserer Partei bleibt es eine ständige Aufgabe, die oftmals komplizierten Hintergründe der internationalen Prozesse zu beleuchten. Es ist doch so, daß zwar ein Teil der Bourgeoisie in den kapitalistischen Ländern angesichts der Stärke des Sozialismus die Politik der friedlichen Koexistenz als einzige Alternative zu einem nuklearen Weltkrieg betrachtet, während andere Kreise des Monopolkapitals – besonders der militärisch-industrielle Komplex – von den gescheiterten Konzeptionen des kalten Krieges nicht ablassen und bemüht sind, den Prozeß der Entspannung nicht nur zu stoppen, sondern rückgängig zu machen. Unsere Außen- und Sicherheitspolitik muß deshalb alle Varianten berücksichtigen.

Die Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus wird vor allem auf dem Felde der Ideologie ständig schärfer geführt. Dabei gibt es heute breitere Fronten und vielfältigere Methoden. Aber welche Doktrin des Gegners man auch nimmt: Ihr Kern ist stets der Antikommunismus. Denkt an die ersten Zeilen im Kommunistischen Manifest von Marx und Engels und überdenkt die gewaltigen Veränderungen, die sich seither vollzogen haben. War der Antikommunismus in mehr als 50 Jahren Sowjetmacht, in mehr als 20 Jahren Existenz des sozialistischen Weltsystems schon immer ein ebenso untaugliches wie vergebliches Mittel, die Uhren der Weltgeschichte zurückzudrehen – er ist es auch heute und wird es erst recht morgen sein.

Liebe Genossinnen und Genossen!

Was die politische Entwicklung in Europa betrifft, so werden wir gemeinsam mit unseren Verbündeten auch in den nächsten Monaten alle Anstrengungen unternehmen, damit die Sicherheitskonferenz die von den Völkern erwarteten Ergebnisse bringt und auf höchster Ebene abgeschlossen wird. Wir werden wie in der Vergangenheit auch in Zukunft den auf Entspannung gerichteten Kurs der Sowjetunion und der ganzen sozialistischen Gemeinschaft weiter aktiv fördern. Ohne die Widersprüche zwischen der DDR und der BRD zu verkleistern, werden wir unseren konstruktiven Kurs auf die weitere Normalisierung der Beziehungen zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland mit der Regierung unter Bundeskanzler Schmidt weiterführen.

Im Grundlagenvertrag haben sich die Deutsche Demokratische Republik und die Bundesrepublik Deutschland bekanntlich verpflichtet, ihre Beziehungen entsprechend den Prinzipien der friedlichen Koexistenz zu entwickeln. Dem dienen auch die vereinbarten Nachfolgeverträge, und ganz im gleichen Sinne liegen die weiteren Möglichkeiten zur Normalisierung, die

wir für diese Beziehungen sehen. Wir sind dafür, die Verträge nach Geist und Buchstaben zu verwirklichen und sie entschlossen gegen jene Kräfte zu verteidigen, die bereits ihr Zustandekommen verhindern wollten.

Ausgangspunkt für unsere Beziehungen können nur die Realitäten sein. Zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland sind keine anderen Beziehungen möglich als die der friedlichen Koexistenz zwischen Staaten unterschiedlicher sozialer Ordnung. Das Leben hat alle Thesen über eine sogenannte Wiedervereinigung oder eine Annäherung zwischen Sozialismus und Kapitalismus zum Scheitern verurteilt. Wenn in der BRD und anderswo Politiker erst kürzlich behaupteten, das letzte Wort der Geschichte könne darüber noch nicht gesprochen sein, dann muß man fragen, worauf sie eigentlich noch warten. Die Geschichte ist keine mystische, überirdische Kraft, sondern sie wird vom Klassenkampf, vom Handeln der Völker bestimmt. Und geschichtlich von Dauer ist nur, was dem gesellschaftlichen Fortschritt entspricht. Geschichtliche Wirklichkeit ist, daß das ehemalige Deutsche Reich im Feuer des von ihm verschuldeten zweiten Weltkrieges unterging, und zwar ein für allemal. Geschichtliche Wirklichkeit ist, daß zwei deutsche Staaten gegensätzlicher Gesellschaftsordnung entstanden.

In der Deutschen Demokratischen Republik hat unser Volk mit seiner Entscheidung für den Sozialismus ein endgültiges, wenn man so will letztes Wort über seine Gegenwart und Zukunft gesprochen. Es ist nicht unsere Aufgabe, das letzte Wort über die Bundesrepublik zu sprechen. Wir haben nicht die Absicht, uns in die inneren Angelegenheiten der Bundesrepublik Deutschland einzumischen.

Wir sind vielmehr dafür, daß das Wort Frieden in den Beziehungen zwischen der DDR und der BRD ganz groß geschrieben wird. Dieses Wort allein drückt den Leitgedanken für das Tun und Handeln beider deutscher Staaten aus, wenn die Beziehungen sich zum Nutzen beider Völker und der Völker ganz Europas gestalten sollen.

Was den aktuellen Stand der Dinge angeht, so sind wir auf dem Wege der Normalisierung weiter, als manche glauben. Es gibt ja nicht nur Verträge und Abkommen, sondern inzwischen auch Tatsachen, die vor einigen Jahren für nicht möglich erachtet wurden. Wir halten weitere Schritte für möglich und wünschenswert. Was bisher erreicht wurde, ist gut und nützlich. Aber wir betrachten das nicht als Endstand. Von dieser Position aus führen wir auch die Verhandlungen mit den zuständigen Beauftragten der Regierung der Bundesrepublik. Es versteht sich, daß vernünftige Resultate die volle Wahrung der beiderseitigen Interessen voraussetzen.

Liebe Genossinnen und Genossen!

Unser sozialistischer Staat der Arbeiter und Bauern geht ein Vierteljahrhundert nach seiner Gründung neuen Aufgaben entgegen, Aufgaben, die auf das Wohl des arbeitenden Volkes gerichtet sind. Für immer verbunden mit der UdSSR und der ganzen sozialistischen Gemeinschaft, gehen wir weiter voran auf dem zukunftssicheren Weg des Sozialismus und Kommunismus.

Noch nie hat eine Weltanschauung das soziale Antlitz der Erde so tief geprägt wie der Marxismus-Leninismus. Unter diesem siegreichen Banner formierten sich die Kommunisten vor mehr als 125 Jahren. Es war eine Vorhut von nur wenigen Kämpfern. Seitdem hat sich die Front der Streiter für die edelste Sache der Menschheit, für die Sache des Sozialismus und Kommunismus, unermesslich verbreitert und umfaßt heute 89 kommunistische und Arbeiterparteien auf allen Kontinenten. »Die Philosophen haben die Welt nur verschieden *interpretiert*, es kömmt darauf an, sie zu *verändern*«⁶, mit diesem berühmten Satz charakterisierte Karl Marx den Anspruch der Wissenschaft von der Befreiung des Proletariats. Und wie machtvoll hat sie, zur materiellen Gewalt geworden, die Wirklichkeit von heute geformt. Aus den Angeln gehoben wurde die Ordnung der Ausbeutung und Unterdrückung in riesigen Räumen der Erde. Geschaffen wurde nach dem Bauplan der marxistisch-leninistischen Theorie die neue, menschenwürdige Gesellschaft. Gerade das Beispiel des lebendigen und erblühenden Sozialismus vervielfacht die Ausstrahlungskraft unserer Weltanschauung auf die Völker und trägt sie in alle Teile der Erde.

Eine solche Wissenschaft zu studieren und zu verbreiten, Genossen, das ist für jeden Kommunisten eine verpflichtende und eine schöne Aufgabe.

Ich wünsche euch für das Parteilehrjahr 1974/75 den besten Erfolg!

Erich Honecker: Reden und Aufsätze, Bd. 3,
Berlin 1978, S. 212–219, 232–235, 236–239.

6 Karl Marx: Thesen über Feuerbach. In: Karl Marx/Friedrich Engels: Werke, Bd. 3, S. 7.

Die sozialistische Gesellschaft in der DDR wird auf dem unerschütterlichen Fundament des Marxismus-Leninismus erbaut

*Aus dem Bericht des Politbüros
an die 13. Tagung
des Zentralkomitees der SED
12. Dezember 1974*

Liebe Genossinnen und Genossen!

Die Gründung der DDR war ein Wendepunkt im Leben unseres Volkes und in der Geschichte Europas. Ihr 25. Jahrestag kennzeichnete eine Tatsache von großem Gewicht: Die DDR hat sich durchgesetzt als stabiler, aufblühender sozialistischer Staat. Seine Entwicklung ist heute schon ein Stück europäischer Geschichte. Er stellt eine Realität dar, an der sich niemand vorbeidrängen kann. Davon sind wir auf dem VIII. Parteitag ausgegangen. Dem tragen auch die Staaten der Welt Rechnung. Die DDR ist Mitglied der UNO. Heute unterhalten 112 Staaten diplomatische Beziehungen zur Deutschen Demokratischen Republik.

Heute und in Zukunft kann jeder davon ausgehen, daß die Existenz der Deutschen Demokratischen Republik, ihr Gedeihen und Erstarben in der sozialistischen Gemeinschaft ein stabilisierender Faktor für Frieden, Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa ist. Diese wohltuende Wirkung reicht auch über die Grenzen Europas hinaus. Es ist – wie die zahlreich zu uns kommenden Partei- und Regierungsdelegationen immer wieder zum Ausdruck bringen – für die progressiven Strömungen in der Welt von großer Bedeutung, daß unser sozialistischer Staat auf deutschem Boden seine Positionen gefestigt hat, an seinem Abschnitt des internationalen Klassenkampfes seine Pflicht erfüllt und zur Ausstrahlungskraft des real existierenden Sozialismus beiträgt.

Wir können die Fragen, die mit der Entwicklung unseres sozialistischen Staates, seinem weiteren Blühen und Gedeihen aufgeworfen werden, nur dann richtig beantworten, wenn wir die großen Zusammenhänge von Raum und Zeit in Betracht ziehen. Wir stehen in der Front der revolutionären

Weltbewegung, wir befinden uns im Strom der Geschichte, die sich in unserer Epoche vom Kapitalismus zum Kommunismus bewegt.

Die Politik unserer Partei, unserer DDR zeigt Kontinuität. Unsere sozialistische Gesellschaft steht fest und entwickelt sich kontinuierlich, weil sie auf dem unerschütterlichen Fundament des Marxismus-Leninismus erbaut wird. Doch Kontinuität schließt Veränderungen nicht aus. Im Gegenteil, unsere Gesellschaft entwickelt sich beständig weiter. Der Marxismus-Leninismus ist bekanntlich kein Dogma, sondern eine Anleitung zum Handeln. Er selber wird bereichert durch neue Erkenntnisse und die Erfahrungen in der kommunistischen Weltbewegung.

Die Entwicklung der DDR muß man in ihrem geschichtlichen Zusammenhang sehen. Das gilt auch für die nationale Frage, über die – wie der VIII. Parteitag feststellte – die Geschichte bereits entschieden hat. In diese Frage möchten manche etwas hineindeuten, was nicht hineingehört. Zunächst ist Nation eine historische Kategorie. Sie kann nicht unverändert im geschichtlichen Wandel oder gar im luftleeren Raum betrachtet werden. Nationen entstehen und verändern sich in Abhängigkeit von den konkreten historischen Bedingungen. Man braucht nur die Geschichte der USA zu betrachten, wo sich die Nation erst sehr spät aus verschiedenen Nationalitäten entwickelte. Auch in der jüngsten Geschichte Europas gibt es dafür Beispiele. Man denke nur an Österreich. Wir haben in den sozialen Aspekten der nationalen Frage stets die dominierende Rolle gesehen.

Die westdeutsche Bourgeoisie ist bei der Gründung der Bundesrepublik Deutschland von ihrem Klasseninteresse ausgegangen. Es ging ihr damals, um mit den Worten Adenauers zu sprechen, nicht um die Rettung der Nation und ihrer Einheit, sondern um die Rettung eines sozialen Systems, das auf der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beruht, mit allen Konsequenzen für die Innen- und Außenpolitik. Eine Einheit, die zugleich kapitalistisch und sozialistisch ist, kann es – das wußte man auf beiden Seiten – nicht geben. Nicht umsonst betont man auch gegenwärtig in den regierenden Kreisen der BRD, daß ihre Ostpolitik nur im Zusammenhang mit der festen Verankerung der Bundesrepublik in der atlantischen Gemeinschaft zu verstehen sei.

Uns ging es nach dem 8. Mai 1945 darum, die Chance, die uns die Befreiung vom Faschismus gab, zu nutzen, die Ausbeuterordnung zu beseitigen, unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei einen neuen Weg zu gehen, den Weg der Demokratie und des Sozialismus. Das ist der Kern der Sache. Da dieser Weg in Westdeutschland versperrt wurde, entwickelt sich in der DDR die sozialistische Nation, die sich in allen entscheidenden Merkmalen von der bürgerlichen Nation in der BRD unterscheidet.

Wir sind im Vergleich zur BRD schon eine historische Epoche weitergegangen. Wir repräsentieren, um es kurz auszudrücken, im Gegensatz zur BRD das sozialistische Deutschland.

Dieser Unterschied ist der entscheidende. Unser sozialistischer Staat heißt DDR, weil ihre Staatsbürger der Nationalität nach in der übergroßen Mehrheit Deutsche sind. Es gibt also keinen Platz für irgendwelche Unklarheiten beim Ausfüllen von Fragebogen, die hier und dort benötigt werden. Die Antwort auf diesbezügliche Fragen lautet schlicht und klar und ohne jede Zweideutigkeit: Staatsbürgerschaft – DDR, Nationalität – deutsch. So liegen die Dinge.

Als Deutsche haben wir Anteil an der deutschen Geschichte, wie wir als Europäer Anteil an der europäischen Geschichte haben. Ja, wir bekennen uns ganz entschieden zu ihren fortschrittlichen Entwicklungslinien, zu den Traditionen des Humanismus und der revolutionären Arbeiterbewegung. Sie sind bei uns gut aufgehoben, werden gepflegt und in unserer gesellschaftlichen Praxis weiterentwickelt. So ist die DDR in der Tat das Werk vieler Generationen. Doch die Geschichte geht weiter, wir haben den Schritt von der bürgerlichen Nation zur sozialistischen Nation getan.

In der geschichtlichen Kontinuität hat hier eine qualitative Veränderung stattgefunden. Mit der Gründung der DDR wurde die Herausbildung der sozialistischen Nation als Prozeß in Gang gebracht, er geht unaufhaltsam weiter und wird sich auch in den nächsten Jahrzehnten fortsetzen. Das ist nicht die Frage eines »Federstrichs«, sondern die Ingangsetzung eines revolutionären Aktes. Im übrigen sind wir nach wie vor der Ansicht, daß beim Fortschreiten des revolutionären Weltprozesses der Sozialismus auch um die Bundesrepublik Deutschland keinen Bogen machen wird. Dies ist jedoch eine Sache der Zukunft.

In unserem sozialistischen deutschen Staat ist selbstverständlich kein Platz für Deutschtümelei. Sie würde, gewollt oder ungewollt, denen in die Hände arbeiten, die für die reaktionärste Variante deutscher Politik die Tore offenhalten wollen. Es versteht sich von selbst, daß sie damit keine Aussicht auf Erfolg haben. Die Kommunisten sind immer Patrioten gewesen, sie haben immer dafür gekämpft, die Nation auf den Weg zu führen, der die Katastrophen des Faschismus und des Krieges vermieden hätte und ohne Umwege einer glücklichen Zukunft entgegengegangen wäre. Heute sind wir Erbauer der sozialistischen DDR.

Dieser sozialistische Patriotismus steht im Einklang mit dem proletarischen Internationalismus, denn er ist nicht, wie der bürgerliche Nationalismus, durch Borniertheit und Überheblichkeit, durch Verachtung und Feindschaft gegen andere Völker gekennzeichnet. Der sozialistische Patriotismus verteidigt nicht nur die Freiheit des eigenen Volkes, er tritt gegen

die Unterdrückung und Ausplünderung anderer Völker auf, er übt Solidarität im antiimperialistischen Kampf. Er ist getragen vom Stolz auf die eigenen Leistungen im sozialistischen Aufbau und ist verbunden mit dem Stolz, der Avantgarde der Völker anzugehören, die schon den Sozialismus und Kommunismus aufbauen. Der sozialistische Patriotismus hat einen festen Platz in der Gemeinschaft der sozialistischen Länder. Er verbindet sich aufs engste mit dem proletarischen Internationalismus. Schon Karl Marx und Friedrich Engels haben im »Kommunistischen Manifest« betont: »Die Kommunisten unterscheiden sich von den übrigen proletarischen Parteien nur dadurch, daß sie einerseits in den verschiedenen nationalen Kämpfen der Proletarier die gemeinsamen, von der Nationalität unabhängigen Interessen des gesamten Proletariats hervorheben und zur Geltung bringen, andererseits dadurch, daß sie in den verschiedenen Entwicklungsstufen, welche der Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie durchläuft, stets das Interesse der Gesamtbewegung vertreten.«¹

So sind in unserer Politik nationale und internationale Interessen eng miteinander verknüpft: Die Stärkung der DDR bedeutet zugleich eine Stärkung der sozialistischen Staatengemeinschaft und der revolutionären Weltbewegung. Deren Kräftezuwachs wiederum verbessert die Position der DDR. So konnten wir den Durchbruch zur allgemeinen internationalen Anerkennung nur mit internationalistischer Unterstützung erringen.

In der Welt wird immer deutlicher erkannt, daß die Politik der DDR als ein stabilisierendes Element für Sicherheit und Zusammenarbeit zwischen Staaten unterschiedlicher Ordnung in Europa und für die Gewährleistung des Friedens wirkt. Unter diesem Gesichtspunkt lassen wir uns davon leiten, daß die weitere Normalisierung der Beziehungen zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland den Interessen der Bürger beider deutscher Staaten und darüber hinaus der Erhaltung des Friedens in Europa dient. Nach dem Abschluß des bekannten Vertragssystems, zu dem auch die DDR einen konstruktiven Beitrag geleistet hat und leistet, sind viele Fragen der Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten auf neue Art gestellt.

Die vollzogene völkerrechtliche Abgrenzung von der BRD stimmt überein mit unserer Politik der friedlichen Koexistenz, die normale Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik anstrebt. Friedliche Koexistenz zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung kann sich eben nur entwickeln, wenn – das ist schon im Begriff selbst enthalten – selbständige, souveräne

1 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: Werke, Bd. 4, S. 474.

Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung einander gleichberechtigt gegenüberstehen. Erst unter dieser Bedingung können die Beziehungen normalisiert werden. Nun aber, da die Bedingung durch Vertrag beiderseits anerkannt ist, ist es geradezu notwendig, festen Kurs auf die weitere Normalisierung der Beziehungen zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland zu nehmen. Dabei können wir davon ausgehen, daß durch den Vertrag über die Grundlagen der Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten die Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland eine völlig neue Grundlage erhalten.

Liebe Genossinnen und Genossen!

Das Werden und Wachsen unserer Deutschen Demokratischen Republik, die Errungenschaften unseres sozialistischen Vaterlandes sind wesentlich der unermüdlichen und mobilisierenden Arbeit der Mitglieder und Kandidaten unserer Partei zu danken. Unsere marxistisch-leninistische Partei ist den objektiv wachsenden Anforderungen bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft stets gerecht geworden. Die vor uns stehenden Aufgaben und die hier dargelegten Entwicklungslinien bedeuten, daß diese Anforderungen an unsere Partei weiter steigen. Es handelt sich um weittragende gesellschaftliche Prozesse, die sich unter Führung der Partei vollziehen. Sie sind in ihrer ganzen Breite und Tiefe Gegenstand der politischen, ideologischen und organisierenden Tätigkeit der Bezirks- und Kreisleitungen wie auch der Grundorganisationen. Welchen Bereich des Lebens man auch nimmt, überall sind es die Parteiorganisationen, die auf ihrem Gebiet initiativreich und beharrlich die Politik unserer Partei durchsetzen. In den großen Aktivitäten und hervorragenden Leistungen der Werktätigen widerspiegelt sich die inspirierende, führende und vorwärtsdrängende Kraft unseres Kampfbundes.

Unsere Erfahrungen belegen eindeutig, daß mit der vollen Entfaltung aller Triebkräfte der entwickelten sozialistischen Gesellschaft die führende Rolle der Partei sich nicht etwa vermindert, sondern gerade verstärkt. Sie ist notwendiger denn je, weil Bewußtheit und Schöpferium der Werktätigen an Bedeutung gewinnen – also das, was wir den »subjektiven Faktor« unserer Entwicklung nennen, weil die Verflechtung der gesellschaftlichen Prozesse und die Notwendigkeit des planvollen allseitigen und koordinierten Vorgehens zunehmen.

Die Fragen und Probleme, die heute zum Beispiel eine Grundorganisation zu beurteilen, zu beantworten oder für ihren Bereich zu entscheiden hat, reichen vom konkreten Arbeitsvorgang im Betrieb bis zu den großen Zusammenhängen des revolutionären Weltprozesses. Sie umfassen sozusagen das ganze Alphabet von Politik, Ökonomie und Ideologie. An diesen qualitativen Ansprüchen sind die Parteikollektive gewachsen, hat sich die

Reife und Kampfkraft der Kommunisten und der gesamten Partei erhöht und wird sich weiter erhöhen.

Wir beurteilen die gegenwärtige Lage und die künftigen Aufgaben realistisch und sind uns bewußt, daß unsere Arbeit mit den wachsenden Fortschritten des realen Sozialismus auch immer neue Probleme auf die Tagesordnung setzt. Die Kompliziertheit mancher dieser Probleme ergibt sich aus den höheren Anforderungen bei der weiteren Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft, aus den objektiven Bedingungen der internationalen Klassenseinwanderung zwischen Sozialismus und Imperialismus. Wir werden die vor uns liegenden Aufgaben meistern, wenn jeder seinen Platz ausfüllt und vor allem seine eigene Verantwortung voll wahrnimmt. Kommunisten sind berechtigt, stets mit Optimismus in die Zukunft zu schauen. Sie schöpfen ihre Zukunftsgewißheit aus den Erfahrungen unseres jahrzehntelangen Kampfes und aus den wissenschaftlichen Erkenntnissen unserer marxistisch-leninistischen Weltanschauung. Marx, Engels und Lenin sowie die erfolgreiche Entwicklung des realen Sozialismus in der Sowjetunion und in den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft haben gelehrt, daß sich die menschliche Gesellschaft gesetzmäßig zum Sozialismus und Kommunismus hin entwickelt.

Natürlich wissen wir nur zu gut, daß sich die objektiven Notwendigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung im Sozialismus nicht im Selbstlauf durchsetzen, sondern Kampf und harte Arbeit erfordern. In unserer von Ausbeutung und Unterdrückung befreiten Ordnung erhält dieser Kampf seinen eigentlichen Sinn – er dient der Höherentwicklung des Lebens aller, er dient dem sozialen Fortschritt. Wir haben, um an ein bekanntes Wort von Friedrich Engels anzuknüpfen, die gesellschaftlichen Mächte, die einst die Geschichte beherrschten, unter die Kontrolle der Menschen selbst gebracht. Beim praktischen Aufbau des Sozialismus zeigt sich, was Engels hervorhob: »Erst von da an werden die Menschen ihre Geschichte mit vollem Bewußtsein selbst machen, erst von da an werden die von ihnen in Bewegung gesetzten gesellschaftlichen Ursachen vorwiegend und in stets steigendem Maße auch die von ihnen gewollten Wirkungen haben. Es ist der Sprung der Menschheit aus dem Reiche der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit.«²

Alle unsere Erfahrungen belegen, daß es uns auf dem Boden der marxistisch-leninistischen Theorie und bei realistischem Herangehen an die Entwicklungsprobleme des Sozialismus immer besser gelungen ist, die beabsichtigten Wirkungen zu erzielen. Unsere gesellschaftlichen Entwicklungs-

2 Friedrich Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft (»Anti-Dühring«). In: Karl Marx/Friedrich Engels: Werke, Bd. 20, S. 264.

programme führen zu den von uns gewollten Wirkungen, weil sich in unserer Politik Realismus und Zielstrebigkeit vereinen, weil wir auch unter veränderten Bedingungen an unseren Zielen festhalten, dabei in den Methoden und Wegen elastisch sind, kurzum: weil wir uns jeweils auf die Dialektik der Entwicklung einstellen. Diese kommunistischen Eigenschaften sind eine wichtige Quelle unserer Zukunftsgewißheit.

Erich Honecker: Reden und Aufsätze, Bd. 3,
Berlin 1978, S. 260–265, 325/326, 340/341.

Für alle Zeiten werden die Namen sowjetischer Helden in Ehrfurcht genannt

*Rede auf der Gedenkkundgebung
in Brandenburg
26. April 1975*

Liebe Einwohner von Brandenburg!

Liebe Kameraden des antifaschistischen Widerstandes!

Liebe Freunde und Genossen!

Gestatten Sie mir, Ihnen am Vorabend des 30. Jahrestages der Befreiung durch die ruhmreiche Sowjetarmee die herzlichsten, brüderlichsten Kampfgrüße des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu überbringen. 30 Jahre sind vergangen, seit die ruhmreiche Rote Armee die letzten vernichtenden Schläge gegen das Hitlerregime führte. Auf dem heroischen Weg des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg brachte sie den Völkern Europas und auch unserem Volk die Freiheit. Wenige Tage, bevor das Siegesbanner in Berlin gehißt wurde, schlug für die Kämpfer des antifaschistischen Widerstandes im Zuchthaus Brandenburg-Görden die Stunde der Befreiung. Es war der 27. April 1945, als der erste sowjetische Panzer vor die Tore rollte. Unvergessen bleibt die Begeisterung, mit der wir die Sowjetsoldaten in die Arme schlossen. Sie waren gekommen als Befreier, als Klassenbrüder und Freunde, als Bahnbrecher einer neuen, einer besseren Zukunft der Menschheit!

In den schweren Jahren der faschistischen Kerkerhaft kämpften Kommunisten – das Beispiel Ernst Thälmanns vor Augen – Seite an Seite mit sozialdemokratischen Genossen, mit Menschen christlichen Glaubens, mit Antifaschisten unterschiedlicher Herkunft. Sie alle einte der Widerstand gegen die Nazibarbarei. Sie hatten den Idealen der Menschlichkeit, der Freiheit und des Fortschritts die Treue gehalten. Trotz Terror und Folter: Sie gaben nicht auf, und ihr Glaube an ein glückliches Morgen war unerschütterlich.

Nicht alle konnten die Stunde der Freiheit erleben. Nicht alle konnten ihren opfermutigen Kampf durch die Mitarbeit am Neuaufbau vollenden. In Ehrfurcht und voller Hochachtung gedenken wir der mehr als 2 000 aufrechten Antifaschisten, die im Zuchthaus Brandenburg-Görden unter dem Fallbeil der faschistischen Henker ihr Leben opferten. Für alle Zeiten unvergessen bleiben die von den Nazischergen ermordeten Kommunisten Anton Saefkow, Theodor Neubauer, Robert Uhrig, Werner Seelenbinder, Willi Sänger und Bernhard Bästlein. Wir gedenken solcher mutiger Antifaschisten wie des Sozialdemokraten und früheren Vorsitzenden des Freidenkerverbandes Max Sievers, solcher aufrechter Geistlicher wie Dr. Max Josef Metzger und Dr. Alfons Wachsmann, die mit anderen katholischen Pfarrern enthauptet wurden. Wir gedenken der sowjetischen Soldaten, die hier ermordet wurden. Menschen aus 19 europäischen Ländern wurden während der braunen Nacht im Zuchthaus Brandenburg hingerichtet.

Es gehört zu den geschichtlichen Wahrheiten des Kampfes gegen den Faschismus, daß die Kommunistische Partei Deutschlands von den Nazimachthabern am brutalsten verfolgt wurde und die größten Opfer des deutschen Widerstandes erbracht hat. Von den 300 000 Mitgliedern der KPD, die es beim Machtantritt Hitlers gab, wurden über 150 000 in Gefängnisse und Konzentrationslager geworfen, dort gequält, gepeinigt und viele von ihnen ermordet. Allein 14 Mitglieder und Kandidaten des Zentralkomitees der KPD sind in den Folterhöhlen der Gestapo, in den Zuchthäusern und Konzentrationslagern umgebracht worden. 36 kommunistische Abgeordnete des Reichstages und der Landtage mußten ihren aufrechten Kampf für die Interessen der Arbeiterklasse und des ganzen werktätigen Volkes mit dem Leben bezahlen.

Heute, inmitten eines aufblühenden sozialistischen Staates der Arbeiter und Bauern, unserer Deutschen Demokratischen Republik, sind wir berechtigt zu sagen: Der heldenhafte Kampf der deutschen Antifaschisten war nicht umsonst. Das Vermächtnis der gefallenen Opfer lebt in unserer sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik, lebt in unseren Taten fort.

Liebe Kameraden, liebe Freunde und Genossen!

Angesichts der von Grund auf veränderten Welt von heute wird die historische Größe der Befreiungstat, die das Sowjetvolk und seine ruhmreiche Rote Armee vollbrachten, deutlicher denn je. Als der zweite Weltkrieg tobte, als der Eroberungszug der faschistischen Räuber unaufhaltsam schien, da richteten sich die Hoffnungen aller Völker auf das Land Lenins, und diese Hoffnungen der Völker wurden erfüllt. Auf den Schlachtfeldern vor Moskau und Leningrad, in Stalingrad und bei Kursk erlitt der deutsche Faschismus jene Niederlagen, von denen er sich nicht mehr erholte. Ausge-

zogen, um die Weltherrschaft zu erobern, wurde das faschistische Deutsche Reich im zweiten Weltkrieg von der Sowjetunion und ihren Verbündeten vernichtend geschlagen. Die Hauptlast des historischen Ringens der mächtigen Antihitlerkoalition trug die Sowjetunion. 20 Millionen der Töchter und Söhne des Sowjetlandes haben ihr Leben für die Rettung der Zivilisation gegeben, für die friedliche Zukunft aller Völker. Die sowjetischen Helden des Großen Vaterländischen Krieges werden von Generation zu Generation immer mit Ehrfurcht genannt werden. Ihnen gilt der ewige Dank der Bürger der sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik.

Liebe Freunde und Genossen!

Der zu keiner Zeit erlahmende Widerstand der deutschen Antifaschisten trug dazu bei, die durch den Sieg der Sowjetunion gebotene historische Chance zu nutzen und eine grundlegende Wende in der Geschichte unseres Volkes einzuleiten.

Der Anfang war schwer. Es galt, die ungeheuren materiellen und geistigen Trümmer, die der Faschismus hinterlassen hatte, zu beseitigen. Die revolutionäre Arbeiterbewegung war entschlossen, die Lehren der Geschichte bis zu Ende zu ziehen. Imperialismus und Militarismus wurden mit der Wurzel ausgerottet, und es wurde eine neue Macht, die Macht der Arbeiter und Bauern, errichtet. Der Händedruck von Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl besiegelte die Gründung einer einheitlichen marxistisch-leninistischen Partei, unserer Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Unter ihrer Führung schritt die Arbeiterklasse voran und schuf im Bündnis mit allen Werktätigen in hartem Kampf und in unermüdlicher Arbeit unsere sozialistische Deutsche Demokratische Republik.

Liebe Einwohner von Brandenburg!

Die Stadt Brandenburg selbst ist ein Zeugnis der tiefgreifenden Wandlungen in den vergangenen drei Jahrzehnten. Einst eine Waffenschmiede des deutschen Monopolkapitals für seine Aggressionskriege, wurde Brandenburg nach der Befreiung durch Taten für den Frieden bekannt. Die Einweihung des ersten neu errichteten Stahlwerkes war ein großes Ereignis für unser ganzes Land. Den Traktoren, die von hier kamen, hattet ihr den Namen »Aktivist« gegeben. »Stadt der Aktivisten« – diesen Titel erwarb sich Brandenburg damals und erwies sich seiner stets würdig. Heute steht der Name der Stadt Brandenburg für die fleißige Arbeit der Stahl- und Walzwerker, der Maschinenbauer, der Bauschaffenden und all der anderen Werktätigen, die mit ihren Leistungen an der Erfüllung der Hauptaufgabe des VIII. Parteitagess der SED arbeiten – zu ihrem Nutzen und zum Wohle unserer ganzen sozialistischen Gesellschaft.

Liebe Freunde und Genossen!

Die Befreiungstat vor 30 Jahren hat den Lauf der Weltgeschichte entscheidend beeinflusst. Es entstand das sozialistische Weltsystem. Das war das bedeutendste Ereignis seit dem Roten Oktober im Jahre 1917. Das internationale Kräfteverhältnis wandelte sich grundlegend zugunsten des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus. Heute ist der real existierende Sozialismus zur einflußreichsten Kraft in der Weltarena geworden, während der Imperialismus die tiefste Krise seit dem Ende des zweiten Weltkrieges durchlebt. Jeder Tag in unserer bewegten Zeit bringt neue Beweise dafür, daß sich die ganze Welt in einer Epoche des großen sozialen Umbruchs befindet und daß dank der wachsenden Stärke des Sozialismus und des Kampfes der Völker der Frieden unaufhaltsam auf dem Vormarsch ist. Den Frieden zu erhalten, zu festigen und zuverlässig zu sichern, das ist das dringlichste Gebot, das Vermächtnis der Opfer des zweiten Weltkrieges. Das ist die größte Verpflichtung gegenüber den Lebenden. Ganz in diesem Sinne ist das Friedensprogramm des XXIV. Parteitages der Kommunistischen Partei der Sowjetunion zum Aktionsprogramm der sozialistischen Staatengemeinschaft und darüber hinaus aller progressiven Kräfte in der Welt geworden.

Unsere Deutsche Demokratische Republik leistet – getreu den Lehren, die wir aus der Geschichte gezogen haben – ihren konstruktiven Beitrag für die Erhaltung und Festigung des Friedens. In diesem Sinne treten wir für den baldigen erfolgreichen Abschluß der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa auf höchster Ebene ein. Heute geht es darum, die Resultate im Kampf um Entspannung unumkehrbar zu machen und weiter auszudehnen. Dabei übersehen wir in keinem Augenblick, daß die Gegner des Friedens nach wie vor aktiv sind und nichts unversucht lassen, um neue Spannungen anzuheizen. Deshalb ist und bleibt Wachsamkeit geboten. Unsere Solidarität gehört all jenen in der Welt, die gegen kapitalistische Ausbeutung, neokolonialistische Unterdrückung, gegen Faschismus und Reaktion, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt kämpfen.

Liebe Freunde und Genossen!

Wir begehen den 30. Jahrestag der Befreiung gemeinsam mit der Sowjetunion und allen anderen sozialistischen Bruderländern, gemeinsam mit allen fortschrittlichen Kräften in der Welt als den großen Tag des Sieges.

All unsere Anstrengungen sind darauf gerichtet, im sozialistischen Wettbewerb hohe Leistungen zu vollbringen, um die im laufenden Fünfjahrplan gestellten Ziele zum Wohle des Volkes zu erfüllen und überzuerfüllen. Erfolgreich schreiten wir voran bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Mit jedem Schritt auf diesem Weg nähern wir

uns der kommunistischen Zukunft unseres Volkes. So ehren wir am besten die antifaschistischen und revolutionären Vorkämpfer.

Wir grüßen auch von dieser Kundgebung aus unsere Befreier und Freunde in der großen Union der Sowjetrepubliken. Wir äußern unsere feste Gewißheit, daß von dem für Februar 1976 einberufenen XXV. Parteitag der KPdSU neue Impulse ausgehen werden zur weiteren Stärkung des Weltsozialismus und für dauerhaften Frieden. In diesem Sinne: Unseren Gruß der Partei der sowjetischen Kommunisten, ihrem Zentralkomitee und seinem Generalsekretär, unserem Freund und Genossen Leonid Iljitsch Breshnew!

Es lebe die ruhmreiche Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und ihre Armee!

Es leben die Helden des antifaschistischen Widerstandes!

Es lebe der 30. Jahrestag der Befreiung!

Erich Honecker: Reden und Aufsätze, Bd. 3,
Berlin 1978, S. 393–397.

30 Jahre erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit

Artikel in der Zeitschrift

»Die Arbeit«

Juni 1975

Der 30. Jahrestag der Gründung des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes ist ein bedeutsames Ereignis im Leben unserer sozialistischen Gesellschaft. Wie in einem Brennspiegel wird aus diesen arbeitsreichen und kampferfüllten drei Jahrzehnten deutlich, welchen hervorragenden Beitrag die größte Massenorganisation der Arbeiterklasse und aller Werktätigen zur guten Entwicklung der Deutschen Demokratischen Republik geleistet hat. Dafür spricht das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands den Vertrauensleuten, den Funktionären und den Mitgliedern des FDGB von ganzem Herzen seinen Dank aus.

Die Gewerkschaften ließen sich konsequent von der führenden Rolle der marxistisch-leninistischen Partei der Arbeiterklasse leiten und bestimmten alle entscheidenden Schritte beim Aufbau des Sozialismus maßgeblich mit. Als Vertretungskörperschaften der Werktätigen bewährten sie sich ständig neu an wachsenden Aufgaben, an der Lösung gesamtgesellschaftlicher Probleme und zugleich der Belange des Alltags. Sie förderten mit zunehmender politischer Reife und Erfahrung das aktive, bewußte und planmäßige Handeln zum Wohle des Volkes und zur Stärkung unseres sozialistischen Staates in der um die Sowjetunion gescharten Gemeinschaft der Bruderländer. Auf die große Kraft des FDGB, dem heute nahezu 8 Millionen Mitglieder angehören, konnte unsere Partei bei der Verwirklichung ihrer Politik in jedem Abschnitt der gesellschaftlichen Entwicklung zuverlässig rechnen. Seine Tätigkeit war auch dafür von unschätzbarem Gewicht, die internationale Position der DDR als Staat des Sozialismus und des Friedens zu festigen. Die Gewerkschaften haben hohen Anteil daran, daß die Freundschaft mit der Sowjetunion zur Herzenssache unseres Volkes wurde und die Bür-

ger unserer Republik sich in der Welt befreiter Arbeit beheimatet fühlen, die von der Werra bis zum Stillen Ozean reicht. Gerade ihren Anstrengungen kommt auch in beträchtlichem Maße das Verdienst zu, die Klassensolidarität mit allen revolutionären und antiimperialistischen Kämpfern, die Geisteshaltung des proletarischen Internationalismus unablässig gefördert zu haben.

Auf einem geachteten Platz in unserer Gesellschaft wirken die Gewerkschaften heute tatkräftig für die Realisierung jener Ziele, die der VIII. Parteitag der SED beschlossen und durch die Hauptaufgabe, durch das sozialpolitische Programm ausgedrückt hat. Das Feld gewerkschaftlicher Initiative ist, wie sich jeder selbst überzeugen kann, weiter geworden, und es wird mit unverkennbar positiven Ergebnissen ausgefüllt, die im Interesse aller Werktätigen zu Buche schlagen. Wenn wir sagen dürfen, daß die letzten Jahre zu den erfolgreichsten, aber auch anspruchsvollsten und kompliziertesten in der gesamten Entwicklung der DDR gehören, dann ist damit zugleich der Beitrag gewertet, den die Gewerkschaften, gerade nach dem 8. Kongreß des FDGB, in die gesellschaftliche Bilanz eingebracht haben.

Denkt man über 30 Jahre Gewerkschaftsarbeit nach, so wird auch dadurch die Bedeutung der historischen Wende sichtbar, die der Sieg der Sowjetunion und ihrer ruhmreichen Roten Armee über den Hitlerfaschismus im Leben unseres Volkes einleitete. Durch diese unvergängliche Befreiart öffneten die Helden aus dem Lande Lenins der Gründung und dem gedeihlichen Werdegang unserer Deutschen Demokratischen Republik den Weg. Da sich der Arbeiterklasse die gewaltige Aufgabe stellte, unter Führung ihrer marxistisch-leninistischen Partei, zusammen mit ihren Verbündeten die antifaschistisch-demokratische Umwälzung zu vollziehen, um zum Aufbau des Sozialismus weiterzuschreiten, war auch für die Gewerkschaften ein neues Kapitel der Verantwortung aufgeschlagen. Sie sind ihr – man darf es begründet feststellen – voll und ganz gerecht geworden.

Am 15. Juni 1945 kam mit dem Aufruf des Vorbereitenden Gewerkschaftsausschusses Groß-Berlin zur Bildung neuer, freier Gewerkschaften die Geburtsstunde des FDGB. Es galt, die Lehren aus der fluchbeladenen Vergangenheit zu ziehen und konsequent davon auszugehen, daß die Kraft der Arbeiterklasse in ihrer Einheit liegt. In diesem Sinne war nun ein entscheidender Ausgangspunkt gesetzt. Mit der Einheit der Gewerkschaften wurde eine wichtige Basis für die politische Einheit der Arbeiterklasse geschaffen, die sich durch die Vereinigung von KPD und SPD zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands manifestierte. Die Überwindung der folgenschweren Zersplitterung, der Zusammenschluß der Gewerkschaften wurden möglich, weil der Aufruf der KPD vom 11. Juni 1945 ein klares Pro-

gramm enthielt, was als Nächstes zu tun und wie es zu tun war. Auf seiner Grundlage entwickelten sich jene ersten gewerkschaftlichen Aktivitäten, die sich darauf richteten, das vom Faschismus hinterlassene materielle und geistige Chaos zu beseitigen, das Leben in Gang zu bringen und die Voraussetzungen für eine neue Gegenwart und Zukunft des Volkes zu schaffen.

Mit der gemäß Befehl 2 erteilten Erlaubnis der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland zur Bildung antifaschistischer Parteien und Massenorganisationen wurde die Möglichkeit zur Gründung einer einheitlichen Gewerkschaftsbewegung geschaffen. Eine aufopferungsvolle Arbeit leisteten dafür die Kommunisten, die von aufrechten Sozialdemokraten unterstützt wurden. Über alle Meinungsverschiedenheiten hinweg – insbesondere zur Rolle der Gewerkschaften vor 1933 und ihrer Stellung in der antifaschistisch-demokratischen Ordnung – gelang es, eine gemeinsame Plattform für die einheitliche Gewerkschaftsorganisation zu finden. Aber sie mußte bekanntlich nicht nur geschaffen, sondern auch gefestigt und während der Folgezeit beharrlich gegen ihre Feinde verteidigt werden. Nicht wenige Leute gab es damals, die versuchten, die Geschäfte des Imperialismus zu besorgen und den FDGB unter Berufung auf die sogenannte politische Neutralität der Gewerkschaften von der klaren Orientierung auf den revolutionären Standpunkt und die Ziele der Arbeiterklasse abzuhalten. Doch sie scheiterten allesamt. Erstmals in der Geschichte der deutschen Gewerkschaften bekannte sich der FDGB auf seinem 3. Kongreß im Jahre 1950 zur führenden Rolle der marxistisch-leninistischen Partei der Arbeiterklasse. Die Gewerkschaften, so legte die von diesem Kongreß beschlossene Satzung fest, »stehen auf dem Boden des Klassenkampfes. Ihr Ziel ist die sozialistische Gesellschaftsordnung. Sie sind Schulen der Demokratie und des Sozialismus. Der FDGB erblickt in der Sozialistischen Einheitspartei die Partei der Arbeiterklasse; sie ist ihr bewußter, organisierter Vortrupp.«¹ So bestimmten unsere Gewerkschaften ihren Charakter gemäß der Lehre Lenins als eine erzieherische Organisation zur Beteiligung der breiten Massen der Werktätigen an der Lösung der gesellschaftlichen Aufgaben, an Leitung und Planung. Zugleich orientierten sie sich darauf, ständig für die Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen tätig zu sein. Denn, wie Lenin bewies, ergibt sich für die Gewerkschaften aus der Tatsache, daß die Arbeiterklasse die Macht in ihre Hände nimmt, ein gewaltiger Umschwung in ihrer gesamten Tätigkeit. »Sie werden die wichtigsten

1 Protokoll des 3. Kongresses des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes vom 30. August bis 3. September 1950 in Berlin, Berlin 1950, S. 576.

Baumeister der neuen Gesellschaft, denn Schöpfer dieser Gesellschaft können nur die Millionenmassen sein.«²

Die Gewerkschaften haben das Antlitz der Arbeiterklasse der Deutschen Demokratischen Republik als führende und machtausübende Klasse in hohem Maße mitgeprägt. Deren politische und ideologische Reife, ihre schöpferische Kraft bei der Gestaltung des Sozialismus, ihr großer Einfluß auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens sind unlösbar verknüpft mit der jahrzehntelangen erfolgreichen Tätigkeit des FDGB.

Als mit der Tat Adolf Henneckes die Wettbewerbsbewegung bei uns eine neue Qualität bekam, da war die Tragweite dieses Ereignisses beileibe nicht nur an seinen unmittelbaren wirtschaftlichen Resultaten zu messen. Einen entscheidenden Impuls erhielt zugleich jener Prozeß, in dem sich immer größere Kreise der Arbeiter und ihrer Bundesgenossen der neuen Verantwortung für Betrieb und Staat bewußt wurden und danach handelten. Naturgemäß wurde die Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs zum Hauptfeld gewerkschaftlichen Wirkens.

Die Zielstellungen der Initiativen orientierten sich an den wachsenden ökonomischen Erfordernissen des Aufbaus. Neben der Menge der Produktion widmeten die Werktätigen und ihre Gewerkschaften der Qualität der Arbeit, ihrer Wirtschaftlichkeit und ihrem wissenschaftlichen Niveau zunehmend mehr Aufmerksamkeit. Die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs basierte auf der weiteren Ausgestaltung der sozialistischen Produktionsverhältnisse und unterstützte sie. Überzeugendes Beispiel dafür sind die Kollektive der sozialistischen Arbeit – eine Bewegung, die auf das Denken und Tun der Menschen tiefen Einfluß gewann. Nachhaltig gefördert wurden die marxistisch-leninistische Überzeugung, der internationalistische Standpunkt der Werktätigen. Die sozialistische Einstellung zur Arbeit, das Streben nach Qualifizierung und das aufgeschlossene Verhältnis zu den humanistischen Werten der Kultur bildeten sich immer stärker aus.

Stets bedeuteten die Fortschritte in der Qualität des sozialistischen Wettbewerbs auch Fortschritte in der Entwicklung der Arbeiterklasse selbst, ihrer Erfahrung und Fähigkeit bei der Meisterung der Produktion, ihrer Teilnahme an der Leitung gesellschaftlicher Angelegenheiten und bei der Festigung der Bündnisbeziehungen. Und immer erforderte das den hohen persönlichen Einsatz, die treffende Argumentation und das beispielhafte Handeln vieler Tausender von Vertrauensleuten und Gewerkschaftsfunktionären.

Von Jahr zu Jahr mehr bewährten sich auch in unserem Staate die Ge-

2 W. I. Lenin: Referat auf dem II. Gesamtrussischen Gewerkschaftskongreß, 20. Januar 1919. In: Werke, Bd. 28, S. 438.

werkschaften als Schulen des Sozialismus. In diesen Schulen erwarben die Werktätigen – um mit den Worten unseres Genossen Herbert Warnke zu sprechen – einen entscheidenden Teil des praktischen und ideologischen Rüstzeuges, das sie befähigte, die Grundlagen des Sozialismus in der DDR zu vollenden und den Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft ein gutes Stück voranzubringen. Die Verantwortung des FDGB nimmt in jeder Etappe der Gestaltung der neuen Ordnung weiter zu. Das muß man als einen gesetzmäßigen Vorgang werten. Er geht zurück auf das ständige Wachstum der führenden Rolle der Arbeiterklasse in unserer Gesellschaft. Von dieser prinzipiellen Position her eröffnete der VIII. Parteitag der SED dem Rang und den Aufgaben der Gewerkschaften auf dem weiteren Weg des Sozialismus ein weites Feld.

Da unsere wissenschaftliche Politik darauf abzielt, den Einfluß der Arbeiterklasse in den verschiedensten Bereichen des Lebens zu erhöhen, wurden die entsprechenden Konsequenzen für ihre umfassende Massenorganisation gezogen. Dieser grundsätzliche Standpunkt betrifft unsere Partei als Ganzes wie alle ihre Organisationen und Mitglieder. Besonders der Alltag des Betriebes wird immer wieder zur Probe dafür, ob die Kommunisten den Gewerkschaften im eigenen Verhalten jene Aufmerksamkeit und Geltung einräumen, die ihnen in unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht zukommt. Zu Recht kann man davon sprechen, daß die Mitglieder der SED viel zu dem Aufschwung gewerkschaftlicher Aktivität beigetragen haben, der für die vergangenen Jahre kennzeichnend ist.

Die Tätigkeit des FDGB wird heute bestimmt von der Lösung der auf dem VIII. Parteitag der SED beschlossenen Hauptaufgabe. Ihre beiden Seiten – der Kampf um steigende Effektivität der Arbeit und die Sorge für das höhere materielle und kulturelle Lebensniveau der Werktätigen – verbinden sich im Wirken der Gewerkschaften besonders unmittelbar miteinander. Seit jeher schließt die Vertretung der Interessen der Werktätigen im Sozialismus sowohl das Bemühen um wachsende Produktivität als auch um die immer bessere Befriedigung der Bedürfnisse der Menschen ein. »Mehr produzieren, richtig verteilen, besser leben« hieß schon die Hauptlosung des 2. FDGB-Kongresses im Jahre 1947. Auf dem Wege zur entwickelten sozialistischen Gesellschaft gestaltet sich der Zusammenhang zwischen wirtschaftlichen und sozialen Fortschritten noch enger als in den vorangegangenen Abschnitten unseres Aufbaus. Auch in den Gewerkschaften erreicht diese Wechselwirkung eine neue Qualität.

Der FDGB lenkt im sozialistischen Wettbewerb die Anstrengungen der Werktätigen auf die entscheidenden Kettenglieder für die Stärkung der Wirtschaft. Unsere Bilanz bei der Verwirklichung der Parteitagsbeschlüsse hätte ohne den kraftvollen Aufschwung der Initiative und des Neuerer-

tums – an dem die gewerkschaftliche Arbeit einen großen Anteil hat – nicht so positiv ausfallen können, wie sie ist.

Außerordentliche Bedeutung kommt den Anstrengungen zu, Material, Energie und Arbeitszeit mit höchster Wirtschaftlichkeit einzusetzen. Das Wissen und die Erfahrung der Werktätigen mit der modernen sozialistischen Produktion sind für die Lösung dieser Aufgabe ein kostbarer Fonds. Es ist ein Stück gewerkschaftlicher Verantwortung, darauf zu achten, daß er überall voll ausgeschöpft wird. Was gelten die Ideen der Arbeiter? Wie wird die Kritik an Unzulänglichkeiten der Leitung aufgenommen und beachtet? Wie kurz oder wie lang sind die Wege der vielen Vorschläge für die Verbesserung der Produktion in die Praxis des Betriebes? Die Antwort auf solche Fragen ist sehr wesentlich für Ausmaß und Tempo sozialistischer Intensivierung.

Die durchgreifende Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts verlangt große schöpferische Leistungen der Arbeiterklasse und der sozialistischen Intelligenz. Neue Maschinen, Maschinensysteme und Produktionsprozesse zu entwerfen, sie im Interesse des einzelnen und des Ganzen effektiv zu nutzen, ist ein hoher Anspruch an die sozialistische Gemeinschaftsarbeit.

Für die Aktivität des FDGB bei der Verbesserung der Lebensverhältnisse wurde durch die Beschlüsse des VIII. Parteitagés der SED ein breites Betätigungsfeld eröffnet. Auf einem Gebiet ist sein Einfluß besonders ausgeprägt: im Bereich der Arbeits- und Lebensbedingungen. Eine zuverlässige Organisation der Produktion, ihr fließender Ablauf sind für die Werktätigen nicht nur Bedingung für höhere Leistungen, sondern auch dafür, daß sie sich im Betrieb wohl fühlen. Schwere körperliche Anstrengungen, Belästigungen durch Lärm, Hitze oder Staub, die Monotonie der Tätigkeit in manchen Produktionsabschnitten konnten mit Hilfe der Gewerkschaften vielerorts vermindert oder überwunden werden. Eine Verbesserung erfuhr vor allem die Versorgung der Schichtarbeiter. Allerdings ist es noch nicht überall selbstverständliche Praxis der Wirtschaftsleitungen, diesen Fragen genügend Beachtung zu schenken. So behält das Wort des VIII. Parteitagés seine Gültigkeit, daß zum guten Gewerkschafter eine bestimmte Portion Hartnäckigkeit in der Vertretung der Arbeiterinteressen gehört. Es ist und bleibt Anliegen des FDGB, darauf zu achten, daß die Rationalisierung im Sozialismus mit der Effektivität zugleich die Bedingungen der Arbeit für die Werktätigen verbessert.

Weit über den Bereich der Betriebe hinaus sind die von der Kenntnis des Arbeiterlebens geprägten Vorschläge der Gewerkschaften in alle wichtigen Beschlüsse zur Realisierung des sozialpolitischen Programms unserer Partei eingegangen. Das gilt für die Wohnungspolitik ebenso wie für die Maßnah-

men zur Rentenerhöhung, für die Anhebung der Mindestlöhne, die Unterstützung der berufstätigen Mütter, die Erhöhung des Mindesturlaubs, für die Einbeziehung moderner Interhotels in den Feriendienst der Gewerkschaften und seinen weiteren Ausbau und schließlich die stete Verbesserung der Gesundheitsfürsorge. An wichtigen Abschnitten hängt die Verwirklichung der Zielsetzungen unserer Politik zum Wohle des Volkes in besonderem Maße von der Tätigkeit der Gewerkschaften ab. Es sei hier nur daran erinnert, wie viele Werktätige mit ihrer Hilfe Jahr für Jahr einen schönen Urlaub verbringen oder sich einer Kur unterziehen.

Gegenwärtig erwachsen auch für den FDGB neue Anforderungen. Die 13. Tagung des Zentralkomitees der SED leitete aus der Analyse insbesondere der veränderten außenwirtschaftlichen Bedingungen die Konsequenz ab, daß die Aufgaben der sozialistischen Intensivierung der Produktion in völlig neuer Schärfe stehen und Reserven in größeren Dimensionen zu erschließen sind. Dadurch müssen die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, den strategischen Kurs der Hauptaufgabe auch angesichts der zusätzlichen Erfordernisse auf lange Sicht kontinuierlich und mit Erfolg zu steuern. Viele wertvolle Verpflichtungen sprechen davon, daß die Kollektive mit aktiver Unterstützung der Funktionäre der Gewerkschaften auf diese Notwendigkeiten der weiteren Stärkung unseres sozialistischen Vaterlandes mit hohen Leistungen die richtige Antwort geben.

In drei Jahrzehnten erfolgreicher Gewerkschaftsarbeit, auf die wir zurückblicken, hat sich die Freundschaft zwischen dem FDGB und den Gewerkschaften der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Bruderländer immer fester gefügt. Wertvolle sowjetische Erfahrungen kamen auch auf diesem Gebiet unserem Voranschreiten zugute. Durch den Austausch von Arbeiterdelegationen, die Zusammenarbeit von Betrieben und ganzen Industriezweigen erhielt die gewerkschaftliche Tätigkeit neue Impulse. So wird die praktische Lösung der Aufgaben bei der Gestaltung der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft befruchtet und die Annäherung der Völker unserer Gemeinschaft gefördert.

Seit 1949 Mitglied des Weltgewerkschaftsbundes, leistet der FDGB ständig seinen Beitrag zur Entwicklung der internationalen Gewerkschaftsarbeit, zur Stärkung der Kampfkraft der internationalen Arbeiterbewegung. Gerade auch durch seine umfangreiche politische, ideologische und materielle Solidarität mit den kämpfenden Klassenbrüdern vieler Länder hat er sich in der Welt ein hohes Ansehen erworben.

Wir gehen nun dem IX. Parteitag der SED entgegen. Er wird eine weitere bedeutende Wegstrecke unseres sozialökonomischen Fortschritts abstecken. Durch das enge Vertrauensverhältnis zwischen unserer Partei und den Gewerkschaften werden die Kraft und die Initiative der Arbeiterklasse und

aller Werktätigen gestärkt und ständig gefördert. So können wir sicher sein, daß wir auch die künftigen Ziele des Sozialismus und Kommunismus, des Friedens und der Sicherheit zum Wohle des Volkes unserer Deutschen Demokratischen Republik und der gesamten sozialistischen Gemeinschaft erreichen werden.

Erich Honecker: Reden und Aufsätze, Bd. 3,
Berlin 1978, S. 448–455.

Das Bündnis der Arbeiter und Bauern war, ist und bleibt Eckpfeiler unserer Politik

*Aus der Rede
auf der Festveranstaltung
zum 30. Jahrestag
der demokratischen Bodenreform
in Schwerin
5. September 1975*

Liebe Genossinnen und Genossen!

Liebe Freunde!

Vor drei Jahrzehnten, in den ersten Septembertagen 1945, nahm auf dem Gebiet der heutigen Deutschen Demokratischen Republik die demokratische Bodenreform ihren Anfang. Unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer Vorhut, der Kommunistischen Partei Deutschlands, mit der die Sozialdemokratische Partei Deutschlands in fester Aktionseinheit verbunden war, verwirklichten die werktätigen Bauern ein lange verfolgtes und hart umkämpftes Ziel: Junkerland in Bauernhand. Inmitten der Verheerungen und Nöte, die der faschistische Krieg hinterlassen hatte, war dies eine grundlegende revolutionäre Veränderung, die weit in die Zukunft wies. Was damals bei uns auf dem Lande geschah, öffnete den Weg, der über viele Stationen hinweg folgerichtig zur leistungsfähigen sozialistischen Landwirtschaft von heute führte.

Wir blicken zu einer Zeit auf diese Ereignisse zurück, da die industriemäßige Produktion das Antlitz unserer Dörfer zusehends mehr bestimmt, da unsere Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern große Leistungen vollbringen und so die Beschlüsse des VIII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands erfüllen und den IX. Parteitag gut vorbereiten helfen. Unsere Gegenwart steht ganz im Zeichen vielfältiger Anstrengungen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen bei der Lösung der Hauptaufgabe zum Wohle des Volkes. Und darin nehmen die Initiativen für die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion einen ehrenvollen Platz ein. Betrachtet man das Leben in unserer Republik von heute, so ist die geschichtliche Bedeutung der demokratischen Bodenreform erst recht und in voller Tragweite zu ermessen.

*Erfüllt wurde,
wofür seit Müntzer gestritten*

Zehntausende Mitglieder und Funktionäre der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Arbeiter und Bauern haben sich in den verschiedenen Etappen des Kampfes entschlossen für den Erfolg der Agrarpolitik unserer Partei eingesetzt. Sie haben unermüdlich gearbeitet, Opfer und Entbehrungen nicht gescheut, haben ihre ganze Person mit der Entwicklung und dem Aufstieg unserer sozialistischen Landwirtschaft verbunden. Allen, die damals vorangingen, allen, die seither durch ihre hervorragenden Leistungen die Sache des Sozialismus auf dem Lande stärken, möchte ich gerade an diesem Tage den tiefempfundenen Dank des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, des Staatsrates und des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik aussprechen.

Liebe Freunde!

Der Sieg der ruhmreichen Sowjetarmee über den Faschismus schuf die wichtigste Voraussetzung, auch die Bauern in unserem Lande von ihrem Jahrhunderte währenden Joch zu befreien. Durch die demokratische Bodenreform wurde sie entschlossen genutzt. Mit der Enteignung der Großgrundbesitzer fand Erfüllung, wofür die Bauern seit den Zeiten Thomas Müntzers stritten. Doch nicht nur für sie war dieser Sieg von gewaltigem Gewicht – er förderte die gesamte antifaschistisch-demokratische Entwicklung in unserem Lande entscheidend. Mit den Junkern wurde bei uns eine Klasse aus dem politischen und gesellschaftlichen Leben ausgeschaltet, die in der Geschichte unseres Volkes stets eine unheilvolle Rolle gespielt hatte. Nächst dem reaktionärsten Teil der Großbourgeoisie waren die Junker die wichtigste Stütze des Faschismus und seiner verbrecherischen Aggressionspolitik. Die Großgrundbesitzer als Klasse zu beseitigen hieß deshalb, eine Wurzel der Reaktion und der Kriegstreiberei für immer auszureißen.

Die bisher größte soziale Umgestaltung auf dem Lande führten Arbeiter und Bauern gemeinsam aus. Erfahrung erhärtete bei den Bauern die Erkenntnis, daß sie ihre wesentlichen Interessen nur in dieser Gemeinsamkeit verwirklichen können. Das Bündnis mit den werktätigen Bauern bestand eine große Bewährungsprobe. Es konnte sich nun auf festeren Fundamenten entwickeln und bestimmte mehr und mehr die soziale Grundstruktur unserer neuen gesellschaftlichen Ordnung, der Arbeiter-und-Bauern-Macht.

Die Durchführung der demokratischen Bodenreform wurde zu einer harten Klassenschlacht. Der imperialistische Staatsapparat war zerschlagen, doch der Gegner, der genau wußte, wieviel für ihn auf dem Spiele stand, gab keineswegs auf. Er verübte Anschläge, schreckte vor Mord und Brand-

stiftung nicht zurück. Die Soldaten der Roten Armee gewährten ihren Klassenbrüdern Schutz und Hilfe. Zugleich festigte sich in der täglichen Auseinandersetzung mit dem Klassenfeind das gemeinsame Handeln von Kommunisten und Sozialdemokraten. Vorgebracht wurde das Werk der Arbeitereinheit.

*Erfahrungen der KPdSU
kamen uns stets zugute*

Auch durch die Bodenreform wurden alle jene widerlegt, die behauptet hatten, bei uns seien die Arbeiter und Bauern nicht imstande, den Staat zu regieren und die Gesellschaft auf neue Grundlagen zu stellen. Was dabei die Prophezeiung anbelangte, die Ausschaltung der sogenannten »sachverständigen« Gutsbesitzer und ihrer Inspektoren müsse zu einer Hungerkatastrophe führen, so erlitt sie gründlich Schiffbruch.

Wir stützten uns auf die Lehren der Klassiker des Marxismus-Leninismus zur Agrarfrage und konnten die großen praktischen Erfahrungen nutzen, welche die Kommunistische Partei der Sowjetunion und die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken bei der revolutionären Umgestaltung der Landwirtschaft gesammelt hatten. Auch an die Traditionen der Kommunistischen Partei Deutschlands knüpften wir an und führten sie siegreich fort. Wurde doch im Bauernhilfsprogramm der Kommunistischen Partei Deutschlands vom Mai 1931 die entschädigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes und die unentgeltliche Bereitstellung von Land für die armen Bauern und ihre Söhne gefordert. Die Enteignung der Junker veränderte die sozialen Verhältnisse auf dem Lande zugunsten der werktätigen Bauern und schuf gerade dadurch die Gewähr, die Ernährung unseres Volkes immer besser zu sichern.

Liebe Genossinnen und Genossen!

Am 2. September 1945 begründete Genosse Wilhelm Pieck, der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Deutschlands, in Kyritz vor der Kreisbauernversammlung die Notwendigkeit der demokratischen Bodenreform. Unmittelbar danach erließ die damalige Provinz Sachsen – wenig später gefolgt von den anderen Ländern und Provinzen – die entsprechenden Verordnungen. Die praktische Lösung dieser revolutionär-demokratischen Aufgabe begann. Im historischen Aufruf der Kommunistischen Partei Deutschlands vom 11. Juni desselben Jahres waren ihre politischen Hauptziele dargelegt worden.

Gemäß den konkreten Bedingungen, vor allem in Übereinstimmung mit den Bestrebungen der Werktätigen in den Dörfern, wurde der Boden nicht

nationalisiert, sondern an mehr als 375 000 Landarbeiter, Umsiedler, landarme und landlose Bauern als Eigentum vergeben. Tausende von Versammlungen fanden dazu statt. Mit Hilfe vieler Industriearbeiter nahmen die werktätigen Bauern, organisiert in den Bodenreformkommissionen, die Verteilung des Landes selbst vor. Sein Hauptanteil entstammte dem Besitz von fast 11 700 Großgrundbesitzern, Kriegsverbrechern und Naziaktivisten.

Die Vereinigung von KPD und SPD zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands im April 1946 schuf die entscheidende Garantie dafür, auch die Ergebnisse der Bodenreform zu festigen und auszubauen. Im Verlaufe des Jahres 1946 bildeten sich ihre Grundorganisationen in nahezu allen Dörfern unseres Landes. Sie befähigten unsere Partei, ihre führende Rolle in dieser weitreichenden Entwicklung immer wirksamer wahrzunehmen.

Seite um Seite dieses neuen Kapitels der Geschichte unserer Landwirtschaft wurde geschrieben. Die Ausschüsse der Gegenseitigen Bauernhilfe entstanden, aus denen sich die VdgB als demokratische Massenorganisation entwickelte. Mit der Verwirklichung des »Neubauernprogramms« von 1947 wurden viele Zehntausende von Wohnhäusern, Ställen und Scheunen errichtet. Als Stützpunkte der Arbeiterklasse auf dem Lande bewährten sich die Maschinen-Ausleihstationen, später ausgestaltet zu Maschinen-Traktoren-Stationen. Im April 1949 schickte die Sowjetunion als brüderliche Hilfe die ersten tausend Traktoren und viele andere dringend benötigte landwirtschaftliche Maschinen. Die volkseigenen Güter, ebenfalls in der Bodenreform geboren, machten Fortschritte auf dem Wege zu Stätten beispielhafter landwirtschaftlicher Großproduktion. Bereits in den Jahren 1950/51 – das heißt ein Jahr nach der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik – konnten die Vorkriegsergebnisse in der Feldwirtschaft und im Viehbestand übertroffen werden.

Der Sozialismus siegte auch auf dem Lande

Als wir 1952 in der Deutschen Demokratischen Republik begannen, die Grundlagen des Sozialismus zu schaffen, hatten sich die Bedingungen herausgebildet, den Leninschen Genossenschaftsplan schöpferisch auf unsere Gegebenheiten anzuwenden. Nunmehr war die Volkswirtschaft weit besser imstande als unmittelbar nach dem Kriege, die Entwicklung der sozialistischen Großproduktion auf dem Lande materiell-technisch zu unterstützen. Zugleich waren bei den werktätigen Bauern entscheidende ideologische Voraussetzungen gereift, die den Zusammenschluß zu landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften begünstigten. Gefestigt hatte sich das Ver-

trauen in die führende Arbeiterklasse und ihre Partei. Die gegenseitige Hilfe war vielen zu einer vertrauten Erfahrung geworden, und es wuchs die Einsicht, daß die Möglichkeiten moderner Produktivkräfte verlangten, die engen Grenzen der Einzelwirtschaft zu überwinden.

Noch im Jahre 1952 bildeten die fortschrittlichsten Bauern die ersten Genossenschaften. Die Gewinnung der Mehrheit für das Neue war dennoch – wie wir alle wissen – ein komplizierter Prozeß, in dem manche überlebte Gewohnheit abgestreift werden mußte. Dem Aufruf der Partei folgend, halfen Industriearbeiter den Werktätigen in den Dörfern. 1960 war die sozialistische Umgestaltung erfolgreich abgeschlossen, aus der die Klasse der Genossenschaftsbauern hervorging. Der Sozialismus hatte auch auf dem Lande gesiegt.

In jenen Jahren beriet unsere Partei alle wesentlichen Fragen auf LPG-Konferenzen und später auf Bauernkongressen. Stets halten wir uns daran, die Entwicklung Schritt für Schritt voranzuführen, unter sorgfältiger Beachtung der materiellen Voraussetzungen wie der Interessen und des Bewußtseinsstandes der Bauern selbst. Auch die Bildung und Stärkung der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften vollzog sich in unserer Republik bei ständig steigenden Ergebnissen der Pflanzen- und Tierproduktion. Mit der nun erreichten Qualität der sozialen Beziehungen auf dem Lande war das Fundament für die weiteren Fortschritte gelegt, für die Festigung der sozialistischen Produktionsverhältnisse und für den Aufschwung der landwirtschaftlichen Produktion.

Heute sind in unseren Dörfern Herr und Knecht, ist die Figur des Junkers unseligen Angedenkens unvorstellbar. Im Bunde mit der Arbeiterklasse haben die Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern, haben die Werktätigen auf dem Lande ein neues Dasein gestaltet. Ihre gute und zuverlässige Arbeit für das bessere Leben aller erwarb ihnen die Achtung des ganzen Volkes. Eine leistungsfähige Landwirtschaft ist entstanden, die – eng verflochten mit den anderen Bereichen – in der materiell-technischen Basis des Sozialismus einen wichtigen Platz einnimmt. Mehr und mehr wird Wirklichkeit, was Wladimir Iljitsch Lenin den Kommunisten als Aufgabe stellte, »... den rückständigsten aller Produktionszweige – den agrarischen, die Landwirtschaft – in neue Bahnen zu lenken, ihn umzugestalten, und die Landwirtschaft aus einem Gewerbe, das gewohnheitsmäßig, nach Urväterart betrieben wird, in einen auf der Wissenschaft und den technischen Errungenschaften fußenden Produktionszweig zu verwandeln«¹.

1 W.I. Lenin: Rede auf dem I. Gesamtrussischen Kongreß der Landabteilungen, der Komitees der Dorfarmut und der Kommunen, 11. Dezember 1918. In: Werke, Bd. 28, S. 347.

Genossinnen und Genossen!

Wie gründlich hat sich unsere Landwirtschaft seit den Tagen der demokratischen Bodenreform verändert. Nie zuvor hat es auf dem Lande – über Jahrhunderte hinweg geprägt von zählebiger Rückständigkeit – eine solche Tiefe und ein solches Tempo des gesellschaftlichen Fortschritts gegeben. Mit vollem Recht kann man sagen: Im Sozialismus erblühen unsere Dörfer. Die Bauern entfalten ihre schöpferischen Kräfte mehr und mehr. Vollkommen gewandelt haben sich die Art und Weise der Produktion und des Lebens, ja die weithin gestreckten Felder der Genossenschaften und kooperativen Abteilungen haben selbst in das Bild der Landschaft neue Züge hineingetragen.

Heute fällt es schon schwer, sich daran zu erinnern, wie vor 30 Jahren gesät und geerntet wurde und man Viehwirtschaft betrieb. Damals war die Kuh das Hauptzugtier. Heute zieht der schwere Traktor die Technik. 1950 gab es über 720 000 Pferde, heute sind es nur noch 76 000, und sie dienen vor allem dem Reitsport.

Damals wurde mit Sensen und einfachen Mähmaschinen geerntet. Heute bestimmen moderne Mähdrescherkomplexe mit zehn und mehr Kombines das Bild der Getreideernte. Damals bestand die »Düngetechnik« vor allem aus der Düngewanne, die sich der Bauer umschnallte, und es wurde mit der Hand gestreut. Heute haben wir die agrochemischen Zentren mit ihrer modernen Technik.

Damals wurden die bäuerlichen Geräte vor allem vom Dorfschmied instandgehalten. Heute, bei zunehmender industriemäßiger Produktion, sind die Kreisbetriebe für Landtechnik aus dem Leben nicht mehr wegzudenken. Damals dienten in der Tierproduktion die Forke, der Melkeimer und die Dungkarre als wichtigste Produktionsinstrumente. Heute haben in vielem Maschinen die schwere körperliche Arbeit übernommen, und besonders in den zwischengenossenschaftlichen industriemäßigen Anlagen der Jungviehaufzucht, der Rindermast und der Milchproduktion verschiebt sich das Verhältnis von körperlicher und geistiger Arbeit immer mehr zugunsten der letzteren.

Damals produzierten die meisten Bauern die Lebensmittel im wesentlichen allein, gerade so viel, wie ihr eigener Boden und die eigene Arbeitskraft hergaben. Es existierten über 800 000 bäuerliche Betriebe mit einer durchschnittlichen Nutzfläche von 5,6 Hektar. Gegenwärtig gibt es 4 630 landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften, die ihr Land in fast 1 200 kooperativen Abteilungen Pflanzenproduktion bewirtschaften. Ihre Durchschnittsgröße beträgt 4 150 Hektar.

Gerade seit unserem VIII. Parteitag entwickelt sich die kooperative Arbeit, und die Spezialisierung auf die Pflanzen- oder auf die Tierproduktion

macht beträchtliche Fortschritte. Die kooperativen Einrichtungen der LPG und VEG und die bereits bestehenden LPG und VEG für Pflanzenproduktion arbeiten immer enger mit den agrochemischen Zentren, den Kreisbetrieben für Landtechnik, den Meliorationsbetrieben und mit der Verarbeitungsindustrie zusammen. Damit wird deutlich, welchen Weg die industriemäßige Pflanzenproduktion nimmt.

Ebenso erfolgreich vereinigen landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften und volkseigene Betriebe ihre Anstrengungen zur Steigerung der Tierproduktion, indem sie die Kooperation vertiefen, gemeinsame Fonds bilden, die Produktion konzentrieren und spezialisieren. Dabei nutzen Genossenschaftsbauern und Arbeiter immer wirksamer die Erkenntnisse von Wissenschaft und Technik für die sozialistische Intensivierung und den Übergang zu industriemäßigen Produktionsmethoden. Nur so kann künftig die Land- und Nahrungsgüterwirtschaft ihrer verantwortungsvollen Aufgabe gerecht werden.

Wir übersehen natürlich nicht, daß die Hauptstrecke der Industrialisierung der landwirtschaftlichen Produktion noch vor uns liegt und uns noch viele Probleme erwarten. Bei ihrer Lösung bewegen wir uns im Rahmen der volkswirtschaftlichen Erfordernisse und Möglichkeiten. Leider kann man das Wetter nicht planen. Bekannt ist jedoch, daß auch in der Hitze der Erntezeit dieses Jahres die Genossenschaftsbauerinnen und -bauern und alle Werktätigen der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft Hervorragendes geleistet haben. Sie bewiesen erneut, wie gut sie die moderne Technik meistern. Das kann man nicht hoch genug einschätzen. Die lang anhaltende Trockenheit hat bedauerlicherweise die Ergebnisse der fleißigen Arbeit geschmälert. Wir werden in diesem Jahr die Rekorderträge von 1974 nicht erreichen. Wir haben jedoch mit einer mittleren Ernte keinen Grund, den Kopf hängen zu lassen. Unsere Bauern selbst sind dafür das beste Beispiel. Um die Futterbasis zu stärken und dadurch einen gewissen Ausfall der Ernte wettzumachen, haben sie in diesem Jahr zum ersten Mal über eine Million Hektar Zwischenfrüchte angebaut. Dafür möchten wir ihnen recht herzlich danken.

Insgesamt können wir feststellen, daß die Veränderung der bäuerlichen Arbeit zu einer bedeutenden Steigerung der Arbeitsproduktivität geführt hat. Mußten für die Herstellung von einer Dezitonne Getreide im einzelbäuerlichen Betrieb der fünfziger Jahre 6 bis 7 Arbeitsstunden aufgewendet werden, so sind es heute in vielen kooperativen Abteilungen Pflanzenproduktion etwa 30 bis 40 Minuten. Von großem Wert ist es, daß der Zuwachs in der landwirtschaftlichen Produktion bei einem ständigen Rückgang der Zahl der dort Beschäftigten erreicht wurde. Waren das 1950 noch 2,2 Millionen, so sind es gegenwärtig rund 850 000. Viele Arbeiter, die jetzt für die

Landwirtschaft Produktionsmittel herstellen, die Agrarprodukte verarbeiten oder in so wichtigen Zentren des sozialistischen Aufbaus tätig sind wie im Erdölverarbeitungswerk Schwedt oder im Eisenhüttenkombinat Ost, kommen aus der Landwirtschaft.

In der Bilanz unserer erfolgreichen Agrarpolitik fällt besonders in die Waagschale, daß es während der letzten Jahre gelang, die Bevölkerung der DDR mit Grundnahrungsmitteln im wesentlichen aus dem eigenen Aufkommen zu versorgen. Dabei kostet übrigens ein Kilo Roggenmischbrot in der DDR genau wie vor 20 Jahren ganze 52 Pfennige.

Lagen die durchschnittlichen Getreideerträge von 1950 bis 1954 bei 22,2 Dezitonnen je Hektar, so betragen sie 1970 bis 1974 34,7 Dezitonnen je Hektar. Bei Schlachtvieh stieg die Produktion 1950 bis 1974 von 376 000 auf 2,1 Millionen Tonnen, bei Milch von 1,7 auf 7,6 Millionen Tonnen und bei Eiern von 314 Millionen auf 4,2 Milliarden Stück. Seit dem VIII. Parteitag haben die Werktätigen der Landwirtschaft 500 000 Tonnen mehr Schlachtvieh produziert, als der Plan vorsieht. Dadurch wurde es möglich, den steigenden Bedarf der Bevölkerung an hochwertigen Nahrungsmitteln zunehmend besser zu befriedigen.

Liebe Genossen und Freunde!

Auch der Alltag auf dem Lande belegt überzeugend, wie sich seit 30 Jahren und gerade bei der Verwirklichung der Hauptaufgabe zugleich mit dem Anstieg der Produktionszahlen die Lebensverhältnisse der Menschen verändern. Auf wesentlichen Gebieten gelang es, die Rückständigkeit des Dorfes zu überwinden und die Lebensbedingungen mehr und mehr denen der Stadt anzugleichen. Das ist ein Prozeß, der fortgeführt werden muß und selbstverständlich seine Zeit braucht.

Doch bereits jetzt hat sich das durchschnittliche Einkommen der Werktätigen der Landwirtschaft im allgemeinen dem der Industriearbeiter angenähert. Das gibt es in keinem kapitalistischen Land der Welt. Diese Tatsache ist um so bemerkenswerter, da auch der früher 12- oder 14stündige Arbeitstag der Einzelbauern längst der Vergangenheit angehört.

Ebenso ist die ehemals für die Dörfer typische Einklassenschule schon lange vergessen. Heute gehen die Kinder der Genossenschaftsbauern genauso wie die Kinder der Arbeiter, der Angehörigen der Intelligenz und aller anderen Werktätigen in die zehnklassige Oberschule. Sie haben die gleichen Chancen wie alle anderen Kinder des Volkes. Geradezu symbolisch für die Überwindung des Bildungsrückstandes des Dorfes ist, daß 80 Prozent der in der Landwirtschaft Tätigen eine abgeschlossene Fachausbildung haben. 1960 waren es gerade 5 Prozent.

Einheitlich gestaltet sind die wesentlichen sozialpolitischen Bedingungen in Stadt und Land. Das betrifft die gesundheitliche Betreuung, die So-

zialversicherung, die Unterstützung für Mutter und Kind und vieles andere. Welcher Bauer konnte sich das alles vor 30 Jahren so vorstellen, wie es jetzt ist? Das sozialpolitische Programm des VIII. Parteitages kommt genauso den Werktätigen der Landwirtschaft zugute wie allen anderen Bürgern unserer sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik.

Es ist von großer Bedeutung, daß landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften, volkseigene Betriebe und örtliche Organe der Staatsmacht gemeinsam investieren, um die Arbeits- und Lebensbedingungen aller Dorfbewohner ständig zu verbessern. Erfreuliche Fortschritte gibt es besonders seit dem VIII. Parteitag bei der Verbesserung der Wohnverhältnisse, obwohl auf diesem Gebiet noch viel zu tun ist.

Früher waren Kunst und Literatur ein Privileg der Agrarkapitalisten und Junker. Wir haben dieses Privileg abgeschafft. Seit der demokratischen Bodenreform nehmen von Jahr zu Jahr immer mehr Werktätige auf dem Lande an Kunst und Kultur teil, ja sie gestalten sie aktiv mit. Die Dörfer werden immer mehr zu Orten kulturellen Lebens. Durch die ständige Verbesserung der Verkehrsbedingungen und die Motorisierung finden sie in weit stärkerem Maße auch Zugang zum geistig-kulturellen Leben der Städte.

Arbeiter und Bauern im Bündnis fest vereint

Liebe Freunde!

Die großen Wandlungen auf dem Lande während der vergangenen drei Jahrzehnte konnten sich nur vollziehen, weil das Bündnis der Arbeiterklasse und der Bauern geschmiedet wurde, sich bewährte und ständig weiterentwickelte. Dieses Bündnis war, ist und bleibt Eckpfeiler der marxistisch-leninistischen Politik unserer Partei.

Am Anfang richtete sich das Miteinander auf die Lösung der lebensnotwendigen Forderungen des Tages. Die Arbeiter halfen den Bauern bei der Ernte, der Aussaat, der Reparatur ihrer Maschinen. Das veranschaulicht ein Aufruf der Gewerkschaft der Berliner Metallarbeiter vom 8. Juli 1945, in dem es heißt: »Jede Ähre bedeutet Brot und muß auf dem schnellsten Wege eingebracht werden. Dem Bauern und Landarbeiter mangelt es an den dazu notwendigen Geräten. Sensen, Sicheln, Hacken, Spaten und sonstige Werkzeuge werden dringendst gebraucht. Wir Metallarbeiter Berlins können und müssen dabei mithelfen.«² Das Bündnis zwischen Arbeiterklasse und werk-

² Gewerkschaftlicher Neubeginn. Dokumente zur Gründung des FDGB und zu seiner Entwicklung von Juni 1945 bis Februar 1946, Berlin (1975), S. 51.

tätigen Bauern wurde zur Grundlage der antifaschistisch-demokratischen Ordnung und der Gütertausch zwischen Stadt und Land zum wesentlichen Inhalt der Bündnisbeziehungen. Dadurch erhielt die Stadt mehr Lebensmittel und das Dorf mehr Industriewaren. Auf dem historischen Weg von der Bodenreform bis zur Gestaltung des entwickelten Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik wurde das Bündnis immer fester und nahm immer mannigfaltigere Formen an. Man kann sagen, daß die Arbeiterklasse und die Bauern gemeinsam die entwickelte sozialistische Gesellschaft gestalten und der leuchtenden Zukunft des Kommunismus entgegengehen.

Heute zielt unsere Bündnispolitik entsprechend den Beschlüssen des VIII. Parteitag ab, Schritt für Schritt den Übergang zur industriemäßigen Großproduktion pflanzlicher und tierischer Erzeugnisse zu vollziehen – mit dem höchsten Nutzen für die gesamte Gesellschaft. So vereinigen wir auch hier am besten die wissenschaftlich-technische Revolution mit den Vorzügen unserer sozialistischen Ordnung. Auf lange Sicht ist nur durch die Herausbildung großer industriemäßig produzierender Einheiten zu gewährleisten, daß die landwirtschaftliche Produktion stetig wächst, daß auf diese Weise die Ernährung des Volkes mit hochwertigen Lebensmitteln und die Versorgung der Industrie mit agrarischen Rohstoffen immer besser gesichert wird. Dabei werden sich die kooperativen Beziehungen allseitig weiter vertiefen. Es entstehen bei der Herstellung bestimmter Erzeugnisse neue Formen und Methoden der Zusammenarbeit, vor allem zwischen den industriemäßig produzierenden Landwirtschaftsbetrieben und den Betrieben der Verarbeitung und des Handels.

Neben den bereits erprobten Kooperationsverbänden werden sich weitere organisatorische Formen der Zusammenarbeit entwickeln. Diese engere Zusammenarbeit von Genossenschaftsbauern und Arbeitern der Landwirtschaft mit den Werktätigen der anderen Bereiche der Volkswirtschaft, die direkt oder indirekt an der Nahrungsgüterproduktion beteiligt sind, kurzum, der sich herausbildende volkswirtschaftliche Agrar-Industrie-Komplex, ist ein Ausdruck der höheren Form des Bündnisses zwischen Arbeitern und Genossenschaftsbauern, das sich bei der Lösung der vor uns liegenden Aufgaben aufs neue bewähren wird.

Liebe Genossinnen und Genossen!

Das Dorf der kapitalistischen Vergangenheit war zerrissen in Ausbeuter und Ausgebeutete. Jetzt kennt der größere Teil unseres Volkes Junker nur noch aus dem Geschichtsunterricht, aus der Literatur und den Museen.

Mit den Verhältnissen des Sozialismus, durch die zielstrebige Überzeugungsarbeit unserer Partei entwickelte sich das Denken der Menschen, das ganze geistige Klima auf dem Lande in neuen Bahnen. Die Genossen-

schaftsbauern sind aktive und verantwortungsbewußte Mitgestalter der Gesellschaft, sind mit ihrem sozialistischen Staat eng verbunden. Begrenzte früher das Dasein im Kapitalismus den Horizont der Überlegungen, so erfassen sie nun die Interessen des Dorfes, des Kreises, des ganzen Landes. Und sie reichen weit hinaus in die Welt des Sozialismus, die sich von Elbe und Werra bis zum Stillen Ozean erstreckt. Sie gelten der gerechten Sache aller revolutionären, antiimperialistischen Kämpfer und ihrer tatkräftigen Unterstützung.

Freundschaft und Brüderlichkeit verbindet die Bauern unserer Republik vor allem mit der Sowjetunion. Die Erfahrungen der Kolchosbauern und Arbeiter der Sowchosen bei der Intensivierung und Industrialisierung der landwirtschaftlichen Produktion sind von unermeßlichem Wert, und es gilt, sie weiterhin zu nutzen. Um so besser wird es gelingen, die vom VIII. Parteitag vorgezeichneten Ziele, insbesondere die von ihm gestellte Hauptaufgabe, zu verwirklichen. Dadurch gewinnt unsere Deutsche Demokratische Republik als fester Bestandteil der um die Sowjetunion gescharten Gemeinschaft der sozialistischen Staaten weiter an Stabilität und Ausstrahlung.

Hauptaufgabe – unser konsequenter Kurs

Liebe Freunde und Genossen!

Die Gestaltung unserer sozialistischen Gegenwart und der Vormarsch in die Zukunft des Kommunismus stehen unter einem guten Stern. Heute wirkt die sozialistische Staatengemeinschaft mit einer vielfach größeren Kraft als noch vor Jahren auf den Gang der internationalen Entwicklung. Auf Grund der Beschlüsse des VIII. Parteitages ist unsere Politik darauf gerichtet, im Sinne der Hauptaufgabe das materielle und kulturelle Lebensniveau des Volkes Schritt für Schritt weiter zu verbessern. Es geht uns also in unserer gesamten Tätigkeit nicht darum, den errungenen Lebensstandard festzuschreiben, sondern darum, ihn ständig zu erhöhen und dafür die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen. So sieht es bekanntlich die Hauptaufgabe in der Einheit ihrer beiden Seiten vor, und so wird sie verwirklicht. Beim Erreichten stehenzubleiben entspräche weder der vom VIII. Parteitag beschlossenen Politik noch der Wirklichkeit unseres Lebens. Mit jeder neu errichteten Wohnung, mit jedem Krippen- oder Kindergartenplatz, mit jeder Sozialmaßnahme für kinderreiche Familien, für junge Ehepaare, für unsere älteren Bürger, mit jeder Verbesserung im Gesundheitswesen, jeder Verbesserung der Warenbereitstellung, der Dienstleistungen – um nur

diese Beispiele zu nennen – erhöht sich das Lebensniveau unseres Volkes weiter.

Bei allem Verständnis für das Bedürfnis westlicher Propagandisten, uns die Krisenschwierigkeiten des Imperialismus aufzuhalsen, mit denen er selber nicht fertig wird – es bleibt ihnen auch in Zukunft die Erfahrung nicht erspart, daß unsere sozialistische Gesellschaft krisenfrei ist, daß sich die Volkswirtschaft unseres Landes stabil und dynamisch entwickelt. Eine wichtige Gewähr dafür ist die breite Entfaltung der schöpferischen Fähigkeiten, der Initiative der Werktätigen auf dem Wege der sozialistischen Intensivierung. Wir verkennen nicht, daß die Veränderung der außenwirtschaftlichen Bedingungen auch an uns höhere Anforderungen stellt. Die enge Verflechtung unserer Deutschen Demokratischen Republik mit der Sowjetunion und den anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft versetzt uns aber durchaus in die Lage, die weitere gesunde Entwicklung unserer Volkswirtschaft zu gewährleisten.

Die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik ist ein Wesenselement des Kurses, der auf dem VIII. Parteitag beschlossen wurde, und daran halten wir unbeirrt fest. Dazu gehört, daß wir die wachsenden Bedürfnisse aufmerksam berücksichtigen und ständig besser befriedigen. Berechtigte Konsumwünsche der Werktätigen werden wir also weder geringschätzen noch mit spießhaften oder anderen dem Sozialismus fremden Ideologien gleichsetzen. Gerade unsere Politik seit dem VIII. Parteitag hat gezeigt, welche großen Impulse und Initiativen dadurch ausgelöst werden, daß die Werktätigen immer und konkret spüren, wie sich ihre fleißige Arbeit für die ganze Gesellschaft, für sie persönlich und ihre Familie unmittelbar auszahlt. Diesen Kurs werden wir unbeirrt weiter durchführen.

Erich Honecker: Reden und Aufsätze, Bd. 3,
Berlin 1978, S. 481–494.

Sein Vermächtnis wurde in unserer Republik erfüllt

*Aus der Rede auf der Festveranstaltung
des Zentralkomitees der SED
zum 100. Geburtstag von Wilhelm Pieck
2. Januar 1976*

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Freunde!
Meine Damen und Herren!

Mit tiefer Bewegung begehen wir den 100. Geburtstag Wilhelm Piecks, des Kampfgefährten von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, des Mitbegründers und langjährigen Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Deutschlands, des Vorsitzenden der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, des ersten Präsidenten unserer Deutschen Demokratischen Republik.

Der Name Wilhelm Pieck bedeutet für unsere Partei ein Programm. Er ist in unserem Leben und Kampf allgegenwärtig. Mit Wilhelm Pieck hat unsere Partei eine Führerpersönlichkeit hervorgebracht, die auch in den schwierigsten Situationen des Klassenkampfes zutiefst überzeugt war vom Sieg der gerechtesten Sache der Welt, dem Sieg des Sozialismus.

Der von Marx, Engels und Lenin gewiesene Weg der Befreiung des arbeitenden Volkes aus der kapitalistischen Knechtschaft bestimmte sein Handeln. Er verteidigte ihn in jeder Phase seines Lebens gegen alle revisionistischen und opportunistischen Entstellungen. Als Revolutionär, als Patriot und leidenschaftlicher Internationalist stand er unerschütterlich an der Seite der Partei Lenins, unter deren Führung erstmals in der Geschichte die proletarische Revolution erfolgreich war und der Sozialismus auf einem Sechstel der Erde zum Siege geführt wurde.

Wilhelm Pieck, der große Sohn unseres Volkes, der aufrechte Vorkämpfer für die Interessen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen wird uns immer ein leuchtendes Vorbild in unserem Kampf für Frieden und Sozialismus sein.

*Kampf und Leben
im Dienst seiner Klasse*

Liebe Genossinnen und Genossen!

Am 3. Januar 1876 wurde Wilhelm Pieck in Guben geboren. In den 100 Jahren, die seitdem vergangen sind, hat sich die Welt von Grund auf verändert. Dieser Wandel stand im Zeichen des revolutionären Siegeszuges der Arbeiterklasse, in deren Dienst Wilhelm Pieck sein ganzes Leben gestellt hat.

Vor einem Jahrhundert glaubte die Bourgeoisie, den organisierten Kampf dieser Klasse mit Repressalien wie dem Sozialistengesetz ersticken zu können. Heute ist die kommunistische Weltbewegung die stärkste politische Kraft. Die Ideen des Marxismus-Leninismus beeinflussen das Denken und Handeln der Menschheit so tief wie keine andere Ideologie in ihrer Geschichte.

In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts glaubte die Reaktion, mit der Niederwerfung der Pariser Kommune den Weg zum Sozialismus ein für allemal versperrt zu haben. Heute wirkt das lebendige Beispiel der Sowjetunion schon mehr als fünf Jahrzehnte auf das Leben aller Völker. Der Sozialismus entwickelt sich als mächtiges Weltsystem.

Vor hundert Jahren waren die kapitalistischen Staaten dabei, die Welt unter sich aufzuteilen. Heute sind die letzten ihrer alten Kolonialreiche zusammengebrochen. Damals war es noch nicht möglich, den Krieg aus dem Dasein der Menschheit zu verbannen. Heute ist es dank der Kraft der Sowjetunion, dank der Kraft des Sozialismus zum realen Ziel geworden, Frieden und Sicherheit dauerhaft zu gewährleisten.

Der weite geschichtliche Bogen von der Zeit der Geburt Wilhelm Piecks bis in unsere Tage verdeutlicht, daß der Niedergang des Kapitalismus und der Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab gesetzmäßig und unaufhaltsam sind.

Eindrucksvoll verkörpert Wilhelm Pieck, der noch zu Lebzeiten von Friedrich Engels in die Reihen der Kämpfer für den Sozialismus trat, die Kontinuität der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung. Sein persönlicher Werdegang widerspiegelt den Aufstieg der revolutionären Partei der deutschen Arbeiterklasse, ihre wachsende Reife, die Bewährung in opferreichen Klassenschlachten gegen Imperialismus und Krieg, ihre Entwicklung zur führenden Kraft des ersten deutschen Staates der Arbeiter und Bauern – der Deutschen Demokratischen Republik.

In das Wirken Wilhelm Piecks gingen ein: die Lehren von Karl Marx und Friedrich Engels, die kämpferischen Traditionen des Bundes der Kommunisten und der revolutionären deutschen Sozialdemokratie, der Partei Au-

gust Bebel und Wilhelm Liebknechts. In sein Wirken gingen ein die reichen Kampf Erfahrungen der deutschen Linken und später der Kommunistischen Partei Deutschlands, die theoretischen Erkenntnisse und praktischen Erfahrungen der Partei Lenins, den er noch persönlich kannte und schätzte. Für Wilhelm Pieck war die Partei – um mit Majakowski zu sprechen – Hirn der Klasse, Sinn der Klasse, Kraft der Klasse, Ruhm der Klasse.

Wilhelm Pieck kannte das Leben der Arbeiter gut, weil er es seit früher Jugend selber lebte. Er hatte selber erfahren, was Ausbeutung und Unterdrückung in der kapitalistischen Gesellschaft bedeuten. Bereits früh erkannte er, daß man die sozialen Verhältnisse verändern muß. Mit 18 Jahren trat er 1894 in Braunschweig dem Holzarbeiterverband bei. Bald gehörte er zu den aktivsten Mitgliedern der Gewerkschaft. 1895 wurde er Mitglied der damaligen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

In Bremen erwarb er sich das Vertrauen und die Achtung seiner Kollegen durch sein mutiges Eintreten für die Arbeiterinteressen. Später war er einer der besten Organisatoren ihrer Streiks. Wegen seiner aufrechten Haltung wurde Wilhelm Pieck zum Sekretär der Bremer Parteioorganisation gewählt. Für seinen weiteren Weg war das Studium an der Reichsparteischule der revolutionären deutschen Sozialdemokratie von großer Bedeutung. Hier bereicherte er seine Kenntnisse von der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse.

Stets ließ sich Wilhelm Pieck davon leiten, »daß es für die Arbeiterklasse« – wie er selbst sagte – »kein kostbareres Gut gibt als die revolutionäre Partei, als Voraussetzung ihres Sieges, die mächtigste Waffe der Befreiung aller Werktätigen«¹. Das Seine zu tun, damit die Arbeiterklasse unter Führung ihrer revolutionären Partei zur bestimmenden gesellschaftlichen Kraft wird, davon war sein Handeln geprägt. Mehr als 65 Jahre stritt er dafür in den Reihen der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung. Dem galt seine über vierzigjährige Tätigkeit in den zentralen Führungsorganen unseres revolutionären Kampfbundes. Dem galt sein Wirken in den vielen Jahren, in denen er an der Spitze unserer marxistisch-leninistischen Partei stand. Dafür dankt ihm das Volk der Deutschen Demokratischen Republik an seinem 100. Geburtstag.

Wie ein roter Faden durchzog die Erkenntnis sein Leben: Die klare politische Zielstellung der Partei, ihre straffe Organisation und das disziplinierte Verhalten ihrer Mitglieder sind entscheidend dafür, daß die Arbeiterklasse ihre historische Mission erfüllen kann. So hat Wilhelm Pieck unter dem Einfluß und an der Seite solcher hervorragender proletarischer Führer

1 Wilhelm Pieck. Bilder und Dokumente aus dem Leben des ersten deutschen Arbeiterpräsidenten, Berlin 1955, S. 117.

wie August Bebel, Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Franz Mehring, Clara Zetkin und Ernst Thälmann stets für die kommunistischen Ziele gekämpft. Bereits auf dem Nürnberger Parteitag der SPD im Jahre 1908 forderte er, denjenigen den Kampf anzusagen, die versuchen, die Arbeiter von der revolutionären Zielstellung abzulenken und sie »auf Wege zu verleiten, die nicht zur Eroberung der politischen Macht führen«².

Als zu Beginn des ersten Weltkrieges die rechten Führer der Sozialdemokratie offen in das Lager der Bourgeoisie übergingen, verrieten sie die Interessen des Volkes und vollzogen sie die Spaltung der deutschen Arbeiterbewegung. Der Name Wilhelm Pieck aber bleibt für immer mit dem leuchtenden Beispiel der Spartakuskämpfer verbunden, die – wie Lenin schrieb – die Ehre des deutschen Proletariats retteten.

Die Tatsache, daß sein Standpunkt zum imperialistischen Krieg mit dem des Parteivorstandes der SPD unvereinbar war, führte zu seiner Entlassung aus dem Apparat der Partei. Um so entschlossener setzte Wilhelm Pieck seinen Kampf fort. Unter den Aktionen, die er während des ersten Weltkrieges leitete, ist die Frauendemonstration am 28. Mai 1915 vor dem Reichstag in Berlin die bedeutendste gewesen. Wilhelm Pieck wurde verhaftet. Das kaiserliche Regime schickte ihn, um ihn zum Schweigen zu bringen, an die Front. Dort aber führte er seine revolutionäre Tätigkeit unbeirrt weiter, um die Soldaten für die Beendigung des imperialistischen Krieges zu gewinnen.

Wilhelm Pieck war einer der leitenden Organisatoren der Gruppe »Internationale«. Auf ihrer Reichstagung am 1. Januar 1916 nahm er an der Gründung der Spartakusgruppe teil und wurde zu einem ihrer führenden Mitglieder. Er gehörte zum revolutionären Kern der deutschen Arbeiterbewegung, zu jenen, die im Kampf gegen die rechtsopportunistischen Parteiführer, gegen ihre Ideologie von der »Vaterlandsverteidigung« und vom »Burgfrieden« das Banner des proletarischen Internationalismus hochhielten.

Begeistert begrüßte die Spartakusgruppe den Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Sie erkannte, daß damit eine Wende in der Geschichte der Menschheit eingeleitet wurde. Stets trat sie nachhaltig für die Anwendung der Lehren Lenins, der Erfahrungen der von ihm gegründeten und geführten Partei der Bolschewiki ein. Die Spartakusgruppe rief die deutsche Arbeiterklasse auf, dem Beispiel ihrer Klassenbrüder in Rußland zu folgen. Auf der Reichskonferenz am 7. Oktober 1918 proklamierte sie als

2 Wilhelm Pieck: Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Nürnberg, 13.–19. September 1908. Für Ausbau und Erweiterung der Parteischule. In: Gesammelte Reden und Schriften, Bd. I, August 1904 bis Januar 1919, Berlin 1959, S. 145.

Ziel die »sozialistische Republik, die mit der russischen Sowjetrepublik solidarisch ist«³.

In der Novemberrevolution gelang es, die Monarchie zu stürzen und das Monopolkapital zum Frieden zu zwingen. Aber wir wissen, daß es der deutschen Arbeiterklasse trotz großem Heroismus und opferreichem Kampf nicht gelang, die Herrschaft der Imperialisten und Großgrundbesitzer zu beseitigen und die Arbeiter-und-Bauern-Macht zu errichten. Auch in der Novemberrevolution schieden sich die Geister an der Kernfrage jeder Revolution, an der Frage der Macht. Die rechten Führer der SPD begünstigten das Wüten der Konterrevolution gegen die revolutionären Arbeiter, Soldaten, Matrosen und Bauern. Solche Leute wie Noske übernahmen sogar die blutige Rolle des Henkers im Dienste der Reaktion.

Verlauf und Niederlage der Novemberrevolution erhärteten eine lebenswichtige Wahrheit des Klassenkampfes. Um zu siegen, braucht die Arbeiterklasse an ihrer Spitze eine Partei, die sich von der marxistisch-leninistischen Theorie leiten läßt und sie schöpferisch auf die konkreten Bedingungen anwendet. Nur unter dieser Voraussetzung können Imperialismus und Militarismus, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen überwunden, kann eine neue, die sozialistische Ordnung gestaltet werden.

Davon ausgehend beschlossen die Delegierten der Reichskonferenz des Spartakusbundes an der Jahreswende 1918/19 die Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands. Damit war der Grundstein für die marxistisch-leninistische Kampfpartei des deutschen Proletariats gelegt. Zu ihren Begründern gehörte unser Genosse Wilhelm Pieck. Nach der bestialischen Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg am 15. Januar 1919 wirkte Wilhelm Pieck, der den Mordbanditen entkommen konnte, unermüdlich unter den werktätigen Massen, um das Vermächtnis von Karl und Rosa zu erfüllen.

Konsequent kämpfte Wilhelm Pieck an der Seite Ernst Thälmanns für die Durchsetzung des Leninismus in der deutschen Arbeiterbewegung. Die Kommunistische Partei Deutschlands erkannte rechtzeitig, daß das deutsche Monopolkapital im Faschismus den Weg sah, um die Ergebnisse der Novemberrevolution im Innern zu liquidieren und einen neuen Krieg zur Eroberung der Weltherrschaft vom Zaune zu brechen. »Der Faschismus«, so schrieb Wilhelm Pieck bereits im Jahre 1922, »ist die Hoffnung der internationalen Reaktion.«⁴

3 Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Band 2, November 1917–Dezember 1918, Berlin 1957, S. 229.

4 Wilhelm Pieck: Bekämpft den Faschismus, die Hoffnung der internationalen Reaktion! In: Gesammelte Reden und Schriften, Bd. II, Januar 1920 bis April 1925, Berlin 1959, S. 275.

Unter der Losung »Hände weg von Sowjetrußland« organisierte die KPD den Widerstand gegen die abenteuerliche Politik des deutschen Imperialismus und Militarismus. Auf dem 11. Parteitag der KPD im Jahre 1927 erklärte das Thälmannsche Zentralkomitee den Kampf für den Frieden und die Verteidigung der Sowjetunion zu den Hauptaufgaben der Partei. Sie rief zum Zusammenschluß aller demokratischen Kräfte auf, um den Machtantritt des Faschismus zu verhindern.

Führer des antifaschistischen Widerstandskampfes

Als Anfang 1933 Hitler Reichskanzler wurde, appellierten Ernst Thälmann und Wilhelm Pieck auf das eindringlichste an die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, an die sozialdemokratischen Arbeiter, gemeinsam mit den Kommunisten gegen den Hitlerfaschismus zu kämpfen. Am 10. Februar 1933 rief Wilhelm Pieck anläßlich der Beisetzung der von den Nazis ermordeten Jungarbeiter den sozialdemokratischen Klassengenossen zu: »Wir Kommunisten reichen euch über die Gräber unserer Toten die Bruderhand! Schlagt ein!«⁵ Wieviel Leid und Opfer wären dem deutschen Volk und den anderen Völkern erspart geblieben, wenn es zum breiten Bündnis aller Hitlergegner gekommen wäre!

Nach der Verhaftung Ernst Thälmanns am 3. März 1933 leistete Wilhelm Pieck an der Spitze der illegalen Kommunistischen Partei Deutschlands eine aufopferungsvolle politische Arbeit, um die Partei auf die neuen Erfordernisse des Kampfes einzustellen. Von höchst aktueller Bedeutung ist die Tatsache, daß Wilhelm Pieck im Faschismus stets das reaktionäre und aggressive Wesen des Imperialismus sah. Die Herrschaft der Monopole und ihr Expansionsdrang sind, wie er immer wieder betonte, die Ursachen für die Gefahr von Kriegen, die bestehenbleibt, solange der Imperialismus existiert. Je näher der Ausbruch des zweiten Weltkrieges rückte, um so eindringlicher entlarvte Wilhelm Pieck den deutschen Faschismus. Er kennzeichnete ihn als den Stoßtrupp der Weltreaktion, den »Hauptbrandstifter eines neuen Weltkrieges, eines konterrevolutionären Krieges gegen die Sowjetunion«⁶.

Mit seinen umfangreichen Erfahrungen im Klassenkampf und seinen tiefen theoretischen Kenntnissen hatte Wilhelm Pieck bedeutenden Anteil an

5 Wilhelm Pieck: Unser Schwur – Einheitsfront der Tat. In: Gesammelte Reden und Schriften, Bd. V, Februar 1933 bis August 1939, Berlin 1972, S. 4.

6 Wilhelm Pieck: Der Kampf um die Befreiung Ernst Thälmanns – eine Schlacht gegen Faschismus und Krieg. In: Ebenda, S. 300.

der Ausarbeitung der Strategie und Taktik des revolutionären Kampfes des internationalen Proletariats auf dem VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale. Diesen Kongreß, auf dem Genosse Georgi Dimitroff sein historisches Referat über die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale beim Kampf um die Einheit der Arbeiterklasse und die antifaschistische Volksfront hielt, eröffnete Wilhelm Pieck. Er war es auch, der den Rechenschaftsbericht des Exekutivkomitees der Komintern an den VII. Weltkongreß gab. Von seinem hohen Ansehen in der internationalen Arbeiterbewegung zeugte es, daß er damals in das Präsidium des Exekutivkomitees der Komintern und zu dessen Sekretär gewählt wurde.

In schöpferischer Anwendung der Beschlüsse des VII. Weltkongresses analysierte Wilhelm Pieck 1935 auf der Brüsseler Parteikonferenz die Lage in Deutschland. Er entwickelte die Strategie und Taktik der Kommunistischen Partei Deutschlands zum Sturz der faschistischen Diktatur. Die Volksfrontpolitik der KPD war auf das Bündnis der verschiedensten gesellschaftlichen Kräfte gerichtet, unabhängig von politischen, konfessionellen oder sonstigen Unterschieden. Ihre Ziele waren für alle annehmbar, die für die Beseitigung des Faschismus, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt eintraten. Diese programmatische Aufgabenstellung, die im Referat Wilhelm Piecks auf der Berner Konferenz 1939 weiterentwickelt wurde, beeinflusste tief den Kampf um eine bessere Zukunft.

In den Jahren des zweiten Weltkrieges wurde Wilhelm Pieck zum Führer und Inspirator des antifaschistischen Widerstandes der Kommunisten, Sozialdemokraten und aller anderen friedliebenden Kräfte des deutschen Volkes. Von Paris, Prag und Moskau aus organisierte er den antifaschistischen Widerstand. Durch Aufrufe, illegale Flugblätter, Aussprachen mit in Deutschland kämpfenden Antifaschisten und regelmäßige Sendungen im Moskauer Rundfunk klärte er über das Wesen und die Ziele des Faschismus auf. Nichts ließ er unversucht, um vor allem den deutschen Soldaten die Augen zu öffnen. Dafür wirkte er gemeinsam mit anderen Genossen auch unter den Kriegsgefangenen. Seine Überzeugung vom Sieg der Sowjetunion über den faschistischen Aggressor gab vielen Antifaschisten Mut und Zuversicht in ihrem schweren, opferreichen Kampf zum Sturz des Hitlerfaschismus.

Schmied der Einheit

Liebe Genossinnen und Genossen!

Der Sieg der ruhmreichen Sowjetarmee über den Hitlerfaschismus eröffnete der deutschen Arbeiterklasse und dem ganzen deutschen Volk die

Chance, eine neue, fortschrittliche Gesellschaft aufzubauen. Die Kommunistische Partei Deutschlands konnte sich in dieser Situation auf die programatische Arbeit stützen, die sie in den Jahren des illegalen antifaschistischen Kampfes geleistet hatte. Unter Führung Wilhelm Piecks wandte sie sich mit ihrem historischen Aufruf vom 11. Juni 1945 an die Massen. Er wies die Richtung für den Aufbau eines neuen Lebens, für den Beginn der größten Volksrevolution in der deutschen Geschichte.

Gemeinsam mit Otto Grotewohl und anderen sozialdemokratischen Genossen, die entschlossen waren, die Lehren aus der Geschichte zu ziehen, wurde die Schaffung einer einheitlichen revolutionären Partei vorbereitet. Die Vereinigung von KPD und SPD im April 1946 zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands führte unter den neuen Kampfbedingungen den Weg der KPD fort. Die Gründung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vor 30 Jahren setzte einen Markstein in der Geschichte der deutschen Arbeiterklasse und des deutschen Volkes.

Immer wird uns bewußt sein, welchen hervorragenden Anteil unsere Genossen Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl an diesem Triumph der Sache des revolutionären Proletariats hatten. Durch ihren Händedruck besiegelten sie ein Werk, mit dem das Streben unzähliger Kommunisten und Sozialdemokraten Erfüllung fand. Wilhelm Pieck, den alle voller Achtung und Anerkennung »Schmied der Einheit« nannten, sagte im April 1946: *»Die Vereinigung der beiden Parteien ist ein Ereignis von größter geschichtlicher Bedeutung, und die Auswirkungen dieser Vereinigung werden bestätigen, daß mit der geschaffenen Einheit der deutschen Arbeiterbewegung auf Grund der ihr zugrunde gelegten Aufgaben und Ziele eine neue Epoche der deutschen Geschichte beginnt.«*⁷ Wir können heute feststellen: Das Leben hat seine Worte voll und ganz bestätigt. In unserer aufblühenden sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik wurde das Vermächtnis Wilhelm Piecks erfüllt.

Schon im Kampf um die Erneuerung der gesellschaftlichen Grundlagen in unserem Land erwies sich die Voraussicht Wilhelm Piecks als richtig. Konsequenter trat er an der Spitze der Partei dafür ein, die Herrschaft der Krupp, Thyssen, Vögler, Flick und der anderen Konzernherren, der Großgrundbesitzer, der militaristischen Kräfte für immer zu beseitigen. Das Volk zog die Kriegsschuldigen und Kriegsverbrecher zur Verantwortung. Für immer unschädlich gemacht wurden die Naziführer und ihre Mordgesellen. Unter Leitung von Wilhelm Pieck wurde 1945 die Bodenreform durchgeführt, wurden 1946 die Kriegsverbrecher und Naziaktivisten enteignet und die wichtigsten Produktionsmittel in die Hände des Volkes

⁷ Protokoll des Vereinigungsparteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) und der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) am 21. und 22. April 1946 in Berlin, Berlin 1946, S. 15.

übergeführt. Die Zerschlagung des alten, bürgerlichen Staatsapparates und der Aufbau demokratischer Staatsorgane, die Schul- und Justizreform sind unlöslich mit dem Wirken Wilhelm Piecks verbunden. All das waren revolutionäre Aktionen breitester demokratischer Selbstbestimmung und echter Souveränität des Volkes.

In schöpferischer Anwendung der Leninschen Revolutionstheorie und der eigenen Erfahrungen wurden die antifaschistisch-demokratische Umgestaltung und der Kampf um den Sozialismus als ein einheitlicher revolutionärer Prozeß unter Führung der geeinten Arbeiterklasse und ihrer Partei verwirklicht. Er vollzog sich während einer längeren revolutionären Umwälzung in erbitterter Auseinandersetzung mit der imperialistischen Reaktion. Die politische Herrschaft der Arbeiterklasse wurde im engen Bündnis mit den Bauern und den anderen Werktätigen errichtet. So wurde ein Schritt von wahrhaft historischer Bedeutung getan, der für alle Zeiten künden wird von dem Sieg des Sozialismus in der Heimat von Karl Marx und Friedrich Engels.

Wilhelm Pieck wurde der erste Präsident der Deutschen Demokratischen Republik. Der Arbeiterführer, der am Wendepunkt der Geschichte des deutschen Volkes das Entstehen des ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staates führend mitgestaltet hat und den Aufbau des Sozialismus entscheidend mitprägte, war über viele Jahrzehnte hinweg einer der aktivsten Vorkämpfer in der hundertjährigen Geschichte des revolutionären Ringens um die demokratische Republik. Der Kommunist, dessen Kindheit in die Zeit des Sozialistengesetzes fiel, der für den Sturz der Monarchie und des faschistischen Raubstaates sein Leben einsetzte, wurde einmütig zum höchsten Repräsentanten des Volkes gewählt. Uns allen, die wir die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik miterlebten, sprach Otto Grotewohl aus dem Herzen, als er feststellte: Wie dieser Staat von neuer Art ist, so ist auch sein erster Präsident ein Staatsmann neuer Art.

Erich Honecker: Reden und Aufsätze, Bd. 4,
Berlin 1977, S. 175–184.

Auf sicherem Kurs

*Artikel in der »Einheits-
zum 30. Jahrestag
der Gründung der SED
März 1976*

Am 21. und 22. April 1946 fand in Berlin jener denkwürdige Parteitag statt, auf dem sich KPD und SPD zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vereinigten. Mit ihrem Händedruck besiegelten Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl den historischen Akt. Wilhelm Pieck sagte, die Auswirkung dieser Vereinigung werde bestätigen, daß mit der geschaffenen Einheit der deutschen Arbeiterbewegung eine neue Epoche der deutschen Geschichte beginnt.¹

Die Wirklichkeit unserer sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik, ihr Entstehen und Gedeihen geben diesen Worten voll und ganz recht. In den vergangenen drei Jahrzehnten hat unser Volk unter Führung der SED den mit dem Sieg der Sowjetunion über den Faschismus eröffneten Weg in eine neue Zukunft erfolgreich beschritten. In einem einheitlichen revolutionären Prozeß, in erbitterter Auseinandersetzung mit der imperialistischen Reaktion und ihren Helfershelfern gelang es, die antifaschistisch-demokratische Umwälzung zu verwirklichen und die sozialistische Revolution zum Siege zu führen. Das Dasein der Menschen in unserem Lande wurde von Grund auf verändert. Unser sozialistischer Staat der Arbeiter und Bauern wuchs auf dem festen Fundament der engsten Verbundenheit mit der Sowjetunion und als unlösbarer Bestandteil der Gemeinschaft der Bruderländer. Jetzt können wir uns das Ziel stellen, weiterhin die entwickelte sozialistische Gesellschaft zu gestalten und so grundle-

¹ Siehe Protokoll des Vereinigungsparteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) und der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) am 21. und 22. April 1946 in Berlin, Berlin 1946, S. 15.

gende Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus zu schaffen.

In den 30 Jahren, die seit den Apriltagen 1946 vergangen sind, bewährte sich die SED als umgestaltende revolutionäre Kraft der Gesellschaft. Sie wurde ihrer Verantwortung gerecht und bestand alle Prüfungen des Klassenkampfes. Sie inspirierte die Arbeiterklasse und alle Werktätigen, Großes zu vollbringen. Die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik wurde zu einem Wendepunkt in der Geschichte Europas. Die Deutsche Demokratische Republik ist ein stabiler und leistungsfähiger sozialistischer Staat. Durch seine konsequente Politik des Friedens und der antiimperialistischen Solidarität hat er sich weltweite internationale Anerkennung erworben.

Die Deutsche Demokratische Republik ist das Werk von Generationen. Die verschiedenen Etappen ihrer Entwicklung sind Ausdruck der qualitativen Veränderungen im Leben der Gesellschaft, im Leben der Partei. Zu ihnen gehörten der VIII. Parteitag und seine Beschlüsse. Dieser Parteitag begründete allseitig die Aufgaben, die bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft gelöst werden müssen. Deutlicher als je zuvor wurde das entscheidende Anliegen des Sozialismus in den Mittelpunkt der Politik unserer Partei und des Staates gerückt: alles zu tun für das Wohl der Arbeiterklasse, für das Glück des Volkes. Das humanistische Wesen des Sozialismus, seine Werte und Vorzüge kommen für jeden unmittelbar und spürbar zum Ausdruck.

Zu beachten ist, daß die positive Bilanz der Entwicklung in den 30 Jahren seit dem Vereinigungsparteitag eindrucksvoll belegt, daß die SED mit ihrer Strategie und Taktik auf die Fragen des Lebens im Grunde stets die richtige Antwort gab. Das war nur möglich, weil sich unsere Partei konsequent durch die von Karl Marx, Friedrich Engels und Wladimir Iljitsch Lenin begründete wissenschaftliche Lehre leiten ließ. Sie wendete diese Lehre auf die konkreten Bedingungen unseres Landes an und nutzte allseitig die Erfahrungen der kommunistischen Weltbewegung, insbesondere der KPdSU.

So war unser Kampf für eine neue Gesellschaftsordnung von Anbeginn fest mit der weltumspannenden revolutionären Entwicklung verflochten, die von der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution eingeleitet wurde und mit dem Sieg der Sowjetunion im Großen Vaterländischen Krieg einen machtvollen Aufschwung, eine neue, höhere Stufe erreichte. Auf befreitem Boden, geschützt vor imperialistischer Intervention, entstanden auch in der ehemaligen sowjetischen Besatzungszone günstige Bedingungen für die Durchsetzung der objektiv notwendigen gesellschaftlichen Veränderungen:

*Revolutionäre Einheit
ermöglichte Sieg der Arbeiterklasse*

Um die grundlegende Wende in der Geschichte unseres Volkes zu vollziehen, waren die Überwindung der vom Imperialismus und Opportunismus verursachten Spaltung der Arbeiterklasse, die Herstellung ihrer Einheit auf revolutionärer Grundlage unabdingbar.

Dieses Ziel hatte die Kommunistische Partei Deutschlands seit ihrer Gründung verfochten. Dabei hatte sie unter Führung ihres Thälmannschen Zentralkomitees reiche Erfahrungen gesammelt und große Opfer im Kampf gegen Faschismus und imperialistischen Krieg gebracht. Nach der Zerschlagung des Faschismus durch die Sowjetarmee setzte sie diese Politik unter neuen Bedingungen fort.

Mit ihrem Aufruf vom 11. Juni 1945 wies sie allen antifaschistisch-demokratischen Kräften Ziel und Weg zur Überwindung der Herrschaft des Monopolkapitals, das zwei verheerende Weltkriege vom Zaune gebrochen, den Faschismus in den Sattel gehoben hatte und der Hauptschuldige für seine Untaten war. In diesem bedeutsamen Dokument zog die KPD die Lehren der Geschichte und orientierte auf die Schaffung antiimperialistisch-demokratischer Verhältnisse, mit der Möglichkeit, dem deutschen Volk den Weg zum Sozialismus zu öffnen.

Sie ließ sich von der Leninschen Revolutionstheorie leiten. So ging sie davon aus, daß sich die antifaschistisch-demokratische Umwälzung in dem Maße zur sozialistischen Revolution weiterentwickelt, wie die Arbeiterklasse unter Führung der revolutionären Vorhut ihre Hegemonie verwirklicht, wie sie entscheidende Machtpositionen erobert und dabei das Bündnis mit den anderen werktätigen Klassen und Schichten schmiedet und ausbaut. Anhand einer marxistisch-leninistischen Analyse der konkreten Lage und der Klassenkräfte stellte die KPD als nächstes Ziel, eine antifaschistisch-demokratische, parlamentarische Republik mit allen Rechten und Freiheiten für das Volk zu schaffen, die sich grundsätzlich von der Weimarer Republik unterschied. Das erforderte die restlose Vernichtung von Faschismus und Militarismus, die Enteignung der Kriegs- und Naziverbrecher, der Konzerne, Banken und Großgrundbesitzer, die Besetzung der Kommandohöhen in Staat und Wirtschaft durch Vertreter des werktätigen Volkes. Mit einem 10-Punkte-Programm mobilisierte die KPD die Werktätigen für die Lösung der aktuellsten und dringendsten Aufgaben.

In den Mittelpunkt ihrer Bemühungen rückte die KPD, deren Mitglieder aus der Illegalität, den faschistischen Zuchthäusern und Konzentrationslagern, aus der Emigration kamen, die Herstellung der Aktionseinheit der Arbeiterklasse. Der Zentralausschuß der Sozialdemokratischen Partei

Deutschlands stimmte in seinem Aufruf vom 15. Juni 1945 dem Aufruf der KPD vom 11. Juni 1945 zu. So konnten die führenden Gremien der KPD und der SPD am 19. Juni 1945 in Berlin das Abkommen über die Aktions-einheit vereinbaren. Begünstigt wurde der Wille zur Einheit der Arbeiterklasse durch die Lehren der Geschichte. Bitter hatte sich gerächt, daß am Vorabend der Errichtung des Faschismus die Aktionseinheit der Arbeiterklasse nicht zustande kam. Aus den Erfahrungen mit der faschistischen Herrschaft zogen viele Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands mit ihren kommunistischen Genossen die einzig richtige Schlußfolgerung, Bruderkampf niemals mehr zuzulassen. Im Gegensatz zu den reaktionären Kräften der Sozialdemokratie waren sie bereit und entschlossen, mit den kommunistischen Klassengenossen beim Aufbau des neuen Lebens zusammenzuarbeiten.

Die Einsicht in das objektiv Notwendige führte zu dem Streben, die Einheit der Arbeiterklasse zu schmieden und eine einheitliche revolutionäre Partei der deutschen Arbeiterklasse zu schaffen. Im gemeinsamen Kampf für die Errichtung der antifaschistisch-demokratischen Ordnung, durch die Beantwortung politisch-ideologischer Grundfragen entwickelte sich die Aktionseinheit von KPD und SPD. Sie wurde immer stärker zum Anziehungspunkt und Motor für alle antifaschistisch-demokratischen Kräfte.

Die Feinde der Arbeiterklasse widersetzten sich der Vereinigung mit allen Mitteln. Sehr wohl hatten die imperialistischen Kräfte erkannt, was vom Ausgang dieses Kampfes abhing. Geling es, die sozialistische Einheitspartei auf revolutionärer Grundlage, entsprechend den Lehren von Marx, Engels und Lenin zu schaffen, so fiel zugleich die Entscheidung darüber, daß die Arbeiterklasse im Bündnis mit allen Werktätigen die Führung der Nation übernimmt. Unter diesem Aspekt zeigt sich die ganze Größe und Tragweite des geschichtlichen Vorgangs, der durch die Vereinigung von KPD und SPD zur SED vor 30 Jahren vonstatten ging.

Unter grober Mißachtung des Selbstbestimmungsrechts unseres Volkes stellten sich die imperialistischen Besatzungsmächte und rechte Führer der Sozialdemokratie auf die Seite der restaurativen Kräfte und des deutschen Monopolkapitals, das bestrebt war, seine Herrschaft vollständig oder mindestens in einem Teil Deutschlands zu erhalten. In dieser für die revolutionäre Umwälzung entscheidenden Situation ergriff die KPD erneut die Initiative. Hatte sie schon seit September/Oktober 1945 verstärkt daran gearbeitet, die Vereinigung beider Parteien politisch und ideologisch vorzubereiten, so schlug sie gegen Ende des Jahres 1945 dem Zentralausschuß der SPD die Einberufung einer Konferenz vor, auf der 30 Vertreter jeder Partei diese Frage gründlich beraten sollten. Die Sechziger-Konferenz, wie sie später genannt wurde, beschloß, die Sozialdemokratische Partei

Deutschlands und die Kommunistische Partei Deutschlands zu einer einheitlichen Partei zu vereinigen. Das war eine schwere Niederlage für das deutsche und internationale Monopolkapital.

Die im April 1946 erfolgte Vereinigung der Kommunistischen Partei Deutschlands und der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ist von historischer Bedeutung. Ihr I. Parteitag stellte die Weichen für die Zukunft. Er gab ihr ein Programm, das dem Kampf der Arbeiterklasse und ihrer Bundesgenossen ein wissenschaftlich begründetes Ziel wies. In den vom Parteitag einstimmig angenommenen Grundsätzen und Zielen wurden die Erkenntnisse Lenins schöpferisch angewandt, die er in »Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution« für das Hinüberwachsen der bürgerlich-demokratischen in die sozialistische Revolution dargelegt hatte. Dieses Programm nahm zugleich wichtige Erfahrungen der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung, vor allem der KPdSU(B), in sich auf. Es berücksichtigte die geschichtlichen Lehren des VII. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale, der programmatischen Zielstellungen der KPD auf der Brüsseler und Berner Konferenz sowie ihres Aufrufs vom 11. Juni 1945.

Gerade dadurch, daß die Vereinigung auf der Grundlage eines solchen Programms erfolgte, wurde die systematische Weiterentwicklung der SED als einer revolutionären Kampfpartei des Proletariats gesichert, die sich in jeder Etappe ihrer Entwicklung von den Lehren von Marx, Engels und Lenin leiten ließ. 30 Jahre Sozialistische Einheitspartei Deutschlands verdeutlichen, daß unsere Partei die revolutionären Traditionen des Bundes der Kommunisten und der revolutionären deutschen Sozialdemokratie verkörpert. Sie setzt das Werk der Kommunistischen Partei Deutschlands fort und erfüllt das Vermächtnis der antifaschistischen Widerstandskämpfer.

Sie ist die Erbin alles Progressiven in der Geschichte des deutschen Volkes.

Wenn wir zum 30. Gründungstag der SED geschichtliche Rückschau halten, dann würdigen wir damit zugleich das Werk jener Genossinnen und Genossen, die gemeinsam mit Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl alle ihre Kräfte und Fähigkeiten dafür einsetzten, den langjährigen Kampf für die Einheit der Arbeiterklasse zum Siege zu führen. Ihr erfolgreiches Wirken, bei dem sie die volle und uneigennützig Unterstützung der sowjetischen Kommunisten und der anderen Bruderparteien hatten, war entscheidend dafür, daß als Krönung des jahrhundertelangen Kampfes der fortschrittlichen Kräfte unseres Volkes, besonders der Arbeiterklasse, am 7. Oktober 1949 die Deutsche Demokratische Republik gegründet werden konnte. Es wird immer unvergessen bleiben.

Die Grundfrage der Macht

Der Verlauf der wechselvollen und opferreichen Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung erhärtet die allgemeingültige Wahrheit, daß die Arbeiterklasse im Kampf um den gesellschaftlichen Fortschritt, für den Sturz des Monopolkapitals und zur Eroberung ihrer politischen Macht eine revolutionäre Partei braucht. Aus dieser Sicht wird im Entwurf für das neue Programm unserer Partei, über das der IX. Parteitag zu beraten und zu beschließen hat, festgestellt: »Mit der Gründung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands wurde die grundlegende Lehre aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung gezogen: Die Arbeiterklasse kann ihre historische Mission nur erfüllen, wenn sie die vom Imperialismus und Opportunismus verursachte Spaltung ihrer Reihen beseitigt, wenn sie ihre Einheit auf revolutionärer Grundlage herstellt und von einer zielklaren, geschlossenen, kampfgestählten marxistisch-leninistischen Partei geführt wird, die eng mit den Massen verbunden ist.«²

Die wichtigsten Merkmale einer marxistisch-leninistischen Partei sind ihr revolutionärer Geist, ihre Unversöhnlichkeit gegenüber der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, ihr Kampf für die Errichtung der Diktatur des Proletariats, für die Gestaltung der sozialistischen Gesellschaftsordnung und ihre internationalistische Verbundenheit mit der KPdSU, mit der kommunistischen Weltbewegung. Als bewußter Vortrupp der Arbeiterklasse läßt sie sich von der revolutionären Theorie des Marxismus-Leninismus leiten, die den ureigensten Interessen aller Werktätigen wissenschaftlichen Ausdruck verleiht. »Durch die Erziehung der Arbeiterpartei«, so schrieb W. I. Lenin, »verzieht der Marxismus die Avantgarde des Proletariats, die fähig ist, die Macht zu ergreifen und *das ganze Volk* zum Sozialismus zu führen, die neue Ordnung zu leiten und zu organisieren, Lehrer, Leiter, Führer aller Werktätigen und Ausgebeuteten zu sein bei der Gestaltung ihres gesellschaftlichen Lebens ohne die Bourgeoisie und gegen die Bourgeoisie.«³

Die Frage der Macht war stets die Grundfrage der Revolution. Um die Frage »Wer – wen?« im harten, komplizierten Klassenkampf zugunsten des werktätigen Volkes zu entscheiden, war es notwendig, konsequent nach der marxistisch-leninistischen Erkenntnis zu handeln, daß die Errichtung der politischen Macht der Arbeiterklasse eine unerläßliche Maßnahme ist, um den Übergang zum Sozialismus zu gewährleisten. Durch die schöpferische Anwendung der Leninschen Revolutionstheorie gelang es bei uns, die antifaschistisch-demokratische Umgestaltung mit dem Kampf um den Sozialis-

2 Einheit, 1976, Heft 2, S. 133.

3 W. I. Lenin: Staat und Revolution. In: Werke, Bd. 25, S. 416/417.

mus zu verbinden. Unter ständiger Berücksichtigung des Erreichten und bei genauer Analyse des Bewußtseinsstandes der Massen leitete unsere Partei Schritt für Schritt die erste Etappe der Revolution in die zweite hinüber. Grundlegende Voraussetzung dafür war die Zerschlagung des alten bürgerlichen Staatsapparates und die Errichtung der politischen Herrschaft der Arbeiterklasse.

In Gestalt der Deutschen Demokratischen Republik errichtete und festigte die Arbeiterklasse im Bündnis mit den Bauern, der Intelligenz und den anderen Werktätigen ihre politische Herrschaft; sie schuf den sozialistischen Staat der Arbeiter und Bauern als eine Form der Diktatur des Proletariats. Indem wir diesen Weg beschritten, konnte unser Arbeiter-und-Bauern-Staat seine Funktion als Hauptinstrument des sozialistischen Aufbaus voll erfüllen. Im sozialistischen Staat sind die Rechte und Freiheiten für die von Ausbeutung befreiten Werktätigen nicht nur proklamiert, sondern auch garantiert, weil für alle Bürger die politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Möglichkeiten gegeben sind, ihre Rechte und Freiheiten zu verwirklichen. Wie im Entwurf für das neue Programm festgestellt wird, ist die Hauptrichtung, in der sich die sozialistische Staatsmacht in der DDR weiterentwickelt, die weitere Entfaltung und Vervollkommnung der sozialistischen Demokratie.

Auch für die Entwicklung einer marxistisch-leninistischen Bündnispolitik mit allen antifaschistisch-demokratischen Kräften war die Vereinigung von KPD und SPD zur SED vor 30 Jahren von größtem Gewicht. Die Einheit der Arbeiterklasse wirkte als festes Fundament für ein breites Bündnis mit anderen Klassen und Schichten, mit den Bauern, der Intelligenz, den städtischen Mittelschichten bis zu Teilen der kleinen und mittleren Bourgeoisie. Durch den Block der antifaschistisch-demokratischen Parteien wurde unter unseren konkreten Bedingungen die Lehre Lenins von der Hegemonie des Proletariats in der demokratischen Revolution verwirklicht. Diese Blockpolitik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands hatte weder mit sozialdemokratischer Koalitionspolitik noch mit dem politischen »Pluralismus« bürgerlicher Spielart irgend etwas zu tun. Sie ist begründet in der Leninschen Erkenntnis, daß die Bündnispolitik der revolutionären Partei der Arbeiterklasse notwendig ist, um den Sozialismus ein für allemal zu errichten und zu festigen.⁴ In diesem Sinne gelang es unserer Partei, enge und dauerhafte Beziehungen der kameradschaftlichen und schöpferischen Zusammenarbeit zwischen der Arbeiterklasse, der Klasse der Genossenschaftsbauern, der Intelligenz und den anderen Werktätigen zu schaffen.

4 Siehe W. I. Lenin: Vorwort zur Publikation der Rede »Über den Volksbetrug mit den Losungen Freiheit und Gleichheit«. In: Werke, Bd. 29, S. 370.

Bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und bei der Schaffung der Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus werden sie sich weiter vertiefen.

Im Bruderbund mit der Sowjetunion

Wenn wir die wichtigsten Erfahrungen dieser 30 Jahre überblicken, dann nimmt insbesondere eine Tatsache darin einen hervorragenden Platz ein. Der Sozialismus im eigenen Lande gedeiht um so besser, je enger die Freundschaft zur Sowjetunion ist, je harmonischer die nationalen Interessen mit den allgemeinen internationalen Interessen des Sozialismus verbunden werden. Indem die SED bei ihrer Strategie und Taktik von den allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus ausging, indem sie stets die Erfahrungen der Sowjetunion und der anderen Bruderländer berücksichtigte, vermochte sie, erfolgreich voranzuschreiten.

30 Jahre SED – das sind drei Jahrzehnte brüderlicher und unverbrüchlicher Kampfbund mit der KPdSU auf der Grundlage des proletarischen Internationalismus. Es ist eine Grundwahrheit unserer Epoche: Nur im engsten Bündnis mit der KPdSU und dem Sowjetstaat kann sich ein Volk endgültig von kapitalistischer Ausbeutung und Knechtschaft befreien und die neue Gesellschaftsordnung gestalten. Mit dem Abschluß des Vertrages über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand am 7. Oktober 1975 wurde unser Bruderbund auf eine neue, qualitativ höhere Stufe gehoben. Auf lange Sicht sind die Hauptrichtungen der Entwicklung unserer Beziehungen mit der Hauptmacht der sozialistischen Gemeinschaft abgesteckt. Wir nehmen gemeinsam Kurs auf die weitere Annäherung unserer Völker.

Es gehört zu den größten Ergebnissen der ideologischen und erzieherischen Arbeit unserer Partei, die erhabene Idee der unverbrüchlichen Freundschaft mit der Sowjetunion tief im Volke der DDR verankert zu haben. Diese Freundschaft und Kampfgemeinschaft werden wir immer enger gestalten, und das schließt ein, dem Antisowjetismus in allen seinen Erscheinungsformen entschieden entgegenzutreten.

Als eine Partei, die das Banner des proletarischen Internationalismus hochhält, erfüllt die SED ihre Verantwortung gegenüber der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung, ist sie eine ihrer zuverlässigen Kampfabteilungen. Nach wie vor folgen wir dem ehernen Grundsatz, daß die Stellung zur KPdSU und zur UdSSR der Prüfstein für die Treue zum Marxismus-Leninismus, zur revolutionären Sache der Arbeiterklasse ist.

Neue Perspektiven sind gewiesen

Wir begehen den 30. Jahrestag der Gründung der SED unmittelbar vor dem IX. Parteitag. In den Dokumenten, über die das höchste Gremium unserer Partei beraten und beschließen wird, sind neue, große Perspektiven des gesellschaftlichen Fortschritts in der DDR gewiesen. Nunmehr gilt es, die entwickelte sozialistische Gesellschaft weiter zu gestalten und so grundlegende Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus zu schaffen. Die Einheit und Geschlossenheit unserer Partei ist fester als je zuvor. Ihre Verbundenheit mit der Arbeiterklasse, den Genossenschaftsbauern, der sozialistischen Intelligenz und den anderen Werktätigen ist noch enger geworden. Gerade bei der Volksaussprache über unsere programmatischen Zielsetzungen tritt dies deutlich zutage. Weiter gestärkt hat sich das Vertrauen zur SED als führender Kraft der Gesellschaft.

Die zum IX. Parteitag veröffentlichten Dokumente künden vom Wachstum der Partei, ihrer politischen, theoretischen und organisatorischen Reife. Sie widerspiegeln die große Kraft und Aktualität des Marxismus-Leninismus in unserer Zeit. In sie haben die seit dem VIII. Parteitag gesammelten Erkenntnisse und Erfahrungen Eingang gefunden. Ihr Inhalt basiert auf den theoretischen und praktischen Erfahrungen der kommunistischen Weltbewegung, vor allem der KPdSU. Wie die Volksaussprache bezeugt, finden die Bürger unseres Landes in diesen Dokumenten ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse wieder. Aus den Wortmeldungen sprechen die tiefe Befriedigung über die konsequente Fortführung des erfolgreichen Weges, den der VIII. Parteitag eingeschlagen hat, und die Bereitschaft, für die Verwirklichung der gemeinsamen Ziele das Beste zu geben.

Viele Politiker und Ideologen der kapitalistischen Welt sprechen von einer »programmüden« und einer der »Theorie nicht gewogenen Zeit«. Das trifft auf die bürgerlichen Konzeptionen zweifellos zu. Sie wurden alle von der Geschichte gewogen und zu leicht befunden. Bei uns im Sozialismus liegen die Dinge ganz anders. Überall in Stadt und Land hat sich ein intensives, demokratisches Gespräch der Kommunisten mit der Arbeiterklasse und allen anderen Werktätigen entwickelt. Eingehend ist der Gedankenaustausch über die Zukunft unserer Republik im letzten Viertel dieses Jahrhunderts, und groß sind die Aktivitäten, um das Leben weiter zu verbessern.

Den Kapitalismus schüttelt die Krise. Inflation und Arbeitslosigkeit, wachsende soziale Unsicherheit der Werktätigen widerlegen alle bürgerlichen Versprechungen und Verheißungen eines gewandelten Systems. Keine Partei der Bourgeoisie und ihrer Helfershelfer ist jemals in der Lage,

auf die Lebensfragen des Volkes eine ehrliche und befriedigende Antwort zu geben.

Unsere Partei gibt eine solche Antwort. Mit dem Entwurf für ihr neues Programm hat sie ein wissenschaftlich begründetes Bild von der entwickelten sozialistischen Gesellschaft und von den Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus vorgezeichnet, das den Erfordernissen der Praxis entspricht. Es bestärkt jeden Bürger im Gefühl sozialer Sicherheit und Geborgenheit. Die Partei macht für jeden sichtbar, wie sich das materielle und geistige Lebensniveau ständig weiter erhöht und was dafür zu tun ist. Auf Grund unserer wissenschaftlichen Weltanschauung erarbeiten wir eine richtige Politik. Nur der Marxismus-Leninismus vermag allen Werktätigen den Weg in die Zukunft zu weisen und ihnen Anleitung zum Handeln zu sein.

Auch für uns sind die Beschlüsse des XXV. Parteitages der KPdSU über den weiteren Vormarsch zum Kommunismus in der UdSSR von wegweisender Bedeutung und befruchten die Vorbereitung des IX. Parteitages der SED. Sie sind ein gewaltiger Impuls, die Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Staatengemeinschaft zu festigen und ihren Einfluß auf das Weltgeschehen zu erhöhen. Alle Kämpfer für sozialen Fortschritt, Frieden und Demokratie auf der Erde schöpfen daraus neue Kräfte. Überzeugend wird die KPdSU, die erfahrenste und reifste Abteilung der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung, ihrer historischen Rolle als Avantgarde des Menschheitsfortschritts gerecht. Es erfüllt uns mit Stolz und Freude, daß die Kampfgemeinschaft der SED mit der KPdSU, die brüderliche Verbundenheit unserer Staaten und Völker so unerschütterlich sind und sich ständig vertiefen.

Wir kennzeichnen die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft als einen historischen Prozeß tiefgreifender politischer, ökonomischer, sozialer und geistig-kultureller Wandlungen. Dabei wird sich unsere Partei als bewußter und organisierter Vortrupp der Arbeiterklasse und aller Werktätigen wiederum zu bewähren haben. Das Wachstum der führenden Rolle der marxistisch-leninistischen Partei ist gesetzmäßig. Der Maßstab dafür leitet sich her von der höheren Stufe der gesellschaftlichen Entwicklung, aus der zunehmenden Verantwortung der Arbeiterklasse, aus der Bewußtheit der Volksmassen. Je größer die gesellschaftlichen Aufgaben sind, um so tiefer verbindet sich die Partei mit dem werktätigen Volk, dessen Teil sie ist und für dessen Wohl sie unablässig wirkt.

Im Entwurf für das Statut unserer Partei sind die Ansprüche formuliert, die sich aus den Erfordernissen der Zeit für unseren Kampfbund und jeden Kommunisten ergeben. Ständig werden wir die Kampfkraft und Stärke un-

serer Partei weiter erhöhen. Wir werden dafür Sorge tragen, daß sich ihre politische, ideologische und organisatorische Geschlossenheit weiter festigt, die bewußte Disziplin aller Mitglieder im Sinne des demokratischen Zentralismus und der Leninschen Normen des Parteilebens weiter vervollkommenet.

Die Ergebnisse der Politik des VIII. Parteitages und die Dokumente, die unsere Partei der Öffentlichkeit vor dem IX. Parteitag unterbreitet hat, sind eine würdige Krönung des dreißigjährigen Wirkens der SED. Das bereitet uns tiefe Genugtuung.

Zugleich aber erlegt es uns die Verpflichtung auf, uns mit ganzer Kraft für die Lösung der Aufgaben zu rüsten, die der IX. Parteitag für die nächste Wegstrecke festlegen wird.

Erich Honecker: Reden und Aufsätze, Bd. 4,
Berlin 1977, S. 291–302.

Unsere Partei wurde ihrer Verantwortung stets gerecht

*Ansprache
auf dem Treffen
mit Veteranen der Arbeiterbewegung
anlässlich des 30. Jahrestages
der Vereinigung von KPD und SPD zur SED
20. April 1976*

Liebe Genossinnen und Genossen!

Unsere heutige Zusammenkunft gilt einem der größten Ereignisse in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Vor 30 Jahren, am 21. und 22. April 1946, erfolgte in Berlin die Vereinigung der Kommunistischen Partei Deutschlands und der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Damit wurde – noch mitten in den Trümmern des Krieges, angesichts von Elend und von Hoffnungslosigkeit bei vielen Menschen – ein Schritt von wahrhaft historischer Folgerichtigkeit und Tragweite getan. Er leitete eine grundlegende Wende zum Guten im Leben unseres Volkes ein, die Wende zum Sozialismus.

Mit tiefer innerer Bewegung denken wir zurück an jene Stunde vor drei Jahrzehnten, da auf dem Vereinigungsparteitag Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl einander die Hände reichten. Ihnen und allen ihren Mitstreitern, von denen viele hier in diesem Saal versammelt sind, gebührt für immer der Dank für ihre geschichtliche Tat. Wir sind stolz darauf, daß der historische Händedruck von einst zum Symbol der Zugehörigkeit zu unserem Kampfbund von Gleichgesinnten geworden ist.

Als der im Feuer des Klassenkampfes geborene Wille zur Einheit mit der Schaffung unserer Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vollzogen wurde, stand dieser Vorgang im engsten Zusammenhang mit dem revolutionären Weltprozeß. Das Tor in eine neue Zeit war aufgestoßen mit dem Sieg der Sowjetunion und ihrer ruhmreichen Armee über den Faschismus, mit der Befreiung unseres Volkes aus der Nazityrannei. Von Anbeginn fühlte sich unsere Partei brüderlich verbunden mit der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Von Anfang an betrachtete sie sich als eine Abtei-

lung der internationalen kommunistischen Bewegung. Sie stand und steht für immer fest auf dem Boden des proletarischen Internationalismus.

Um voll zu ermessen, was die Vereinigung von KPD und SPD zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands bedeutete, erinnern wir uns des mehr als hundertjährigen Kampfes der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung. Es war der heldenmütige und opferreiche Kampf gegen feudale Reaktion und kapitalistische Ausbeutung, gegen Imperialismus, Faschismus und imperialistischen Krieg. In sich aufgenommen hat unsere Partei die revolutionären Traditionen des Bundes der Kommunisten und der revolutionären deutschen Sozialdemokratie. Sie setzt das Werk der Kommunistischen Partei Deutschlands fort und erfüllt das Vermächtnis der antifaschistischen Widerstandskämpfer.

Von der Jahrhundertwende an, insbesondere seit dem ersten Weltkrieg und der Novemberrevolution, wurde immer deutlicher, daß die Arbeiterklasse ihre historische Mission nur verwirklichen kann, wenn sie die vom Imperialismus und Opportunismus verursachte Spaltung ihrer Reihen überwindet. So wurde der Ruf nach Aktionseinheit, nach der Einheitsfront und schließlich nach der Vereinigung der beiden Parteien zum Ausdruck der wahren Lebensinteressen der Arbeiterklasse und des ganzen werktätigen Volkes. Einheit sollte den jahrzehntelangen Bruderkampf beenden. Einheit entsprach den Lehren der Geschichte. Es ging um die Einheit auf revolutionärer Grundlage. Allein eine solche Einheit bot die Voraussetzung für die Errichtung der politischen Macht der Arbeiterklasse.

Auf der Basis dieser Einheit entstand das Bündnis aller demokratischen Kräfte in unserem Lande. Unter Führung unserer Partei wurden in einem einheitlichen revolutionären Prozeß, in erbitterter Auseinandersetzung mit Imperialismus und Reaktion die antifaschistisch-demokratische Umwälzung vollzogen und die sozialistische Revolution zum Siege geführt.

Heute sind wir dabei, die entwickelte sozialistische Gesellschaft weiter zu gestalten und so grundlegende Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus zu schaffen. Mit der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik, die auch künftig den Kurs unserer Partei bestimmt, wird immer deutlicher der Sinn des Sozialismus in den Mittelpunkt unserer Arbeit gerückt: alles zu tun für das Wohl der Arbeiterklasse und des ganzen Volkes. Der Mensch und sein glückliches Leben sind uns das Wichtigste.

Für unseren Weg hat der Vereinigungsparteitag klare Ausgangspunkte markiert. Unvergessen sind die Worte von Wilhelm Pieck am 22. April 1946 über das Programm der Partei und die Grundfrage der Revolution: »In den Grundsätzen und Zielen«, so erklärte er, »ist aber nicht nur das sozialistische Endziel unserer Partei aufgestellt, sondern es wurde auch der Weg

aufgezeigt, den die Arbeiterklasse zu diesem Ziele einzuschlagen hat. Es wird dort in nicht mißzudeutender Weise erklärt, daß die grundlegende Voraussetzung zur Errichtung der sozialistischen Gesellschaft die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse ist.«¹

Unvergessen bleibt uns, wie Otto Grotewohl schonungslos die Erfahrungen der Geschichte analysierte und schlußfolgerte: »Niemand darf vergessen werden, daß erst die Verwandlung des Privateigentums an Grund und Boden und an den Produktionsmitteln in gesellschaftliches Eigentum, die Verwandlung der Warenproduktion in eine für und durch die Gesellschaft betriebene Produktion endgültig den Sozialismus verwirklicht.«²

Viele von uns, liebe Genossinnen und Genossen, waren Zeugen und Mitgestalter der Vereinigung. Wir haben diese vor 30 Jahren gesprochenen Worte nicht nur in unserem Gedächtnis bewahrt, sondern uns im Kampf, in unserer ganzen Arbeit von ihnen leiten lassen. Wir schufen den sozialistischen Staat der Arbeiter und Bauern, die Deutsche Demokratische Republik. Wir mehrten das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln. Auf diesen sicheren Fundamenten wuchs in unserer Republik eine leistungsstarke Volkswirtschaft. Stetig erhöht sich das materielle und kulturelle Lebensniveau des Volkes. Die Menschenrechte und wahre Freiheit sind verwirklicht. Für alle ist soziale Sicherheit gewährleistet. Bildung, Kunst und Literatur entfalten sich. Die sozialistische Lebensweise prägt sich aus. In unserer Deutschen Demokratischen Republik entwickelt sich die sozialistische deutsche Nation.

So erfüllt unsere Partei ihre Pflicht gegenüber der Arbeiterklasse und allen anderen Werktätigen. Sie wird damit zugleich ihrer Verantwortung gegenüber der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung gerecht. Zu ihren unerschütterlichen Prinzipien gehört das brüderliche Bündnis mit der KPdSU, mit allen anderen Bruderparteien in den Staaten der sozialistischen Gemeinschaft, mit der kommunistischen Weltbewegung. In fester Solidarität stehen wir an der Seite aller Völker, die gegen den Imperialismus, für ihre Freiheit, nationale Unabhängigkeit und für sozialen Fortschritt kämpfen. Unsere Partei ist geprägt von revolutionärem Geist, von Unversöhnlichkeit gegenüber dem Kapitalismus und seiner Ideologie. Unbeirrbar und in Übereinstimmung mit den Lebensinteressen der Völker betreiben wir eine aktive Politik zur Sicherung und Festigung des Friedens.

1 Protokoll des Vereinigungsparteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) und der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) am 21. und 22. April 1946 in Berlin, Berlin 1946, S. 85.

2 Ebenda, S. 142.

30 Jahre nach den denkwürdigen Apriltagen des Jahres 1946 ist die Größe dessen, was damals geschah, erst recht voll erkennbar. Bewiesen wurde die Richtigkeit der Strategie und Taktik der SED. Es zeigte sich, wie richtig es war, daß wir uns von den allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten der proletarischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus leiten ließen, daß wir die wissenschaftliche Lehre von Marx, Engels und Lenin stets konsequent und schöpferisch auf die Bedingungen unseres Landes anwandten.

In diesem Sinne, liebe Genossinnen und Genossen, empfindet jeder von uns mit tiefer Genugtuung: Wofür die Besten vieler Generationen gekämpft haben, wofür so viele gefallen sind, das ist in unserer sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik zur Wirklichkeit geworden. Wofür Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl, Walter Ulbricht und Max Fechner, Hermann Matern und Otto Buchwitz, Anton Ackermann, Heinrich Rau, Edwin Hoernle und Helmut Lehmann, Otto Meier, Josef Orlopp, Hermann Schlimme, Bernard und Wilhelm Koenen, Kurt Bürger, Karl Litke, Carl Moltmann und viele andere verdiente Kämpfer der deutschen Arbeiterbewegung, die nicht mehr unter uns weilen, sich leidenschaftlich einsetzten, dem sind wir treu geblieben – ihrem Willen zur revolutionären Einheit, zum Frieden, zu Demokratie und Sozialismus.

Unser Gruß gilt am heutigen Tag allen Genossinnen und Genossen, die in diesen drei Jahrzehnten in unserem Kampfbund ihre Pflicht taten, allen, die ihre Kraft in den Dienst der edlen Sache des Sozialismus stellen. Unser Gruß gilt – wie damals vom Vereinigungsparteitag – besonders der jungen Generation. Sie blickt voller Hochachtung auf das Werk ihrer Väter. Beseelt vom Geist des sozialistischen Patriotismus und des proletarischen Internationalismus, gibt sie ihr Bestes, um unsere Deutsche Demokratische Republik weiter zu stärken. Wie damals vor 30 Jahren die Jugend der Partei folgte, weil die Partei sie rief und ihr Vertrauen schenkte, so erfüllt die Jugend heute – auf einer höheren Stufe der Entwicklung – ihre großen und schönen Aufgaben bei der Arbeit, beim Lernen, beim Schutz des Sozialismus und des Friedens.

Liebe Genossinnen und Genossen!

Es mutet wie ein Symbol an, daß wir des 30. Jahrestages der Vereinigung am Vorabend des IX. Parteitages der SED gedenken. Wir gehen unserem Parteitag mit einer guten Bilanz entgegen. Vor unserem Volk und vor der internationalen Arbeiterbewegung können wir erklären: Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands ist der Verantwortung, die sie am schweren Anfang ihres Weges auf sich nahm, gerecht geworden. Sie hat die Prüfungen des Klassenkampfes in Ehren bestanden. Unter ihrer Führung beschreiten die Arbeiterklasse, die Genossenschaftsbauern, die Intelligenz und alle

anderen Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik erfolgreich den Weg des Sozialismus und Kommunismus.

Es lebe der 30. Jahrestag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands!

Es lebe unsere sozialistische Deutsche Demokratische Republik!

Es lebe der Marxismus-Leninismus und der proletarische Internationalismus!

Erich Honecker: Reden und Aufsätze, Bd. 4,
Berlin 1977, S. 343–347.

Unsere Partei ist für das Volk da

*Aus dem Bericht des Zentralkomitees
an den IX. Parteitag
der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands
18. Mai 1976*

Liebe Genossinnen und Genossen!

Die Zeit zwischen dem VIII. Parteitag und dem IX. Parteitag unserer Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands war erfüllt von einer großen Arbeit der Partei. Hinter uns liegen fünf erfolgreiche Jahre, in denen die Arbeiterklasse, die Genossenschaftsbauern, die Intelligenz und alle anderen Werktätigen große schöpferische Leistungen vollbrachten. Es waren Jahre wesentlicher Fortschritte bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, Jahre, in denen die Hauptaufgabe in ihrer untrennbaren Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik im Leben wirksam wurde – zum Wohle unserer sozialistischen Gesellschaft, zum Wohle jedes einzelnen Bürgers.

Es waren Jahre, in denen unser aufblühender sozialistischer Staat der Arbeiter und Bauern seine volle internationale Anerkennung erlangte. Unser unverbrüchlicher Bruderbund mit der Sowjetunion und den anderen Ländern der sozialistischen Gemeinschaft ist weiter erstarkt. In Treue zum proletarischen Internationalismus übten wir Solidarität mit allen antiimperialistischen, für nationale Unabhängigkeit, Demokratie und sozialen Fortschritt kämpfenden Kräften in der Welt. Die Deutsche Demokratische Republik leistete ihren Beitrag, damit die Gefahr eines neuen Weltkrieges von der Menschheit abgewendet, damit der Frieden gesichert und gefestigt wird.

Die Ergebnisse unserer Innen- und Außenpolitik beweisen: Was der VIII. Parteitag beschloß, ist Wirklichkeit. Wir sind einen guten, richtigen Weg gegangen. Der Kurs des VIII. Parteitages hat sich voll und ganz be-

währt. Mit Recht kann gesagt werden: Die Partei hat ihr Wort eingelöst. Die Arbeit hat sich gelohnt.

Nun richten wir den Blick weiter nach vorn. Gestützt auf das Erreichte, wenden wir uns auf unserem IX. Parteitag neuen, höheren Aufgaben zu. Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands stellt sich das Ziel, in der Deutschen Demokratischen Republik weiterhin die entwickelte sozialistische Gesellschaft zu gestalten und so grundlegende Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus zu schaffen. Damit nehmen wir auf einem fortgeschrittenen Niveau unserer Entwicklung die Aufgaben der Gegenwart in Angriff und tun es mit dem Blick auf die Zukunft, auf unser großes Ziel, die kommunistische Gesellschaft. Was Karl Marx und Friedrich Engels im »Manifest der Kommunistischen Partei« wissenschaftlich begründeten, wofür die Partei Lenins uns das große Beispiel gibt und wofür die Besten der deutschen Arbeiterklasse gekämpft und gelitten haben – das wird bei uns Wirklichkeit werden.

Genossinnen und Genossen! Besondere Bedeutung erhält unser Parteitag dadurch, daß er das neue Programm der SED beschließen wird. Ein neues Programm, so sagte Friedrich Engels, ist immer eine öffentlich aufgepflanzte Fahne, und die Welt beurteilt nicht zuletzt danach die Partei.¹ Unser Programm ist in der Tat eine solche Fahne. Sie zeigt allen, wo wir stehen und wohin wir gehen.

Ein neues Parteiprogramm wurde notwendig, weil die DDR in einen neuen Abschnitt ihrer gesellschaftlichen Entwicklung eintritt. Dabei gilt es, den großen Veränderungen sowohl im Inneren unseres Landes als auch in der internationalen Stellung der DDR im Programm der Partei Rechnung zu tragen und Ausdruck zu verleihen. Das Programm umreißt die grundsätzlichen Ziele der SED. Es gibt dem Kampf unserer Partei eine klare Orientierung für den Weg zum Kommunismus. Es wird für den Zeitraum mehrerer Fünfjahrpläne Richtschnur unseres Handelns sein.

Die Schaffung der grundlegenden Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus ist eine Aufgabe, die nicht erst übermorgen zu lösen ist. Wir gehen vielmehr davon aus, daß es zwischen Sozialismus und Kommunismus keine starre Trennungslinie gibt. Bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft werden gleichzeitig die Vorbereitungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus getroffen.

Im Zentrum der Politik der SED steht auch künftig die konsequente Verwirklichung der Hauptaufgabe, das materielle und kulturelle Lebensniveau

1 Siehe Engels an August Bebel in Zwickau, 18./28. März 1875. In: Karl Marx/Friedrich Engels: Werke, Bd. 34, S. 130.

des Volkes auf der Grundlage eines hohen Entwicklungstempos der sozialistischen Produktion, der Steigerung der Effektivität, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und des Wachstums der Arbeitsproduktivität weiter zu erhöhen. Mit diesem Kurs befinden wir uns in Übereinstimmung mit den Interessen der Werktätigen und den Erfahrungen, die sie in den zurückliegenden Jahren gemacht haben. Sie besagen, daß sich gute Arbeit auszahlt. Hohe Leistungen für die Gesellschaft schaffen die Voraussetzungen, um unsere großen sozialpolitischen Vorhaben auch weiterhin kontinuierlich zu verwirklichen. Beides gehört für uns untrennbar zusammen; denn es ist und es bleibt wahr, daß das Wohl des Menschen der Sinn des Sozialismus ist.

Im ganzen Volk stand die Generallinie unserer Partei zur öffentlichen Diskussion. Die große Volksaussprache über die Kernfragen der Entwicklung unserer Republik und des Lebens jedes Bürgers demonstrierte eindrucksvoll die sozialistische Demokratie in Aktion.

Wenn die Dokumente für den IX. Parteitag ein so nachhaltiges und zustimmendes Echo finden, dann deshalb, weil sie die Lebensinteressen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen zum Ausdruck bringen. So wie unsere Partei einheitlich und geschlossen zu diesem Parteitag kommt, so ist das Vertrauensverhältnis zwischen der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und dem ganzen Volk heute fester denn je. Niemand wird in der Lage sein, es jemals zu stören. Partei und Volk sind eine Einheit. Sie gehören für immer zusammen.

Wir sind für die neuen Aufgaben, die der IX. Parteitag zu beraten und zu beschließen hat, gut gerüstet. Diese Zuversicht erwächst aus der tiefen Wahrheit der marxistisch-leninistischen Weltanschauung, aus der gewachsenen Kampfkraft unserer Partei und ihrer engen Verbindung mit dem Volk. Sie erwächst daraus, daß wir unseren Weg gemeinsam mit der Hauptmacht des Sozialismus und Kommunismus, mit der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, und den anderen sozialistischen Bruderstaaten gehen. Wir handeln im Einklang mit den Entwicklungsgesetzen unserer Epoche, die durch den weltweiten Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus geprägt ist.

Der Weg, auf dem der Sozialismus und der Frieden voranschreiten, verläuft nicht immer geradlinig. Es gibt Erfolge und Rückschläge, Siege und zeitweilige Niederlagen. Jeder Augenblick verlangt von uns Wachsamkeit, Klugheit, Bereitschaft, Entschlossenheit. Aber eins ist ganz sicher, wenn wir auf die vergangenen fünf Jahre zurückblicken: Unsere Sache, die Sache von Marx, Engels und Lenin, gewinnt ständig an Boden. Die Bewegungsrichtung der Weltgeschichte ist eindeutig, sie geht vom Kapitalismus zum Kommunismus. Jede Generation ist von der Geschichte vor neue, herange-

reife Aufgaben gestellt. Die Aufgaben, die wir zu lösen haben, sind schwierig, aber sie sind groß und schön. Wir sind froh darüber, daß wir in dieser Zeit durch unsere Arbeit und unseren Kampf an der Umwandlung der Welt zum Wohle der Menschen teilnehmen.

Das sichere Fundament unseres Voranschreitens beim sozialistischen Aufbau und unseres internationalen Wirkens ist und bleibt unser unzerstörbarer Bruderbund mit der Sowjetunion, die feste Verankerung unserer Republik in der Gemeinschaft der sozialistischen Staaten. Unser sozialistisches Bündnis ist von völlig neuem Typ. Es beruht auf gleichartigen sozialökonomischen und politischen Grundlagen, auf der einheitlichen marxistisch-leninistischen Ideologie, auf der Gemeinsamkeit der kommunistischen Ziele, auf dem proletarischen Internationalismus.

Mit großer Freude erfüllt uns, daß die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion immer enger und effektiver wird und sich bereits auf alle gesellschaftlichen Bereiche unserer Republik erstreckt. Sie ist im Leben unserer Bürger fest verwurzelt. Zur bestimmenden Richtung wird dabei die enge Verflechtung der materiellen und geistigen Potenzen unserer Länder bei der Lösung großer, weit in die Zukunft reichender gemeinsamer Aufgaben. Immer deutlicher wird die wachsende Annäherung unserer sozialistischen Nationen im Leben sichtbar.

Wir möchten von der Tribüne unseres Parteitages Genossen Leonid Iljitsch Breschnew, dem Zentralkomitee der KPdSU, allen sowjetischen Kommunisten und dem ganzen Sowjetvolk für die wahrhaft internationalistische Unterstützung, die sie unserer Partei und unserem Land stets erwiesen haben, für die vielfältigen Beweise vertrauensvoller Zusammenarbeit unseren herzlichsten Dank sagen.

Mit dem am 7. Oktober 1975 in Moskau unterzeichneten Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen der DDR und der UdSSR haben unsere Beziehungen eine neue, höhere Stufe erreicht. Als unsere Partei- und Staatsdelegation in die Heimat zurückkehrte, wurde sie von Berliner Werktätigen mit dem Ruf begrüßt: »Wir danken euch, ihr habt einen guten Vertrag gemacht!« In der Tat: Dieser Vertrag ist ein guter Vertrag, ist ein Dokument von großer historischer Bedeutung. Unter Berücksichtigung der sich auf unserem Kontinent vollziehenden positiven Wandlungen und in Übereinstimmung mit den Interessen und Perspektiven der gesamten sozialistischen Staatengemeinschaft legt der Vertrag die Grundrichtungen unseres Zusammenwirkens bei der weiteren Annäherung unserer Staaten und Völker fest. Er dokumentiert zugleich, daß unser Freundschaftsbund für alle Zeiten unerschütterlich ist. Die feste Verbundenheit mit der Partei und dem Lande Lenins ist eine prinzipielle Frage des Klassenstandpunktes, das entscheidende Kriterium für jeden

Revolutionär und Internationalisten. Das ist so seit dem Großen Oktober, das gilt in unseren Tagen und erst recht in der Zukunft.

Mit großer Befriedigung können wir feststellen, daß auch unsere Beziehungen zu den anderen sozialistischen Bruderländern eine höhere Stufe erreicht haben. Die Freundschaft und Zusammenarbeit mit unseren sozialistischen Nachbarländern, der Volksrepublik Polen und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik, haben in den vergangenen fünf Jahren neue Dimensionen angenommen. In allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, nicht zuletzt in den millionenfachen Begegnungen zwischen den Bürgern unserer Länder dank dem paß- und visafreien Reiseverkehr, ist ein historischer Wandel eingetreten. Hier erweist sich erneut, wie der Sozialismus die Völker zueinander führt, wie sozialistische Nationen sich einander annähern.

Im Geiste der Freundschaft und der kameradschaftlichen Zusammenarbeit entwickeln sich die Beziehungen zur Ungarischen Volksrepublik, zur Volksrepublik Bulgarien, zur Sozialistischen Republik Rumänien, zur Mongolischen Volksrepublik und zum sozialistischen Kuba. Umfassender ist unsere Freundschaft und kameradschaftliche Zusammenarbeit mit der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien geworden. Die freundschaftlichen Beziehungen zur Koreanischen Volksdemokratischen Republik wurden weiter ausgebaut.

Die Solidarität mit dem heldenhaften vietnamesischen Volk war uns stets ein Herzensbedürfnis. Sein nach opferreichem Kampf errungener Sieg hat in unserem Volk große Freude ausgelöst. Wir werden das vietnamesische Volk bei der Überwindung der Kriegsfolgen und beim Aufbau des Sozialismus weiterhin tatkräftig unterstützen.

Die führende Kraft bei dem immer engeren Zusammenschluß der sozialistischen Bruderländer sind unsere marxistisch-leninistischen Parteien. Ihre feste Kampfgemeinschaft ist Ausdruck der Treue zum Marxismus-Leninismus, seiner schöpferischen Anwendung auf der Grundlage der kollektiven Erfahrungen. Von den regelmäßigen Beratungen der führenden Repräsentanten der Bruderparteien gehen die entscheidenden Impulse für die weitere Annäherung unserer Völker und die Koordinierung unseres Handelns in der internationalen Arena aus. Wir sehen in dieser engen Zusammenarbeit einen unersetzlichen Kraftquell für die Lösung der großen, oft komplizierten Aufgaben, die sich aus dem Voranschreiten beim sozialistischen Aufbau und aus der internationalen Klassenauseinandersetzung ergeben.

Die jüngsten Parteitage der Bruderparteien sozialistischer Länder lassen erkennen, wie sich die Gemeinsamkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung immer stärker ausprägen. Sie beruhen auf den objektiven Gesetzmäßigkeiten des sozialistischen Aufbaus und eröffnen weitere Möglichkeiten

des Zusammenwirkens der sozialistischen Staaten und Nationen. Der neue Inhalt der Beziehungen zwischen unseren sozialistischen Ländern findet seinen konkreten Ausdruck besonders in der Zusammenarbeit im Rahmen des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe und der Organisation des Warschauer Vertrages. Auf der Grundlage des Komplexprogramms der sozialistischen ökonomischen Integration beginnen sich die Volkswirtschaften der im RGW vereinten Länder zu verflechten. Das erschließt qualitativ neue Möglichkeiten für die Erhöhung der Wirtschaftskraft unserer Gemeinschaft und trägt zugleich maßgeblich dazu bei, die Freundschaftsbeziehungen zwischen unseren Ländern und Völkern allseitig zu vertiefen.

Wenn es in den zurückliegenden drei Jahrzehnten gelungen ist, den Weltfrieden zu wahren und die Kriegsgefahr zu vermindern, so ist das vor allem der militärischen Kraft und der Friedenspolitik der Sowjetunion, der Organisation des Warschauer Vertrages zu danken. Dem Ausbau unserer gemeinsamen politischen und Verteidigungsorganisation werden wir auch künftig stets die gebührende Aufmerksamkeit schenken.

Unsere Erfahrung bestätigt, daß der immer enger werdende Zusammenschluß unserer Bruderländer eine unerläßliche Voraussetzung dafür ist, die Vorzüge des Sozialismus und die ihm wesenseigene Dynamik im Interesse jedes einzelnen sozialistischen Landes und unserer gesamten Gemeinschaft voll zur Geltung zu bringen. Diesem Ziel wird unsere Partei auch in Zukunft ihre ganze Kraft widmen.

Als Kommunisten sind wir konsequente Verfechter des Friedens. Das entspringt dem Wesen unserer Sache. Frieden ist eine Grundbedingung für den weiteren erfolgreichen Aufbau der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft. Seine Erhaltung ist für die gesamte Menschheit so wichtig wie das tägliche Brot. Im Kampf um den Frieden werden wir uns von niemandem übertreffen lassen. Damit folgen wir in unserer Zeit dem schon immer verfochtenen Ziel der revolutionären Arbeiterbewegung, die Menschheit von der Geißel des Krieges zu befreien.

Dem beharrlichen Ringen um Frieden und die Sicherheit der Völker, für den Fortschritt der Menschheit dienen jene acht grundlegenden Vorschläge, die Genosse Leonid Iljitsch Breshnew auf dem XXV. Parteitag der KPdSU als organische Fortsetzung und Weiterentwicklung des vom XXIV. Parteitag aufgestellten Friedensprogramms, als Programm des weiteren Kampfes für Frieden und internationale Zusammenarbeit, für Freiheit und Unabhängigkeit der Völker begründet hat.

Genossen Delegierte, ich spreche gewiß in eurem Namen, wenn ich hier erkläre: Der IX. Parteitag der SED unterstützt dieses Programm voll und ganz. Unsere Deutsche Demokratische Republik wird in ihrer Außenpolitik aktiv dazu beitragen, dieses Programm zu verwirklichen. Trotz aller Kom-

pliziertheit und Widersprüchlichkeit der internationalen Lage ist die Politik der friedlichen Koexistenz zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung zu einem bedeutenden Faktor in den internationalen Beziehungen geworden. Es ist erfreulich, daß dank dem unermüdlichen Kampf der Völker, voran der Sowjetunion und der anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft, die Entspannung zur Haupttendenz der internationalen Entwicklung wurde. Das ist das Ergebnis harten Ringens mit jenen noch immer mächtigen Kräften des Imperialismus, die auf den Positionen des kalten Krieges verharren.

Unsere Haltung ist klar und wird von prinzipiellen Positionen bestimmt:

- Weil wir uns von den Grundinteressen des Sozialismus und Kommunismus leiten lassen, ist unser konsequentes Eintreten für die Politik der friedlichen Koexistenz nicht taktischer Natur. Die Menschheit braucht den Frieden. Darum setzen wir uns mit aller Energie für die Festigung des Friedens ein.
- Mit der von Lenin konzipierten Politik der friedlichen Koexistenz geben wir Kommunisten eine konstruktive Antwort auf die Frage nach dem Charakter der Beziehungen zwischen den auf unserer Erde existierenden Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung. Unsere Antwort lautet: Bei Anerkennung der völkerrechtlichen Prinzipien der Unantastbarkeit der Grenzen, der Souveränität und territorialen Integrität sowie der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten können und sollen es normale Beziehungen, Beziehungen der Zusammenarbeit zum gegenseitigen Vorteil sein.
- Mit dieser Politik der friedlichen Koexistenz tragen wir dem Lebensinteresse aller Völker nach gesichertem Frieden, nach Verhinderung eines verheerenden Nuklearkrieges Rechnung. Darin äußert sich der tiefe Humanismus unserer Politik.
- Wir gehen an diese Politik ohne Illusionen heran, weil wir wissen, daß die Politiker kapitalistischer Länder auch im Prozeß der Entspannung nicht aufhören, die Interessen der in ihren Ländern herrschenden Kräfte zu vertreten. Wir verfolgen das Ziel, den Krieg als Mittel zur Lösung strittiger Fragen in den Beziehungen zwischen den Staaten auszuschließen.
- Die Verwirklichung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz ist notwendig für alle Völker. Wir bekunden nachdrücklich, daß sie von Vorteil ist für die Entfaltung des Kampfes der antiimperialistischen Kräfte gegen Ausbeutung und Unterdrückung, für die sozialen und nationalen Interessen der Völker in den Ländern des Kapitals und der »dritten Welt«.
- Für uns Kommunisten bedeutet friedliche Koexistenz Frieden zwischen den sozialistischen und kapitalistischen Staaten und die Entwicklung

einer gleichberechtigten und gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit. Friedliche Koexistenz bedeutet aber niemals Klassenfrieden zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten. Friedliche Koexistenz bedeutet weder die Aufrechterhaltung des sozialökonomischen Status quo noch eine ideologische Koexistenz.

- Voraussetzung für den weiteren Erfolg dieses Friedenskurses sind die allseitige Stärkung des Sozialismus und die Festigung des Bündnisses zwischen den sozialistischen Staaten und allen anderen für Frieden, Sicherheit und Zusammenarbeit eintretenden Kräften in der ganzen Welt.

Der klare Blick für neue Möglichkeiten, auf dem Wege der friedlichen Koexistenz weiter voranzukommen, läßt uns niemals übersehen, daß der Imperialismus sein ihm eigenes aggressives und expansives Wesen nicht verloren hat. Wir erleben gerade gegenwärtig immer wieder neue Attacken von Feinden der Entspannung. Sie heizen das Wettrüsten an, entfesseln antikommunistische und besonders antisowjetische Kampagnen. Es wird versucht, abgeschlossene Verträge zu torpedieren oder sie sogar für die Verletzung des Völkerrechts zu mißbrauchen. Deshalb sind Rückschläge und auch plötzliche Zuspitzungen der Lage nicht auszuschließen. Das erfordert von uns wie eh und je, in der gebotenen Wachsamkeit nicht nachzulassen.

Deutlicher denn je treten in der Gegenwart die gegensätzlichen Wesensmerkmale von Sozialismus und Kapitalismus zutage. Erweist sich der Sozialismus für die Völker als Gesellschaftsordnung, die Frieden schafft, wirtschaftlichen Aufschwung, soziale Sicherheit, Freiheit und Gerechtigkeit garantiert, so bringt der Kapitalismus immer wieder Spannungen und Kriegsgefahr hervor, ist er von Krise, Stagnation, sozialer Unsicherheit und der Unterdrückung der elementaren Menschenrechte gekennzeichnet. Bei all der Vielfalt der internationalen Beziehungen von Staaten, die es in der Welt von heute gibt, ist die Auseinandersetzung zwischen den beiden Gesellschaftssystemen die zentrale Achse der internationalen Entwicklung.

Der ständige Machtzuwachs der sozialistischen Staaten auf allen Gebieten hat für den revolutionären Weltprozeß und das internationale Kräfteverhältnis entscheidende Bedeutung. Die Erfolge des Sozialismus schaffen für den Kampf der progressiven und antiimperialistischen Kräfte immer günstigere Bedingungen und Möglichkeiten.

Grundlage für den zunehmenden internationalen Einfluß des Sozialismus ist die enorm gewachsene ökonomische Kraft der sozialistischen Gemeinschaft. Hier zeigt sich, was von Ausbeutung befreite schöpferische Arbeit zu leisten vermag. Hier zeigen sich die Vorzüge der krisenfreien, sozialistischen Planwirtschaft. Zu Recht sprechen wir vom RGW-Raum als der dynamischsten Wirtschaftsregion der Erde mit den höchsten und stabilsten Zuwachsraten bei den wichtigsten ökonomischen Kennziffern. Wäh-

rend die Industrieproduktion der RGW-Länder von 1971 bis 1975 um insgesamt 45 Prozent wuchs, waren es in den entwickelten kapitalistischen Ländern nur 9 Prozent. Mit 9 Prozent der Weltbevölkerung und 18,5 Prozent des Territoriums der Erde besaßen die RGW-Länder Ende 1975 einen Anteil von rund 34 Prozent an der Weltindustrieproduktion. Die Länder des RGW werden im Zuge der weiteren Beschleunigung der sozialistischen ökonomischen Integration ihr weltwirtschaftliches und weltpolitisches Gewicht weiter erhöhen.

Hauptanteil an der stürmischen ökonomischen Aufwärtsentwicklung des Sozialismus haben die Produktionstaten des Sowjetvolkes beim Aufbau des Kommunismus. Über ein Fünftel aller auf der Welt hergestellten Güter kommt heute aus dem Lande Lenins. Die Zeiten, da die USA in der industriellen Produktion noch einen weiten Vorsprung vor der Sowjetunion hatten, sind ein für allemal vorbei. 1929 verhielt sich die Industrieproduktion der UdSSR zu jener der USA wie 5 zu 100, 1950 wie 28 zu 100, 1975 aber nur noch wie 80 zu 100. Was für ein Aufstieg! In der Produktion vieler wichtiger Erzeugnisse, wie Stahl, Erdöl und Mineraldünger, hat die Sowjetunion bereits die USA überholt und die Weltspitze erobert.

Das wirtschaftliche Wachstum, die wissenschaftlichen Forschungsergebnisse, die technischen Neuerungen dienen in den Ländern des Sozialismus der Befriedigung der materiellen und kulturell-geistigen Bedürfnisse des werktätigen Menschen. Hier wird das von Lenin formulierte Ziel der gesellschaftlichen Produktion im Sozialismus verwirklicht: »Sicherung der *höchsten* Wohlfahrt und der freien *allseitigen* Entwicklung *aller* Mitglieder der Gesellschaft.«²

Die Tatsachen beweisen: Die wahrhaft menschliche Ordnung ist der Sozialismus. Hier kann sich das Schöpferium des Menschen frei entfalten. Die Jugend besitzt eine sichere Perspektive, Bildung und Kultur stehen allen Bürgern offen. Die allgemeine Lebensatmosphäre ist von Optimismus, Sicherheit und Geborgenheit gekennzeichnet. Voraussetzung für ein solches Leben ist die politische Macht der Arbeiterklasse, deren Interessen mit denen aller Bürger übereinstimmen. Der Sozialismus bietet eine gesicherte Gegenwart und eine helle Zukunft für die Menschen. Er allein ist imstande, die Lebensfragen unserer Zeit im Interesse der Menschheit zu lösen. So wird er immer mehr zum Vorbild für die Völker der Erde.

In krassem Gegensatz dazu steht das Bild, das der Kapitalismus bietet. Seit ihrem Ausbruch mit dem ersten Weltkrieg und der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution hat die allgemeine Krise des Kapitalismus mehr

2 W. I. Lenin: Bemerkungen zum zweiten Programmwurf Plechanows. In: Werke, Bd. 6, S. 40.